

### 3. Sitzung

Mittwoch, 15. Dezember 2010, 9:00 Uhr

#### Inhalt

1. Entschuldigungen von der Haussitzung
2. Genehmigung des stenographischen Protokolls der 2. Sitzung der 3. Session der 14. Gesetzgebungsperiode
3. Einlauf
  - 3.1 Zuweisung von Vorlagen und Berichten der Landesregierung
    - 3.1.1 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Bezugesetz 1998 geändert wird (Nr 183 der Beilagen)
    - 3.1.2 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Tourismusgesetz geändert wird (Nr 232 der Beilagen)
  - 3.2 Anträge
    - 3.2.1 Dringlicher Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend eine Verfassungsklage gegen das Sparpaket der Bundesregierung (Nr 234 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Blattl)
    - 3.2.2 Dringlicher Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend einen "PISA-Notfallplan" für Salzburg (Nr 235 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)
    - 3.2.3 Antrag der Abg. Mag. Hagenauer, Mag. Schmidlechner und Dr. Schlömicher-Thier betreffend ein Alkoholpräventions-Projekt des Dienstgebers Land Salzburg (Nr 236 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag. Hagenauer)
    - 3.2.4 Antrag der Abg. Mag. Hagenauer und Mag. Schmidlechner betreffend eine interkulturelle Ausbildung für LehrerInnen (Nr 237 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag. Hagenauer)
    - 3.2.5 Antrag der Abg. Ing. Mag. Meisl und Hirschbichler MBA betreffend die Zweckwidmung der aus der Wegekosten-Richtlinie der EU resultierenden Einnahmen für Umweltschutz (Nr 238 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Meisl)
    - 3.2.6 Antrag der Zweiten Präsidentin Abg. Mag. Mosler-Törnström BSc, Ing. Mag. Meisl und Kosmata betreffend das Sanierungsprogramm der Rail Cargo Austria (RCA) und der damit verbundenen Ausdünnung der regionalen Infrastruktur (Nr 239 der Beilagen – Berichterstatterin: Zweite Präsidentin Abg. Mosler-Törnström, BSc)
    - 3.2.7 Antrag der Abg. Mag. Schmidlechner und Riezler betreffend Ganztagschule und adäquate Lehrerarbeitsplätze (Nr 240 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Schmidlechner)

- 3.2.8 Antrag der Abg. Mag. Schmidlechner und Riezler betreffend die flächendeckende Einführung einer gemeinsamen Schule der 10 bis 14 Jährigen im Sinne der Neuen Mittelschule  
(Nr 241 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Schmidlechner)
- 3.2.9 Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. J. Sampl und Dr. Stöckl betreffend Bildungsreform  
(Nr 242 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. J. Sampl)
- 3.2.10 Antrag der Abg. Dr. Schöch, Dr. Kreibich und W. Ebner betreffend die Einführung von Bestimmungen über Werbung und Hinweispflichten mit erlaubnispflichtigen und nicht erlaubnispflichtigen Schusswaffen und sonstigen Waffen im Bundesgesetz über die Waffenpolizei (Waffengesetz 1996 – WaffG)  
(Nr 243 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Schöch)
- 3.2.11 Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Obermoser, Ottenbacher und Dr. Stöckl betreffend Kooperationen zwischen Krankenanstalten  
(Nr 244 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag. Rogatsch)
- 3.2.12 Antrag der Abg. Dr. Schöch, Ing. Schwarzenbacher und Dr. Stöckl betreffend die Verbesserung der Vertragsbedingungen von Postpartnern  
(Nr 245 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Schöch)
- 3.2.13 Antrag der Abg. Dr. Schöch und Dr. Kreibich betreffend eine Vignettenbefreiung auf der A1 und A10 zwischen Salzburg Süd, Walsertal und Salzburg Nord  
(Nr 246 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Schöch)
- 3.2.14 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwälder und Wiedermann betreffen der Form des österreichischen Spitalswesens  
(Nr 247 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)
- 3.2.15 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwälder und Wiedermann betreffen Ausweitung der erweiterten Wohnbeihilfe  
(Nr 248 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)
- 3.2.16 Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend die Verwendung der restlichen Mitteln aus der "Salzburg-Anleihe" für den Klimaschutz  
(Nr 249 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)
- 3.3 schriftliche Anfragen
- 3.3.1 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwälder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Schießerei zwischen Asylwerbern in St. Johann im Pongau  
(Nr 175 der Beilagen)
- 3.3.2 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwälder und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Verhandlungsfortschritte bei den Vermögensauseinandersetzungen mit dem Bund  
(Nr 176 der Beilagen)
- 3.3.3 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend das Tierschutzwesen im Land Salzburg  
(Nr 177 der Beilagen)

- 3.3.4 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrat Blachfellner betreffend die Nutzung der Firmentankstelle der Firma Wölfl Transport GmbH (Nr 178 der Beilagen)
- 3.3.5 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Ausstattung von Skiliften mit Sitzheizungen (Nr 179 der Beilagen)
- 3.3.6 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Marketingausgaben des Salzburger Flughafens (Nr 180 der Beilagen)
- 3.3.7 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Informationspflichten der Salzburg AG (Nr 181 der Beilagen)
- 3.3.8 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 30. November 2010 (Nr 182 der Beilagen)
- 3.3.9 Anfrage der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. J. Sampl, Dr. Pallauf und Ottenbacher an die Landesregierung betreffend die Einrichtung eines Pilotprojektes "Pflege-BHS" (Nr 250 der Beilagen)
- 3.3.10 Anfrage der Abg. Dr. Pallauf, Mag. Scharfetter und Dr. Kreibich an die Landesregierung betreffend Umsetzung der "Transparenzdatenbank" im Zusammenhang mit der Bedarfsorientierten Mindestsicherung im Bundesland Salzburg (Nr 251 der Beilagen)
- 3.3.11 Anfrage der Abg. Dr. Pallauf und Ottenbacher an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Situation in den Frauenhäusern im Bundesland Salzburg (Nr 252 der Beilagen)
- 3.3.12 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Frauenhäuser im Bundesland Salzburg (Nr 253 der Beilagen)
- 3.3.13 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend Ethikunterricht in Salzburg (Nr 254 der Beilagen)
- 3.3.14 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Überschreitung des Stellenplanes des Bundes an Pflichtschulen in den letzten Jahren (Nr 255 der Beilagen)
- 3.3.15 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend Stundenkürzungen im Bereich der musischen Fächer (Nr 256 der Beilagen)
- 3.3.16 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend Förderstunden (Nr 257 der Beilagen)

- 3.3.17 Anfrage der Abg. Steidl, Ing. Mag. Meisl und J. Ebner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Kennzeichnung und touristische Vermarktung des jährlich stattfindenden Radmarathons im Flachgau (Nr 258 der Beilagen)
- 3.3.18 Anfrage der Abg. Riezler und Pfatschbacher an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend das neue wirtschaftspolitische Programm Salzburgs (Nr 259 der Beilagen)
- 3.3.19 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Unfallhäufungspunkte im Flachgau (Nr 260 der Beilagen)
- 3.3.20 Anfrage der Abg. Dr. Solarz, Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc und Pfeifenberger an Landesrat Eisl betreffend Wilderei in Salzburg (Nr 261 der Beilagen)
- 3.3.21 Anfrage der Abg. Zehentner und Pfeifenberger an Landesrat Eisl betreffend die Umwidmung eines Bauplatzes für einen Almstall (Nr 262 der Beilagen)
- 3.3.22 Anfrage der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Pallauf und Ing. J. Sampl an Landesrätin Scharer betreffend die Durchführung eines Pilotprojektes zur Pflegegeld-Einstufung (Nr 263 der Beilagen)
- 3.3.23 Anfrage der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Pallauf und Ottenbacher an Landesrätin Scharer betreffend "Sichere Pflege" in Salzburg (Nr 264 der Beilagen)
- 3.3.24 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Absicherung der Frauenhäuser im Bundesland Salzburg (Nr 265 der Beilagen)
- 3.4 Berichte des Rechnungshofes, des Landesrechnungshofes und der Volksanwaltschaft
  - 3.4.1 Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht; Aktuelle Entwicklungen der EU-Finanzkontrolle; Reform der EU-Haushaltsverordnung; Nachhaltige Entwicklung in Österreich
  - 3.4.2 Bericht des Salzburger Landesrechnungshofes betreffend Auswirkungen des BUWOG-Verkaufes
  - 3.4.3 Bericht des Rechnungshofes betreffend Medizinisch-technische Großgeräte mit Schwerpunkt in Niederösterreich und Salzburg; Entsorgungssituation im Großraum Salzburg
  - 3.4.4 Bericht des Salzburger Landesrechnungshofes betreffend Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern GmbH
- 4. Aktuelle Stunde
  - "Konsequenzen aus der PISA – Studie: gemeinsame Kraftanstrengung für ein besseres Bildungssystem"

5. Mündliche Anfragen (Fragestunde)
  - 5.1 Mündliche Anfrage des Abg. Rothenwänder an Landesrat Eisl betreffend die Novel-  
lierung des Grundverkehrsgesetzes
  - 5.2 Mündliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler an Landesrätin Dr. Widmann betreffend die  
Pläne einer Tunnelbahn auf das Schareck im Nationalpark Hohe Tauern
  - 5.3 Mündliche Anfrage des Abg. Pfeifenberger an Landeshauptmann-Stellvertreter  
Dr. Haslauer betreffend das Sonderimpulsprogramm für den Lungauer Tourismus
  - 5.4 Mündliche Anfrage des Abg. Wiedermann an Landesrätin Scharer betreffend die  
Schaffung einer Pflegeanwaltschaft
  - 5.5 Mündliche Anfrage des Abgeordneten Schwaighofer an Landeshauptfrau  
Mag. Burgstaller betreffend Bleiberecht für gut integrierte Asylwerber
  - 5.6 Mündliche Anfrage der Abg. Blattl an Landesrätin Dr. Widmann betreffend den Aus-  
bau des Nationalparkzentrums in Mittersill
  - 5.7 Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Schnell an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller  
betreffend die Umstrukturierung des Bundesrates
6. Dringliche Anfragen
  - 6.1 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptfrau  
Mag. Burgstaller betreffend die Absicherung der Frauenhäuser im Bundesland  
Salzburg
7. Berichte und Anträge der Ausschüsse
  - 7.1 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesre-  
gierung betreffend ein Gesetz über das Bergsportführerwesen im Land Salzburg  
(Salzburger Bergsportführergesetz – S.BFG)  
(Nr 184 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Obermoser)
  - 7.2 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg.  
Mag. Scharfetter, Ing. Mag. Meisl betreffend die Einführung einer Gemeindeabgabe  
auf Ferienwohnungen  
(Nr 185 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)
  - 7.3 Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses betreffend die Finanz-  
ströme im Zusammenhang mit der Bewerbung um die Olympischen Winterspiele  
2014  
(Nr 186 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Dr. Rössler)
  - 7.4 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht der Landesregierung  
über den Vermögensstand und die Gebarung des Salzburger Tourismus Förde-  
rungsfonds 2009  
(Nr 187 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)
  - 7.5 Bericht des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag  
der Abg. Ing. Mag. Meisl und Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc betreffend  
eine Zweckwidmung der Wohnbauförderungs-Mittel  
(Nr 188 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Meisl)

- 7.6 Bericht des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Schöchl und Ing. Schwarzenbacher betreffend die Untersuchung von Holzasche  
(Nr 189 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Schöchl)
- 7.7 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Überstundenregelung in den Büros der Regierungsmitglieder  
(Nr 190 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. W. Ebner)
- 7.8 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend ein Antikorruptionsprogramm für die Salzburger Landesverwaltung  
(Nr 191 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Schöchl)
- 7.9 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Dr.<sup>in</sup> Solarz, Steidl und Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc betreffend die Schaffung einer Möglichkeit für Online-Petitionen (E-Petitionen)  
(Nr 192 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Dr.<sup>in</sup> Solarz)
- 7.10 Bericht des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. J. Sampl, Dr. Kreibich betreffend die Errichtung eines europäischen Zentrums für Komplementärmedizin  
(Nr 193 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag. Rogatsch)
- 7.11 Bericht des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend den Bahnhof Ederbauer  
(Nr 194 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)
- 7.12 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend eine Salzburger "Offensive Barrierefreiheit"  
(Nr 195 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)
- 7.13 Bericht des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend Jobtickets für die MitarbeiterInnen im Salzburger Landesdienst  
(Nr 196 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Schmidlechner)
- 7.14 Bericht des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Mag. Hagenauer und Dr.<sup>in</sup> Solarz betreffend Aufklärungsarbeit im Bereich Cyber-Grooming  
(Nr 197 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag. Hagenauer)
- 7.15 Bericht des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Klubobfrau Mag. Rogatsch, Dr. Kreibich und Ottenbacher betreffend die Schaffung eines österreichischen Präventionsgesetzes  
(Nr 198 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag. Rogatsch)
- 7.16 Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Energie zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Übernahme des Mikrokredit-Programms  
(Nr 199 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Blattl)

- 7.17 Bericht des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend Lehrermangel im Bereich "Bewegung und Sport"  
(Nr 200 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)
- 7.18 Bericht zum Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Dr. J. Sampl, Dr. Stöckl, Mag. Scharfetter und Ing. M. Sampl betreffend eine verstärkte Berufsberatung in den allgemein bildenden höheren Schulen  
(Nr 201 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. J. Sampl)
- 7.19 Bericht des Ausschusses für Europa, Integration und regionale Außenpolitik zum Antrag der Abg. Mag. Hagenauer und Riezler betreffend die Erhöhung der vorgeschriebenen Deutschstunden nach der Integrationsvereinbarung  
(Nr 202 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag. Hagenauer)
- 7.20 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Verschärfung der Bestimmungen für den Ausschluss vom Wahlrecht  
(Nr 203 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Essl)
- 7.21 Bericht des Petitionsausschusses zur Petition der Stadtgemeinde Radstadt betreffend Umfahrungstunnel – Umweltschutztunnel Radstadt  
(Nr 204 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. W. Ebner)
- 7.22 Bericht des Petitionsausschusses zur Petition des Salzburger Seniorenbeirates betreffend „Wohnen im Alter“  
(Nr 205 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Dr. Pallauf)
- 7.23 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Bezügegesetz 1998 geändert wird  
(Nr 266 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Meisl)
- 7.24 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Tourismusgesetz geändert wird  
(Nr 267 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)
- 7.25 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Dringlichen Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend eine Verfassungsklage gegen das Sparpaket der Bundesregierung  
(Nr 268 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)
- 7.26 Bericht des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Dringlichen Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend einen "PISA-Notfallplan" für Salzburg  
(Nr 269 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)
8. Beantwortung schriftlicher Anfragen
- 8.1 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl und Wiedermann an die Landesregierung betreffend Konsequenzen einer Missstandsfeststellung der Volksanwaltschaft der Gemeinde Bad Vigaun  
(Nr 206 der Beilagen)

- 8.2 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 30. September 2010  
(Nr 207 der Beilagen)
- 8.3 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend Masterplan für den Sonderpädagogischen Bereich  
(Nr 208 der Beilagen)
- 8.4 Anfrage der Abg. Klubobfrau Mag. Rogatsch und Dr. Stöckl an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Implementierung der Neuen Mittelschule im Bundesland Salzburg  
(Nr 209 der Beilagen)
- 8.5 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer  
(Nr 210 der Beilagen)
- 8.6 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend Entwicklung von Planstellen im Pflichtschulbereich in Salzburg  
(Nr 211 der Beilagen)
- 8.7 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend Straßenbaumaßnahmen im Pinzgau  
(Nr 212 der Beilagen)
- 8.8 Anfrage der Abg. Klubvorsitzenden Ing. Mag. Meisl und Pfeifenberger an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Salzburger Delegation in Shanghai im Oktober 2010  
(Nr 213 der Beilagen)
- 8.9 Anfrage der Abg. Mag. Scharfetter und Obermoser an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die Vorbildwirkung des Landes Salzburg bei der Energieeffizienz  
(Nr 214 der Beilagen)
- 8.10 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend den Einsatz von betriebsfremden Personen in den SALK  
(Nr 215 der Beilagen)
- 8.11 Anfrage der Abg. Neuhofer und Ing. Schwarzenbacher an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend den Anteil von Holzbaumaßnahmen bei öffentlichen Bauvorhaben des Landes Salzburg  
(Nr 216 der Beilagen)
- 8.12 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend die geplante Novelle zum Salzburger Naturschutzgesetz  
(Nr 217 der Beilagen)

- 8.13 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Eisl betreffend die Teilnahme von Landesbediensteten an Master-Programmen und Universitätslehrgängen  
(Nr 218 der Beilagen)
- 8.14 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Eisl betreffend die Errichtung einer Schottergrube am Lidaun in Faistenau  
(Nr 219 der Beilagen)
- 8.15 Anfrage der Zweiten Präsidentin Mosler-Törnström BSc, Zehentner und Pfeifenberger an Landesrat Eisl betreffend die Förderung von LEADER-Projekten in den LEADER-Regionen Flachgau Nord und Kulturerbe Salzkammergut  
(Nr 220 der Beilagen)
- 8.16 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrat Eisl betreffend die Unterschutzstellung der Klessheimer Allee  
(Nr 221 der Beilagen)
- 8.17 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Blachfellner betreffend eine geplante Novelle des Salzburger Landesumweltanwaltschaft-Gesetzes  
(Nr 222 der Beilagen)
- 8.18 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Blachfellner betreffend die Errichtung einer Schottergrube am Lidaun in Faistenau  
(Nr 223 der Beilagen)
- 8.19 Anfrage der Abg. Dr. Kreibich und Ing. M. Sampl an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Blachfellner betreffend Gütezeichen für Hausverwaltungen  
(Nr 224 der Beilagen)
- 8.20 Anfrage der Abg. Mag. Scharfetter, Obermoser und Dr. Kreibich an Landesrat Blachfellner betreffend die Bemühungen des Landes Salzburg zur Außerdienststellung der Kernkraftwerke Isar 1 und Isar 2  
(Nr 225 der Beilagen)
- 8.21 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrat Blachfellner betreffend die Projekte Senningerfeld und Smaragdbahn in Bramberg  
(Nr 226 der Beilagen)
- 8.22 Anfrage der Abg. Pfatschbacher und Riezler an Landesrätin Eberle betreffend Kinderbetreuungsangebote von Betrieben  
(Nr 227 der Beilagen)
- 8.23 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Scharer betreffend die Josef-Rehrl-Schule  
(Nr 228 der Beilagen)
- 8.24 Anfrage der Abg. Klubobfrau Mag Rogatsch, Pallauf und Ottenbacher an Landesrätin Scharer betreffend die Erstellung eines Pflege-Masterplans für Salzburg  
(Nr 229 der Beilagen)

- 8.25 Anfrage der Abg. Klubobfrau Mag. Rogatsch, Ottenbacher und Obermoser an Landesrätin Scharer betreffend die Versorgungssituation für Dialysepatienten in der Versorgungsregion 52  
(Nr 230 der Beilagen)
- 8.26 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrätin Scharer betreffend die Gewährung der Hilfe in besonderen Lebenslagen  
(Nr 231 der Beilagen)
- 8.27 Dringliche Anfrage gemäß § 78 (5) GO-LT an Landesrat Eisl betreffend das Tierschutzwesen im Land Salzburg  
(Nr 233 der Beilagen)

**(Beginn der Sitzung: 9:08 Uhr)**

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf Sie alle ganz herzlich zur heutigen Sitzung begrüßen. Ich eröffne die 3. Sitzung der 3. Session der 14. Gesetzgebungsperiode.

Vor Eingang in die Tagesordnung erlaube ich mir – Bitte Frau Dr. Rössler!

**Abg. Dr. Rössler:** Bitte zur Geschäftsordnung! Ich möchte von meinem Recht Gebrauch machen, nach § 29 Abs 5 eine Umstellung der Tagesordnung für die heutige Sitzung zu beantragen, und zwar beantrage ich, dass der Punkt 7.3, das ist der Bericht des Olympia Untersuchungsausschusses, in der heutigen Tagesordnung vorgezogen und vorgereiht wird. Mein Antrag lautet diesen Punkt nach Abschluss des Tagesordnungspunktes drei, des Einlaufs, zu reihen und vor dem Tagesordnungspunkt 4, der Aktuellen Stunde, zu reihen. Die Begründung dafür ist, dass ich der Ansicht bin, dass das ein wichtiger Punkt ist von öffentlichem Interesse, von landesweitem Interesse, dass die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses am Vormittag hier im Plenum diskutiert werden und ich ersuche um Abstimmung und um Zustimmung der Kolleginnen.

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Dieser Antrag ist ohne Debatte abzustimmen. Wer mit der Umstellung der Tagesordnung einverstanden ist, bitte ich ein Zeichen mit der Hand zu geben. Wer ist dagegen? Damit ist diese Umstellung der Tagesordnung abgelehnt. Wir fahren in der Tagesordnung weiter.

Vor Eingang in die Tagesordnung erlaube ich mir darauf hinzuweisen, dass ich Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete wie Mitglieder der Landesregierung, nunmehr die sechzehnte Publikation aus der Serie des Salzburger Landtages zur Schriftenreihe des Landespressebüros vorgelegt habe. Sie finden alle ein Exemplar auf Ihren Plätzen. Damit wird die zweite im heurigen Jahr abgehaltene parlamentarische Enquete des Salzburger Landtages zum Thema "Widerstandskraft und Arbeitslosigkeit" dokumentiert. Wie kaum bei einer anderen Enquete zuvor hat der Landtag mit der Universität Salzburg und dem Team der Ethik-Initiative um Univ.-Prof. Dr. Clemens Sedmak zusammenarbeiten können. Ich danke allen, die am Zustandekommen dieser Enquete und jetzt an der Publikation mitgewirkt haben.

Zum anderen: Geben Sie mir die Gelegenheit, dass ich mich namens des Salzburger Landtages, also in Ihrem Namen, von Chefredakteur Dr. Roland Floimair verabschiede.

Dr. Floimair tritt mit Ende dieses Jahres seinen, wie man sagt, wohlverdienten und dauernden Ruhestand an. Seit 1. September 1989 als Chefredakteur des Landespressebüros tätig,

hat Roland Floimair sich große Verdienste um dieses Segment der Öffentlichkeitsarbeit im ganzen Land erworben. Das war auch für den Landtag von Nutzen wie etwa über die Landeskorrespondenz, das Video über den Landtag und die Publikationen, insbesondere auch in einer eigenen Schriftenreihe. Es würde den Rahmen hier sprengen alles aufzuzählen, aber einige Punkte seien stellvertretend genannt: Ausbau des Landespressebüros zu einem Presse- und Informationszentrum, Einführung einer CI- und CD-Linie als erstes Bundesland, Aufbau und Verantwortung für den gesamten Internet-Auftritt des Landes Salzburg, von dem auch der Landtag ganz besonders profitiert, Beginn und Produktion von Videos in einem eigenen Filmstudio, jahrelange Herausgabe der Landeszeitung in verschiedenen Varianten samt anderen Zeitungen des Landespressebüros.

Es versteht sich ja von selbst, dass qualitatives journalistisches Arbeiten so wie jede andere berufliche Tätigkeit mit Erfolg auch ein persönliches Umfeld hat, also zusätzlich von anderen Elementen mitabhängig ist. So hat Chefredakteur Floimair mehrere Bücher geschrieben, ist erfolgreicher Herausgeber des Jahrbuches für Politik - ein spannendes Kapitel seiner Arbeit - und hat vier Bildbände über den Nationalpark Hohe Tauern gestaltet. Der Nationalpark Hohe Tauern ist ja inzwischen zu einem weiteren Wahrzeichen des Landes Salzburg geworden. Dazu kommen verschiedene Aktivitäten im ehrenamtlichen Bereich - höchst angesehen -, Mitglied im Österreichischen PEN-Club, 18 Jahre Obmann der Freunde des Salzburger Adventsingens und 15 Jahre Vorstand der Stille-Nacht-Gesellschaft.

Lieber Roland! Ich danke Dir namens des Salzburger Landtages für Deine Arbeit im Dienste des Landes Salzburg, speziell auch im Interesse des Landtages! Ich wünsche Dir und Deiner Familie alles Gute! (Beifall) Dankeschön. Damit hat sich auch Deine Beliebtheit dokumentiert.

In der Präsidialkonferenz wurde vereinbart, bis ca 12:30 Uhr – je nach Sitzungsverlauf – zu tagen. Um 14:00 Uhr treffen wir uns zu Ausschussberatungen. Die erste Ergänzung der Tagesordnung ist Ihnen allen zugegangen. Wir beginnen nun mit der Sitzung und ich rufe den

### **Punkt 1: Entschuldigungen von der Haussitzung**

auf. Für heute entschuldigt sind Landeshauptfrau Mag. Burgstaller ab 16:30 Uhr, Landeshauptmann-Stellvertreter Haslauer von 14:00 bis 16:00 Uhr, Landesrat Blachfellner von 10:30 bis 12:30 Uhr, den ganzen Tag entschuldigt sind Abgeordnete Mag. Eisl, Abgeordneter Ing. Manfred Sampl. Die Bundesräte Mag. Neuwirth, Gruber, Saller und Wenger sind ganztägig entschuldigt, weil sie in Wien Bundesrat haben. Ich rufe

## **Punkt 2: Genehmigung des stenographischen Protokolls der 2. Sitzung der 3. Session der 14. Gesetzgebungsperiode**

auf. Meine Damen und Herren! Das Protokoll der 2. Sitzung der 3. Session der 14. Gesetzgebungsperiode ist allen Landtagsparteien zeitgerecht zugegangen. Einwände dagegen sind in der Landtagsdirektion nicht eingelangt. Wer mit der Genehmigung einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung mit der Hand. Danke. Ich sehe einstimmig. Ich stelle die einstimmige Genehmigung fest. Ich rufe

## **Punkt 3: Einlauf**

### **3.1 Zuweisung von Vorlagen und Berichten der Landesregierung**

3.1.1 **Vorlage** der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Bezugesetz 1998 geändert wird - Nr 183 der Beilagen

3.1.2 **Vorlage** der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Tourismusgesetz geändert wird - Nr 232 der Beilagen

Im Einlauf befindet sich eine Vorlage der Landesregierung betreffend das Salzburger Bezugesetz 1998 und eine Vorlage der Landesregierung betreffend das Tourismusgesetz. Wer mit der Zuweisung an die zuständigen Ausschüsse einverstanden ist, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Wie ist das Stimmverhalten der Grünen? Damit sind alle Geschäftsstücke zugewiesen. Die beiden Vorlagen wurden auf die heutige Tagesordnung der Ausschussberatungen gesetzt.

### **3.2 Anträge**

Im Einlauf befindet sich ein

**3.2.1 Dringlicher Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend eine Verfassungsklage gegen das Sparpaket der Bundesregierung – Nr 234 der Beilagen**

Ich ersuche nun die Schriftführerin Abgeordnete Ebner um Verlesung des Antrages. Bitte!

**Abg. Waltraud Ebner** (verliest den dringlichen Antrag):

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. In der Präsidentskonferenz wurde Debatte zur Dringlichkeit zuerkannt. Jeder Redner jeder Landtagspartei hat jeweils fünf Minuten. Als erster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Wiedermann bitte.

**Abg. Wiedermann:** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren der Regierungsbank! Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Geschätzte Zuhörer!

Konfuzius meinte, Steuern zu erheben heißt die Gans zu rupfen, dass man die Federn bekommt, ohne gebissen zu werden. Ich glaube, es ist an der Zeit, dass sich die Gans, nämlich die Steuerzahler und die Steuerzahlerinnen, zur Wehr setzen und auch wir als Land Salzburg hier ein Zeichen setzen, dass man sich gegen die Steuerpolitik des Bundes einmal wirklich erhebt.

Wir wissen alle, die Bundesländer Vorarlberg und Kärnten haben bereits beim Bund eine Verfassungsklage eingebracht ...

**(Zwischenruf Landeshauptfrau Mag. Burgstaller:** Nein, haben sie nicht!)

... Bitte?

**(Zwischenruf Landeshauptfrau Mag. Burgstaller:** Entschuldigung, haben sie nicht!)

... Ich habe Sie nicht ...

**(Zwischenruf Landeshauptfrau Mag. Burgstaller:** Ich wollte das nur klarstellen. Sie haben keine Klage eingebracht. Ich wollte das nur berichtigen!)

... Ok. Danke Frau Landeshauptfrau für die Berichtigung, macht aber nichts. Trotzdem wie in der Präambel unseres dringlichen Antrages bereits beschrieben, wäre die Bundesregierung verpflichtet gewesen, spätestens zehn Wochen vor Ende des Haushaltsjahres dem Nationalrat ein Budget vorzulegen. Offensichtlich wahltaktische Gründe, bevorstehende Wahlen in der Steiermark, insbesondere aber in Wien, haben die Bundesregierung dazu bewegt, keine Veröffentlichung des Budgets vorzunehmen. Letztlich könnte man sogar davon sprechen, dass hier die Wähler bewusst von der Politik getäuscht werden und wurden, um ein besseres Wahlergebnis bei den Wahlen in Wien und in der Steiermark zu erzielen. Es ist so gekommen, wie es kommen musste, auch das hat nichts genützt, und die Opposition, insbesondere in Wien, hat stark zugelegt und den Sozialdemokraten die „absolute Mehrheit“ – unter Anführungszeichen – weggeschnappt.

Tatsache ist aber auch, dass gerade diese Maßnahmen der Bundesregierung jene treffen, die das Geld wirklich am dringendsten brauchen, nämlich jene Personen, die in den Pflegestufen sind, die Pflegegeldbezieher und vor allem auch die Familien. Bereits am 10. November haben wir uns hier einstimmig, und ich betone wirklich einstimmig, gegen diese Maßnahmen im Familien- und Pflegebereich ausgesprochen. Dieser Antrag wurde dann auch – ich gehe davon aus, Herr Präsident – mit Sicherheit nach Wien übermittelt. Genützt hat er freilich nichts. Es ist ein Drüberfahren, so wie wir es immer kennen. Ein Drüberfahren über die Bevölkerung, ein Drüberfahren über die Ärmsten der Armen, die am wenigsten Chance haben sich zu wehren. Vor allem auch die Länder, die Gemeinden sollen es hinnehmen, wie man es in Wien beschlossen hat. So kann es auf Dauer mit Sicherheit nicht gehen.

Neben den beiden Bundesländern, Frau Landeshauptfrau, die die Klage angekündigt haben, hat ja nunmehr auch die Hochschülerschaft bereits signalisiert, dass sie hier Verfassungsklagen einbringen wird und ich glaube es stünde uns als Salzburger Landtag für die Unterstützung der Salzburger Bevölkerung gut an, wenn wir auch diesen Weg beschreiten würden und ich ersuche Sie daher im Sinne des Antrages erstens um die Zuerkennung der Dringlichkeit, zweitens um Zustimmung des Antrages, insbesondere bei den bevorstehenden Gesetzesnovellen hinsichtlich der Kürzung der Familienbeihilfe sowie der Erhöhung des Pflegebedarfes in den Pflegestufen 1 und 2 beim Verfassungsgerichtshof einzubringen bzw zu bekämpfen. Noch einmal ersuche ich um Zustimmung der Dringlichkeit und Zustimmung des Antrages. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Als nächster zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Meisl bitte.

**Abg. Ing. Mag. Meisl:** Herr Präsident! Geschätzte Landeshauptfrau! Werte Regierungsmitglieder! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Geschätzter Kollege Wiedermann, ich weiß zwar nicht was Konfuzius sagt, aber ich weiß, dass der Nationalrat noch nicht die Gesetze beschlossen hat, das Budget auch nicht beschlossen hat und aus heutiger Sicht eine Klage beim Verfassungsgerichtshof noch überhaupt nicht möglich ist. Wir alle haben vernommen, dass das Land Vorarlberg und das Land Kärnten Vorbereitungen trifft bzw Prüfungen durchführt, inwieweit solche Klagen überhaupt möglich sind, inwieweit sie Sinn machen und inwieweit sie auch die Möglichkeit haben, dass sie Erfolgsaussichten haben.

Wir haben beim letzten Landtag uns ausführlich mit diesem Thema beschäftigt. Wir haben uns beschäftigt in einem dringlichen Antrag mit dem Thema des Budgets und der Maßnah-

men, die im Budget getroffen werden. Wir haben uns einstimmig dagegen ausgesprochen, vorrangig gegen die Maßnahmen im Familienbereich und auch gegen die Maßnahmen bei der Einstufung der Pflegestufen. Wir haben damit zum Ausdruck gebracht, dass das die Meinung des Salzburger Landtages ist und jetzt glaube ich gilt es abzuwarten, wie die Debatten im Nationalrat stattfinden, inwieweit Abänderungen noch vorgenommen werden und allenfalls sollte es möglich sein, und ich gehe davon aus, dass auch das in den beiden Ländern, die solche Verfassungsklagen angekündigt haben, noch im Detail geprüft wird. Sollte es möglich sein, können wir uns dann darüber unterhalten, wenn es soweit ist, wenn die Gesetze des Bundes vorliegen.

Wir werden selbstverständlich der Dringlichkeit zustimmen und freuen uns auf eine spannende Debatte am Nachmittag im Ausschuss. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Abgeordnete Schwaighofer bitte.

**Abg. Schwaighofer:** Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

In aller Kürze. Wir werden der Dringlichkeit dieses Antrages zustimmen und unterstützen auch den Inhalt dieses Antrages. Wir haben auf Bundesebene schon versucht, also die Grünen auf Bundesebene gemeinsam hier vorzugehen. Klar ist für uns natürlich, dass das Einbringen der Klage erst nach der Beschlussfassung erfolgen kann, das ändert aber nichts daran, dass der Text, wie er vorliegt, in leicht adaptierter Weise am Nachmittag ohne weiteres beschlossen werden kann. Wir unterstützen daher diesen Antrag. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Scharfetter bitte.

**Abg. Mag. Scharfetter:** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Herr Kollege Wiedermann, vorweg wir werden der Dringlichkeit dieses Antrages zustimmen. Was den Inhalt betrifft, sehen wir diesen sehr kritisch, ich will es ganz kurz machen, aus mehreren Gründen.

Zum Ersten: Die Intention ist eine Verfassungsklage über das Budget, das verspätet dem Nationalrat vorgestellt oder zugeleitet wurde, kann man kritisieren, wir haben es auch kritisiert. Ob man deswegen die Höchstgerichte anrufen muss, darüber kann man streiten. Was

wird in der Praxis passieren? Die werden in einem Jahr oder eineinhalb Jahren entscheiden so oder anders, wird im übrigen nichts ändern.

Zweiter Punkt: Ich weiß nicht ganz genau, ob die Höchstgerichte der richtige Platz sind, um politische Entscheidungen oder politische Diskussionen, politische Meinungsverschiedenheiten auszutragen. Und das Dritte: Herr Kollege Wiedermann, es stimmt nicht ganz, wenn Du sagst die Bundesregierung hat nichts verändert an dem was sie in Loipersdorf vorgelegt hat. Im übrigen eine Zwischenbemerkung: Ich habe so den Eindruck in Loipersdorf war nur mehr der Sepp Pröll anwesend, niemand sonst. Ich glaube da waren alle Regierungsmitglieder auch vertreten, so ein bisschen dieser Eindruck entsteht. Stimmt nicht ganz. Die Bundesregierung hat nachgebessert, das Wort des Jahres, Abschleifungen vorgenommen. Das ist gar nicht so wenig. 300 Millionen Euro, die sozusagen weniger jetzt an Einsparungsvolumen dargestellt werden.

Letzter Punkt, aber wir können ja dann im Ausschuss uns im Detail darüber unterhalten. Ich habe mir mitgenommen – das kann man im Ausschuss gerne durchgeben – die Liste an Familienleistungen seit 2002 zusätzlich. Und es ist ganz beachtlich. Wir haben massiv zugelegt bei den Familienleistungen, im übrigen mit wenig Auswirkungen auf die Geburtenrate, auch das wissen wir. ...

**(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Auch auf die Armut!)**

... Aber Faktum ist, dass wir da 2008 noch einmal ganz massiv nachgelegt haben. Faktum ist auch, dass natürlich etwas passiert ist und da kann eine Bundesregierung, und ich sage ein Minimum an Fairness hat auch diese Bundesregierung verdient, keine Wunder wirken. Sozialstaatsoffensive Ende 2008. Familienleistungen noch einmal 900 Millionen Euro draufgelegt, dann ein massiver Einbruch 2009 und dann ein Konsolidierungsbedarf.

Letzter Punkt. Herr Kollege Wiedermann, wenn ich mir Euren ursprünglichen Antrag anschau, Ihr habt alles abgelehnt, keine einzige Maßnahme wo Ihr sagt ja das ist vielleicht doch vertretbar. Jetzt sage ich so geht es halt leider nicht. Wir können nicht konsolidieren, acht Milliarden einsparen, damit sparen wir vier Milliarden Zinsen in Zukunft, aber gleichzeitig sagen, wir lehnen jede Maßnahme reflexartig ab. Also wird eine interessante Diskussion im Ausschuss, wenngleich wir wissen, dass das Budget im Nationalrat beschlossen wird und ich glaube, dass hier schon vieles auf Schiene ist, aber nichtsdestotrotz ermöglichen wir diese Diskussion gerne noch und haben dann auch vielleicht die Gelegenheit, das eine oder andere ein bisschen zurechtzurücken. Vielen Dank. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Als nächster zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Schnell bitte.

**Abg. Dr. Schnell:** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohe Regierung! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen!

Das stimmt nicht ganz, Kollege Scharfetter, es hat auch Punkte gegeben in diesem sogenannten Sparbudget, die durchaus im ersten Hinsehen begrüßenswert waren. Das haben wir bei unserem gemeinsamen Antrag, den wir auch gemeinsam beschlossen haben, auch kundgetan. Warum dieser Antrag von uns kommt, ist eine ganz einfache, klare Sache. Kollege Schwaighofer hat schon darauf hingewiesen. Natürlich der Zeitpunkt der Klage hängt vom Terminus technicus ab, wie das Ganze verläuft. Aber eines kann es schön langsam nicht mehr sein. Ich glaube, es sind inzwischen an die hunderte Anträge, die hier mehrstimmig, einstimmig gefasst und in Richtung Bund nach Wien geschickt wurden. Nicht einmal eine Antwort. Nicht einmal eine Antwort haben wir bekommen, wenn wir nur die Schließungen der Postämter uns vor Augen führen. Oder auch, Kollegen der SPÖ, gemeinsam die Beschlüsse in mehreren Sonderlandtagen, die wir einberufen haben von der FPÖ, was die Sicherheit betrifft, die Schließungen der Polizeiwachstuben betrifft. Oder viele, viele andere Beschlüsse, die wir gefasst haben, weil die Politik in Wien außer Rand und Band gefahren ist.

Tatsache bleibt einmal, dass die Regierung hier Verfassungsbruch begangen hat. Das ist einmal eine klare Geschichte. Ich frage mich schön langsam, ob die Politik hier dieselben Maßstäbe bei sich selbst ansetzt wie bei den Bürgern. Wenn ein normaler Mensch, ein Bürger dieses Landes, das Gesetz nicht einhält, dann hat er sicherlich mit Konsequenzen zu rechnen. Was aber viel, viel schlimmer ist, ist der Inhalt dieses sogenannten Sparbudgets. Kollege Scharfetter, Du hast gesagt es wird abgeschliffen oder es wurde abgeschliffen, das ist richtig, denn abfedern traut sich schon niemand mehr zu sagen. Die Worte sind schon die Unworte des Jahrhunderts geworden, weil offensichtlich alle Entscheidungen der zuständigen Politiker ständig revidiert werden müssen und weil die Ankündigungen, die man gemacht hat, nicht dem entsprechen, was also dann in Wirklichkeit auch umgesetzt wird.

Sozial ausgewogen, gerecht, so hat man noch vor Erstellung des Budgets hier in der Parteipropaganda die Menschen für dumm verkauft, hat vor den Wahlen noch gehofft, dass man also hier diese noch positiv beeinflussen kann. Die SPÖ bleibt der Motor der sozialen Gerechtigkeit, hat man verlauten lassen. Und es ist nicht nur die Opposition, es sind nicht nur die Freiheitlichen, es sind nicht nur die Grünen, die hier schwere Kritik an diesem sogenannten Sparbudget üben. Es sind die Pensionisten. Es sind die Familien und die, die die Familien vertreten. Es ist auch in ganz Österreich, glaube ich, kaum jemand zu finden, der dieses Sparbudget für gut und richtig hält.

Was für mich ganz dramatisch ist, was wir auch an Beschlüssen hier hinnehmen haben müssen – auch an Belastungen letztendlich für das Landesbudget, das sich natürlich auswirkt auf die Bevölkerung, ist, dass jene, die die Krise, in der wir uns derzeit befinden, und diese Krise ist noch lange nicht überwunden, dass die überhaupt nicht zur Verantwortung gezogen wurden, und das ist es, was mich so immens stört an diesem ganzen Budget. Die, die uns die Suppe eingebrockt haben, arbeiten lächelnd weiter wie eh und je, in keinsten Weise irgendwo die Ankündigungen auch in Umsetzung gebracht worden, was hier wirklich auch die ganzen Problematiken dieser Bankenkrise und Immobilienkrise, dieser Spekulationen betrifft. Hier wurden kaum wirklich wirksame Maßnahmen gesetzt. ...

**(Zwischenruf Abg. Mag. Scharfetter: 800 Millionen Steuern, 800 Millionen!)**

... Ja, dieses Sparbudget, schau, in Wirklichkeit umfasst von der Summe her dieses Budget nicht einmal das, was wir vor wenigen Wochen oder Monaten beschlossen haben, was an Griechenlandhilfe gewährleistet wird. Das ist ja dann das Traurige, dass es letztendlich nur Brosamen sind. Wir wissen, dass das Budget damit in keinsten Weise gerettet werden kann, aber es hier wieder die Falschen trifft, die hier zur Kasse gebeten werden.

Dieses Budget ist ungerecht, es ist unsozial und es ist verfassungswidrig. Wenn Sie Ihre eigenen Meinungen ernst nehmen, den Beschluss, den wir gemeinsam gefasst haben, dann müssen Sie auch endlich einmal die Konsequenzen ziehen Richtung Wien. Wer nicht hören will, muss fühlen. Deswegen bitte ich Sie, diesen Antrag zu unterstützen. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Keine weiteren Wortmeldungen. Wer mit der Zuerkennung der Dringlichkeit einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Damit ist die Dringlichkeit einstimmig zuerkannt.

Im Einlauf befindet sich weiters ein

### **3.2.2 Dringlicher Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend einen „PISA-Notfallplan“ für Salzburg – Nr 235 der Beilagen**

Ich ersuche die Schriftführerin Abgeordnete Dr. Solarz um Verlesung des Antrages der Grünen. Frau Abgeordnete bitte!

**Abg. Dr. Solarz** (verliest den dringlichen Antrag):

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Schwaighofer bitte.

**Abg. Schwaighofer:** Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Was sagen wir in Salzburg den Eltern mit schulpflichtigen Kindern oder mit kleineren Kindern angesichts der PISA-Ergebnisse, wir in Salzburg? Oder was tun wir in Salzburg angesichts dieser Ergebnisse, vor allem im Hinblick auf die schwächeren Schüler? Oder welche Verantwortung übernehmen wir in Salzburg, als Bundesland Salzburg, als Landesregierung, als Landtag für eine rasche Verbesserung? Oder wie können wir rasch und zielsicher und konsequent bei sogenannten Problemschülern, das ist ja die wichtigste Gruppe in diesem Fall, oder bei potentiellen Problemschülern ansetzen?

Das sind Fragen, die uns beschäftigen, und wir sind überzeugt, dass wir hier auch in Salzburg Maßnahmen setzen müssen, dass es nicht so geht, wie es sich die Regierungsparteien wieder einmal vorstellen und wie die Salzburger Nachrichten heute ganz richtig in ihrer Überschrift schreiben: Appelle an Wien nach dem PISA-Debakel. Wenn wir uns anschauen, was die Regierungsparteien in der letzten Präsidiäle zu diesem Thema abgegeben haben an Anträgen, dann sind das genau wieder drei Anträge, zwei von der SPÖ, einer von der ÖVP, die wieder sogenannte Briefträgeranträge sind, wo wir wieder Anträge nach Wien schicken, um dort zu erreichen, dass man zum Beispiel endlich die Gesamtschule einführt oder dass man zum Beispiel die Nachmittagsbetreuung ausbaut oder dass man eine Kampagne für die Lehrer macht. Nach Wien. Wir schicken die Botschaften nach Wien und sagen die sind zuständig, uns betrifft das nicht.

Uns ist das zu wenig. Wir sind überzeugt wir sind den Salzburger Eltern in der Verantwortung, die sich überlegen, was heißt das jetzt für mein Kind, das sechs Jahre alt ist, acht Jahre alt ist, vier Jahre alt ist, wenn das so weitergehen wird. Wir können aus unserer Sicht nicht einfach sagen reformiert's die Schule irgendwann einmal, die Botschaften, die da drinnen stehen, wissen übrigens die Wiener schon längst, das ist eine Debatte, die schon lange geführt wird, da ist nicht ein neuer Satz dabei, der irgendeinen neuen Aspekt beinhalten würde, sondern aus unserer Sicht geht es darum was können wir hier in Salzburg tun, was müssen wir hier für unsere Eltern und für unsere Kinder tun. Es geht um die Zukunft unserer Kinder. Das wäre für mich richtig verstandener Föderalismus. Richtig verstandener Föderalismus zu sagen ja wir nehmen hier die Verantwortung wahr, wie es auch in anderen Ländern der Fall ist, auch in anderen Staaten der Fall ist, wenn man sich zum Beispiel die Schweiz anschaut, was einzelne Kantone hier auch leisten oder auch wenn man sich andere Länder anschaut.

Nicht nur fordern in Wien, sondern auch leben den Föderalismus und für die Bürger sichtbar machen. Unter dem Motto wir warten nicht auf Wien, Salzburg wartet nicht auf Wien, weil bis diese Reformen kommen, da glaube ich rinnt noch viel Wasser die Salzach hinunter. Salzburg schickt auch keine Wunschzettel nach Wien, das wollen wir auch nicht, das haben wir schon oft genug getan, das ist da herinnen leider usus bei den Regierungsparteien, und Salzburg lässt seine Kinder und Eltern nicht im PISA-Regen stehen, wenn ich es einmal so sagen darf. Das ist das Ansinnen dieses dringlichen Antrages und darin unterscheidet er sich sehr maßgeblich von dem, was die Regierungsparteien zu PISA zu sagen haben, nämlich wir wollen nicht Anträge nach Wien schicken, wir wollen, dass wir unten debattieren und dass wir gemeinsam ein Maßnahmenpaket schnüren, dessen Finanzierung auch überlegt werden muss, das ist ganz klar. Aber dieser ewige Abwehrreflex, darüber werden wir am Nachmittag auch diskutieren können, andere Länder geben Geld nur für die Erhaltung der Kleinstschulen aus, was ja dezidiert falsch ist, wir werden das am Nachmittag auch entsprechend ausführen können. Das hilft ja den Eltern nicht. Das hilft ja den Kindern nicht. Wir stehen ja denen in Verantwortung gegenüber und da gilt es entsprechende Maßnahmen zu setzen. Daher ersuchen wir der Dringlichkeit dieses Antrages zuzustimmen und nach Möglichkeit auch gemeinsam dann zumindest erste Ansätze eines Maßnahmenplans, eines PISA-Notfallplans, wie wir es genannt haben, am Nachmittag zu beschließen. Danke.

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Sampl bitte.

**Abg. Dr. Sampl:** Herr Präsident! Meine Damen und Herren von der Regierung! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Lieber Cyriak, wir sind nicht der Meinung, dass nur Wien für Bildung verantwortlich ist und wir sind auch nicht der Meinung, dass wir hier in Salzburg nichts tun müssen, nichts tun sollen, aber auch nicht der Meinung, dass hier nichts geschieht. Ich glaube aber, dass in der Bildung auch sehr viele Kompetenzen in Wien liegen, sodass wir hier bei einem ganzheitlichen Ansatz auch die Wiener Kompetenzen mitbedenken müssen. Ich glaube auch, dass PISA eigentlich zu kurz greift. Schauen wir einmal hin, was PISA eigentlich ist. PISA 2009 wurde von 470.000 Schülerinnen und Schülern in 65 Ländern nach einem standardisierten Verfahren durchgeführt. In Österreich waren es 6.590 Schülerinnen und Schüler in 280 Schulen, die untersucht wurden. Der Test umfasst Lesen, Mathematik, Naturwissenschaft. Der Schwerpunkt 2009 liegt auf Lesen.

Ziel von PISA ist es, und das ist wichtig, abzufragen, welche Qualifikationen die jungen Menschen besonders im Hinblick auf das Erwerbsleben brauchen, die Zukunft des Erwerbslebens zu prognostizieren. Österreich nimmt unter den 65 Staaten den Platz Nummer 31 ein

und von den möglichen Gesamtpunkten hat Österreich 470 erreicht, bei einer statistischen Streuung von 100. Risikoschüler haben wir 28 %. Der durchschnittliche Wert beträgt 19 %. Das ist ein Wert, über den wir nachdenken müssen. 28 % Risikoschüler im Verhältnis zu einem Durchschnittswert von 19 muss uns bedenklich stimmen. Wir haben nur 5 % Spitzenleserinnen und -leser. Der Durchschnittswert beträgt 7 % und 61 Burschen geben an, dass sie in ihrer Freizeit nie zum Vergnügen ein Buch lesen. Soweit ein kurzer Befund.

Ich frage mich warum PISA neben höheren Streams und andere große Studien, die uns heute ein faktenbasiertes Wissen über Bildung und für Bildungspolitik liefern, warum PISA so einen großen Stellenwert hat. Das mag sicherlich zum Teil in der Medienwelt von heute liegen, denn andere wichtige Untersuchungen werden medial totgeschwiegen während PISA ein mediales Feuerwerk entfesselt, bei dem gerade die Boulevardpresse viel schreibt was nicht stimmt und was auch teilweise nicht vernünftig ist. Das möchte ich in Klammer anmerken.

PISA beurteilt nicht unser Schulsystem, nicht die jungen Menschen in ihrer Gesamtheit, sondern untersucht eben die genannten Teilkompetenzen. Wenn man weiß, dass 2009 während der PISA-Testung die Gewerkschaft der Lehrerinnen und Lehrer zum Streik, zum Boykott aufgerufen hat, und wenn man weiß, dass die österreichische Schulunion diesen Boykott unterstützt hat, dann weiß man auch, dass die PISA-Testung 2009 nicht ideale Voraussetzungen hat. In der OECD-Studie selbst steht, dass die negative Stimmung gegenüber dieser Bildungserhebung in Österreich die Vergleichbarkeit der Erhebungsdaten des Jahres 2009 mit den früheren PISA-Ergebnissen nicht gewährleistet.

Meine Damen und Herren! Das soll uns aber nicht daran hindern, bildungspolitisch aktiv zu werden und etwas zu tun. Auch wenn ich fest davon überzeugt bin, dass die genannten Zahlen in der Dramatik für das Bundesland Salzburg nicht stimmen. Durchschnittswerte, die hier genannt werden, stimmen für Salzburg nicht und ich bedauere es, dass wir keine Bundesländerauswertung haben. Ein Vergleich. Wenn ich den durchschnittlichen Wohnpreis hernehme in Österreich, dann bekomme ich zu diesem Preis in Salzburg keine Wohnung. Da wird mir jeder zustimmen. Aber bei den Durchschnittswerten bei PISA sagt jeder "ja die müssen für Salzburg auch stimmen". Vielleicht gibt es Möglichkeiten, hier anschließend Untersuchungen zu machen, um wirklich in Salzburg eine entsprechende Analyse durchzuführen.

Weil die mediale Bedeutung von PISA eine einmalige Gelegenheit ist, den Fokus auf Schule und Unterricht zu lenken und weil wir Handlungsbedarf haben, stimmen wir der Dringlichkeit gerne und selbstverständlich zu. Wir glauben aber, dass die Schule die jungen Menschen befähigen muss, ein eigenverantwortlich gestaltetes, sinnerfülltes Leben zu führen und dass auch das Grundlage unserer Überlegungen sein muss. Ich möchte mit einem Goethe-Zitat

schließen, Herr Präsident, das besonders nicht nur auf das Lesen, sondern auf die gesamte kulturelle Breite Bezug nimmt und vielleicht das bezeichnet, was uns zu bewegen hat. Goethe schreibt: "Man sollte alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen, ein treffliches Gemälde sehen und wenn es möglich zu machen wäre, einige vernünftige Worte zu sprechen." Dankeschön. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten und des Abg. Zehentner)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Schmidlechner bitte.

**Abg. Mag. Schmidlechner:** Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Zuhörer!

Cyriak, wenn Du davon sprichst, dass wir einen Abwehrreflex haben bei Deinen Anträgen, die ich zu einem Gutteil immer auch sehr schätze, sage ich ganz offen und ehrlich, dann weise ich das eigentlich schon zurück. Also wir haben in vielerlei Hinsicht bewiesen, dass wir bei diesen Anträgen keinen Abwehrreflex haben und es wird auch so sein, dem dringlichen Antrag, dem wir auch zustimmen, dass wir auch da keinen Abwehrreflex entwickeln werden. Wir werden im Ausschuss ausführlich darüber diskutieren und wir haben auch nicht vor, eine Abwehrhaltung aufzubauen.

Ich glaube aber auch, und das ist schon auch sehr wichtig noch einmal zu betonen, und das hat Kollege Sampl schon getan, in Salzburg wird sehr wohl Vieles für die Schüler getan. Wir sind im Bereich der Leseförderung österreichweit sogar in der Vorreiterrolle. Wo unsere Form der Leseförderung schon vom Kindergarten an und dann im Volksschulalter Vorbild ist und auch von Landesschulinspektorin Heinrich gemacht wird und wirklich als Modell dient für andere Bundesländer. Wir haben viele Psychologen eingestellt. Wir haben viele Betreuungslehrer eingestellt. Wir haben es sehr wohl geschafft, dass in Salzburg die Kinder nicht im PISA-Regen stehen gelassen werden. Es ist aber so, und davon bin ich auch überzeugt, dass eine Veränderung bzw eine Strukturveränderung im Schulsystem notwendig ist, damit wir wirklich ein adäquates zeitgemäßes Schulsystem in ganz Österreich aufbauen, und das können wir nicht in Salzburg alleine machen, sondern das muss von Österreich aus gehen.

Wir brauchen die gemeinsame Schule der Zehn- bis 14-Jährigen. Wir brauchen die Ganztagsbetreuung in verschränkter Form und wir brauchen auch in diesem Bereich eine Bundeskompetenz. Wir können als Landtag, und wir tun das als Landtag und die Landeshauptfrau tut es als zuständiges Regierungsmitglied, sehr wohl an den Bund herantreten mit diesem Vorhaben, mit diesen Vorstellungen und dementsprechend Druck aufbauen. Ich glaube, dass es auch ein ganz wesentlicher und wichtiger Bereich ist, dass man das tut und dass man sehr klar Position bezieht von dem, was Salzburg im Bildungsbereich will. Wir haben es

ja mittlerweile auch so, dass die österreichische Volkspartei in Salzburg ich sage einmal einen Schritt weitergegangen ist, ich würde das so formulieren, vielleicht nicht so weit oder sicher nicht so weit, wie ich mir das vorstelle, aber es ist sehr wohl wichtig, und das ist auch heute das Thema dann der Aktuellen Stunde, dass wir gemeinsam vom Salzburger Landtag aus ein Zeichen setzen, auch nach Wien setzen, was wir wollen, genauso wie es wichtig ist, dass wir das in Salzburg tun, was im Rahmen unserer Möglichkeiten auch drinnen ist.

Ich glaube da geht es um einen realistischen Zugang. Diesen realistischen Zugang pflegen wir und dieser realistische Zugang soll auch in diesem Sinn beibehalten werden. Der Dringlichkeit des Antrage stimmen wir natürlich zu. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Essl bitte.

**Abg. Essl:** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohe Landeregierung! Werte Kollegenschaft!

PISA. Nicht die schöne Stadt in der Toskana. Jeder kennt den schiefen Turm, die Schiefelage, die Architekten streiten wann stürzt er ein, wie können wir ihn noch retten. Nein, wir reden vom PISA-Konzept, von PISA-Untersuchungen, die ja 2000 begonnen haben, alle drei Jahre. Wir hören, man soll das einfach nicht schlecht reden, es ist eigentlich eh alles in Ordnung, wir machen eh alles, was wir können.

Liebe Kollegen der ÖVP! Vergessen wir PISA. Ihr seid ja eigentlich nach Euren Programmen die große Wirtschaftspartei. Wir haben eine kleinstrukturierte Wirtschaft in unserem Bundesland und viele von Euch sind in der Wirtschaftskammer, in den Innungen tätig. Reden Sie einmal mit den Lehrherren. Reden Sie mit den Verantwortlichen in der Wirtschaftskammer, die werden Ihnen sagen, wie gut ausgebildet die Schüler bzw die Lehrlinge die Pflichtschule verlassen. Das Gleiche kann ich natürlich sagen, meine sehr geehrten Damen und Herren, Gewerkschaft, Arbeiterkammer, wo wir in den großen Betrieben die Verantwortlichen haben für die Lehrlingsausbildung. Sie hören das Gleiche. Gehen Sie in die Kollegenschaft der Fraktionen bei den Berufsschullehrern. Hören Sie sich an, was die zu sagen haben und da braucht man kein PISA. Wir wissen eines. Wir haben enorme Defizite bei den Grundkenntnissen. Und diese Grundkenntnisse, meine sehr geehrten Damen und Herren, beginnen nicht jetzt in der Gesamtschule oder in der Tagesbetreuung, das ist ein Problem der Volksschule, der Grundschule. Die Grundkenntnisse müssen erworben werden.

Ich freue mich schon auf die Diskussion der Aktuellen Stunde. Ich freue mich auf die nachmittägigen Ausschussberatungen, wo wir uns intensiv über Bildung unterhalten können. Wir werden dieser Dringlichkeit zustimmen und wir werden unsere Vorstellungen auch bekannt

geben und natürlich die Regierungsparteien tatkräftig unterstützen im Bereich Bildung. Und wenn ich noch einen Klassenbucheintrag für die Regierung machen darf, so wie es halt wirklich in einem Klassendenken ist in der Schule. Es gibt nur eines, was auf Dauer teurer ist als Bildung, keine Bildung. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Wer mit der Zuerkennung der Dringlichkeit einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Damit ist die Dringlichkeit einstimmig zuerkannt.

Im Einlauf befinden sich 14 Anträge. Wer mit der Zuweisung an die zuständigen Ausschüsse einverstanden ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Damit sind die Anträge zugewiesen.

- 3.2.3 Antrag der Abg. Mag. Hagenauer, Mag. Schmidlechner und Dr. Schlömicher-Thier betreffend ein Alkoholpräventions-Projekt des Dienstgebers Land Salzburg (Nr 236 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag. Hagenauer)
- 3.2.4 Antrag der Abg. Mag. Hagenauer und Mag. Schmidlechner betreffend eine interkulturelle Ausbildung für LehrerInnen (Nr 237 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag. Hagenauer)
- 3.2.5 Antrag der Abg. Ing. Mag. Meisl und Hirschbichler MBA betreffend die Zweckwidmung der aus der Wegekosten-Richtlinie der EU resultierenden Einnahmen für Umweltschutz (Nr 238 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Meisl)
- 3.2.6 Antrag der Zweiten Präsidentin Abg. Mag. Mosler-Törnström BSc, Ing. Mag. Meisl und Kosmata betreffend das Sanierungsprogramm der Rail Cargo Austria (RCA) und der damit verbundenen Ausdünnung der regionalen Infrastruktur (Nr 239 der Beilagen – Berichterstatterin: Zweite Präsidentin Abg. Mosler-Törnström, BSc)
- 3.2.7 Antrag der Abg. Mag. Schmidlechner und Riezler betreffend Ganztagschule und adäquate Lehrerarbeitsplätze (Nr 240 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Schmidlechner)
- 3.2.8 Antrag der Abg. Mag. Schmidlechner und Riezler betreffend die flächendeckende Einführung einer gemeinsamen Schule der 10 bis 14 Jährigen im Sinne der Neuen Mittelschule (Nr 241 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Schmidlechner)
- 3.2.9 Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. J. Sampl und Dr. Stöckl betreffend Bildungsreform (Nr 242 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. J. Sampl)
- 3.2.10 Antrag der Abg. Dr. Schöch, Dr. Kreibich und W. Ebner betreffend die Einführung von Bestimmungen über Werbung und Hinweispflichten mit erlaubnispflichtigen und nicht erlaubnispflichtigen Schusswaffen und sonstigen Waffen im Bundesgesetz über die Waffenpolizei (Waffengesetz 1996 – WaffG) (Nr 243 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Schöch)

- 3.2.11 Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Obermoser, Ottenbacher und Dr. Stöckl betreffend Kooperationen zwischen Krankenanstalten  
(Nr 244 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag. Rogatsch)
- 3.2.12 Antrag der Abg. Dr. Schöchgl, Ing. Schwarzenbacher und Dr. Stöckl betreffend die Verbesserung der Vertragsbedingungen von Postpartnern  
(Nr 245 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Schöchgl)
- 3.2.13 Antrag der Abg. Dr. Schöchgl und Dr. Kreibisch betreffend eine Vignettenbefreiung auf der A1 und A10 zwischen Salzburg Süd, Walsertal und Salzburg Nord  
(Nr 246 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Schöchgl)
- 3.2.14 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwälder und Wiedermann betreffen der Form des österreichischen Spitalswesens  
(Nr 247 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)
- 3.2.15 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwälder und Wiedermann betreffen Ausweitung der erweiterten Wohnbeihilfe  
(Nr 248 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)
- 3.2.16 Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend die Verwendung der restlichen Mitteln aus der "Salzburg-Anleihe" für den Klimaschutz  
(Nr 249 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)

### **3.3 Schriftliche Anfragen**

Weiters weise ich darauf hin, dass 21 schriftliche Anfragen, drei dringliche Anfragen gem § 78 Abs 5 GO-LT und zwei Berichte des Landesrechnungshofes sowie zwei Berichte des Rechnungshofes eingegangen sind.

- 3.3.1 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwälder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Schießerei zwischen Asylwerbern in St. Johann im Pongau  
(Nr 175 der Beilagen)
- 3.3.2 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwälder und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Verhandlungsfortschritte bei den Vermögensauseinandersetzungen mit dem Bund  
(Nr 176 der Beilagen)
- 3.3.3 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend das Tierschutzwesen im Land Salzburg  
(Nr 177 der Beilagen)
- 3.3.4 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrat Blachfellner betreffend die Nutzung der Firmentankstelle der Firma Wölfl Transport GmbH  
(Nr 178 der Beilagen)
- 3.3.5 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Ausstattung von Skiliften mit Sitzheizungen  
(Nr 179 der Beilagen)

- 3.3.6 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Marketingausgaben des Salzburger Flughafens (Nr 180 der Beilagen)
- 3.3.7 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Informationspflichten der Salzburg AG (Nr 181 der Beilagen)
- 3.3.8 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 30. November 2010 (Nr 182 der Beilagen)
- 3.3.9 Anfrage der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. J. Sampl, Dr. Pallauf und Ottenbacher an die Landesregierung betreffend die Einrichtung eines Pilotprojektes "Pflege-BHS" (Nr 250 der Beilagen)
- 3.3.10 Anfrage der Abg. Dr. Pallauf, Mag. Scharfetter und Dr. Kreibich an die Landesregierung betreffend Umsetzung der "Transparenzdatenbank" im Zusammenhang mit der Bedarfsorientierten Mindestsicherung im Bundesland Salzburg (Nr 251 der Beilagen)
- 3.3.11 Anfrage der Abg. Dr. Pallauf und Ottenbacher an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Situation in den Frauenhäusern im Bundesland Salzburg (Nr 252 der Beilagen)
- 3.3.12 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Frauenhäuser im Bundesland Salzburg (Nr 253 der Beilagen)
- 3.3.13 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend Ethikunterricht in Salzburg (Nr 254 der Beilagen)
- 3.3.14 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Überschreitung des Stellenplanes des Bundes an Pflichtschulen in den letzten Jahren (Nr 255 der Beilagen)
- 3.3.15 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend Stundenkürzungen im Bereich der musischen Fächer (Nr 256 der Beilagen)
- 3.3.16 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend Förderstunden (Nr 257 der Beilagen)
- 3.3.17 Anfrage der Abg. Steidl, Ing. Mag. Meisl und J. Ebner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Kennzeichnung und touristische Vermarktung des jährlich stattfindenden Radmarathons im Flachgau (Nr 258 der Beilagen)
- 3.3.18 Anfrage der Abg. Riezler und Pfatschbacher an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend das neue wirtschaftspolitische Programm Salzburgs (Nr 259 der Beilagen)

- 3.3.19 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Unfallhäufungspunkte im Flachgau  
(Nr 260 der Beilagen)
- 3.3.20 Anfrage der Abg. Dr. Solarz, Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc und Pfeifenberger an Landesrat Eisl betreffend Wilderei in Salzburg  
(Nr 261 der Beilagen)
- 3.3.21 Anfrage der Abg. Zehentner und Pfeifenberger an Landesrat Eisl betreffend die Umwidmung eines Bauplatzes für einen Almstall  
(Nr 262 der Beilagen)
- 3.3.22 Anfrage der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Pallauf und Ing. J. Sampl an Landesrätin Scharer betreffend die Durchführung eines Pilotprojektes zur Pflegegeld-Einstufung  
(Nr 263 der Beilagen)
- 3.3.23 Anfrage der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Pallauf und Ottenbacher an Landesrätin Scharer betreffend "Sichere Pflege" in Salzburg  
(Nr 264 der Beilagen)
- 3.3.24 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Absicherung der Frauenhäuser im Bundesland Salzburg  
(Nr 265 der Beilagen)

#### **3.4 Berichte des Rechnungshofes, des Landesrechnungshofes und der Volksanwaltschaft**

- 3.4.1 Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht; Aktuelle Entwicklungen der EU-Finanzkontrolle; Reform der EU-Haushaltsverordnung; Nachhaltige Entwicklung in Österreich
- 3.4.2 Bericht des Salzburger Landesrechnungshofes betreffend Auswirkungen des BUWOG-Verkaufes
- 3.4.3 Bericht des Rechnungshofes betreffend Medizinisch-technische Großgeräte mit Schwerpunkt in Niederösterreich und Salzburg; Entsorgungssituation im Großraum Salzburg
- 3.4.4 Bericht des Salzburger Landesrechnungshofes betreffend Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern GmbH

Damit ist der Einlauf abgeschlossen. Ich rufe

#### **Punkt 4: Aktuelle Stunde**

auf. In der Präsidialkonferenz wurde über Antrag der ÖVP das Thema „Konsequenzen aus der PISA–Studie: gemeinsame Kraftanstrengung für ein besseres Bildungssystem“ festgelegt. In der Präsidialkonferenz wurde vereinbart, dass nach dem Redner der ÖVP ohne Anrechnung auf die Partei Landeshauptfrau Mag. Burgstaller zu Wort kommt. Danach werden die Redner in der Reihenfolge FPÖ – SPÖ – Grüne aufgerufen. Eine zweite Runde wird in der Reihenfolge SPÖ - ÖVP - FPÖ - Grüne aufgerufen. Für eine etwaige dritte Runde gilt ebenfalls diese Reihenfolge. Die Wortmeldungen von Regierungsmitgliedern werden nach Bedarf aufgenommen und der jeweiligen Landtagspartei auf die Reihenfolge angerechnet. Ich erteile das Wort Herrn Abgeordneten Sampl bitte. Fünf Minuten Redezeit.

**Abg. Dr. Sampl:** Herr Präsident! Hohe Landesregierung! Meine Damen und Herren!

Lieber Cyriak Schwaighofer, unser Antrag für die Aktuelle Stunde glaube ich ist der beste Beweis, dass wir nicht Briefe nach Wien schreiben wollen nur, sondern dass wir uns gemeinsam überlegen wollen und müssen, was in Salzburg passieren kann und wie wir in Salzburg weiter und noch besser arbeiten können.

Ich glaube wir sollten in Salzburg eine umfassende Initiative für Literatur- und Leseerziehung starten. In einer Zeit, in der durch Computerspiele, der Nintendo ist heute in fast jedem Kinderzimmer eine Selbstverständlichkeit, durch den massiv gesteigerten Fernsehkonsum und durch die intensive Beschäftigung mit dem World Wide Web das Lesen einfach nicht mehr jenen Stellenwert hat, ist es notwendig, Leseinitiativen zu starten und der Lese- und Literaturerziehung besonderes Augenmerk zu schenken. Der französische Philosoph und Aufklärer Diderot hat schon 1713 den Satz geprägt: Die Menschen hören auf zu denken, wenn sie aufhören zu lesen. Eine bedrohliche Perspektive, wenn man den Anteil der Wenig- und Nichtleser sich wieder ins Gedächtnis ruft. Lesen ist eine der wichtigsten Grundkompetenzen unserer Wissensgesellschaft.

Erst dann, wenn die Kulturtechnik Lesen erlernt wurde und auch stets ausgeübt wird, wird der Mensch befähigt, wirklich anspruchsvoll zu kommunizieren und sich zu bilden. Lesen ist die Grundlage jeder weiteren Bildungsarbeit, nicht nur das Gelesene ist wichtig, sondern auch die Handlung Lesen formt den Menschen. Die Stärkung der Lesekompetenz für Schülerinnen und Schüler ist ein zentrales Ziel jedes qualitätsorientierten Schulsystems und ist auch die Voraussetzung für ein lebensbegleitendes Lernen. Wir können uns nicht nur auf die Schule beschränken, sondern müssen ein mittelfristiges Konzept entwickeln, wie Salzburg zu einem Land von Leserinnen und Lesern wird. Es gibt im Bundesland schon viele Initiativen und Ansätze, aber sie zu bündeln, die Synergien zu nutzen und systematisch und struk-

turiert sie weiterzuentwickeln ist unbedingt notwendig. Das muss Aufgabe des Bildungsressorts, das muss Aufgabe der Salzburger Landesregierung, das muss Aufgabe des Salzburger Landtages sein. Das ist aber auch nicht ohne Einsatz finanzieller Mittel möglich. Ich bin sicher, dass dieser Landtag für einen gut ausgearbeiteten sorgfältig strukturierten Plan die nötigen finanziellen Mittel bereitstellen wird.

Selbstverständlich ist die Schule in diesem Prozess ein wichtiges Element. Ich bin persönlich überzeugt, dass das Salzburger Schulwesen diesen Prozess intensiv mittragen und mitgestalten wird. Wir müssen aber alle Bereiche des Lebens einbeziehen, die Erwachsenenbildung genauso wie das Büchereiwesen, die Wirtschaft, Kultur und vieles andere mehr. Nur dann, wenn wir einen umfassenden strukturierten Plan vorlegen, werden wir einen merkbaren und sichtbaren Fortschritt in diesem Bereich erzielen können. Dann wird das eintreten, was die bekannte Autorin Christa Wolf formuliert, dann werden wir das bekommen, was sie andeutet in ihrem poetischen Satz was der Lohn des Lesens ist. Ich zitiere abschließend Christa Wolf: "Ich habe jedenfalls manchmal geträumt, wenn der Tag des jüngsten Gerichts heraufdämmt und die großen Eroberer, Rechtsgelehrte und Staatsmänner kommen ihren Lohn zu empfangen, ihre Kronen, ihre Lorbeeren, ihre Namen unauslöschlich gemeißelt in unvergänglichem Marmor, dann werde der Allmächtige sich zu Petrus wenden und werde sagen nicht ohne einen gewissen Neid, wenn er uns mit unseren Büchern unter dem Arm kommen sieht: Sieh diese brauchen keinen Lohn. Wir haben ihnen nichts zu geben. Sie haben das Lesen geliebt."

Ich wünsche mir, dass wir ein Land von Menschen werden, die das Lesen lieben. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Als nächstes zu Wort gemeldet die Frau Landeshauptfrau Burgstaller. Zehn Minuten Redezeit.

**Landeshauptfrau Mag. Burgstaller:** Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Regierungskollegen! Sehr verehrter Landtag! Liebe Besucherinnen und Besucher!

Ich würde jetzt auch gerne eine Liebeserklärung an das Lesen abgeben und es ist noch immer das schönste Abenteuer im Kopf. So manche Weihnachtsfeier würde ich gerne versäumen und dafür am Abend ein Buch lesen. Es geht leider nicht immer. Es geht auch heute nicht darum, wie die eigenen Befindlichkeiten sind, sondern welche Konsequenzen wir aus der PISA-Studie und den Ergebnissen ziehen. Das ist auch eine richtig gestellte Frage was tun, nämlich nicht nur der Bund, sondern wir genauso, mir ist wichtig darauf zu verweisen, dass wir schon einiges getan haben, aber dass die Früchte so mancher Einführungen aus dem Jahr 2006, letzter PISA-Test, erst geerntet werden im Jahr 2019 beim PISA-Test, weil

das halt ein bisschen länger dauert. Darum habe ich auch ein bisschen Probleme mit dem Notfallplan. Das klingt nämlich nach Ad-hoc-Handlung ...

**(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Es geht nicht um den PISA-Test!)**

... und in der Bildungspolitik brauchen wir einen längeren Atem ...

**(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Es geht um die Kinder!)**

... als bei der Beseitigung von Katastrophen.

Erstens PISA: Was kann PISA dafür, dass PISA eine Abkürzung ist für Programm for International Student Assessment, so heißt das nämlich wirklich. Im übrigen gibt es sehr viele Orte, die berühmt geworden sind, also Pisa war es schon vorher, die berühmt geworden sind, und wo wir genauso feststellen Österreich ist nicht unbedingt am besten, zum Beispiel bei der Erreichung der Kyoto-Ziele und beim Lissabon-Vertrag, Sie erinnern sich vielleicht an die Maastricht-Kriterien, und, und, und. Bei PISA gibt es wenigstens einen Hintergrund, nämlich festzustellen, wie der Zustand der Schülerinnen und Schüler in den Teilnehmerstaaten ist.

Also meine Erwartung war nach diesem PISA-Ergebnis auch unter anderem in Wettbewerb mit unseren Nachbarn, vor allem Deutschland, müsste ein Schock durch die Landschaft gehen in Österreich, weil es schon schmerzlich ist, finde ich, dass Deutschland sich einigermaßen verbessert hat und Österreich noch einmal abgefallen ist. Aber nein, auf Bundesebene hat dieser vielleicht doch beim einen oder anderen vorhandene kurze Schock nicht dazu geführt, dass man beschlossen hat, ideologische Grabenkämpfe endlich einmal sein zu lassen, sondern es gibt weiterhin diese gegenseitige Lähmung statt zielgerichteter Reformen. Jeder schlägt nach in überkommenen Programmen, was er jetzt fordert und die Bundesregierung fordert diametral das Gegenteil vom jeweils anderen. So werden wir mit Sicherheit nicht weiterkommen.

Es war wohlthuend, heute einen Salzburger Schüler im Standard zu lesen, ein 15-Jähriger aus dem Ort Mittersill, der übrigens ein guter Beweis ist für das Schulsystem, das nicht zu früh trennt, nämlich Hauptschule und dann Oberstufenrealgymnasium in Mittersill sogar unter einem Dach, von diesem Schüler zu lesen, dass er meint dieses Bildungssystem gefährdet unsere Zukunft und dass er vor allem äußerst differenziert seine Ideen einbringt und sagt es gibt so vieles zu ändern auch an der pädagogischen Qualität und es wäre an der Zeit das endlich zu tun.

Ich finde es auch bedauerlich, wenn wir in Österreich, und jetzt meine ich wirklich den Bund, wenn wir uns zufrieden geben mit dem Mittelmaß. Also Mittelmaß wird uns wahrscheinlich im Wettbewerb, das sehe ich nicht nur wirtschaftlich, wird uns im Wettbewerb mit anderen Ländern nicht weiterhelfen, sondern es kann uns nur weiterhelfen, wenn wir die Besten sein wollen. So finde ich den bisherigen Umgang mit PISA, aber auch mit anderen Ergebnissen, Universitätsrankings, wo die eher niedergemacht werden statt inhaltlich diskutiert, sehr bedauerlich und bedenklich, denn wir werden uns dem Wettbewerb stellen müssen und vor allem im Interesse unserer jungen Menschen diesem Wettbewerb stellen müssen, ob wir irgendwann einmal bei uns noch qualitätsvolle Arbeitsplätze haben oder ob die so wie viele in der Produktion genauso auswandern nach China, nach Asien, Südkorea ist der Sieger beim PISA-Test, nach Indien. Ländern, wo Bildung mittlerweile als höchstes Gut gesehen wird, wo bei uns am Stammtisch eigentlich noch immer über Akademiker hergezogen wird und sonstiges. Also da fehlt es schon an sehr, sehr vielem.

Deutschland hat sich angestrengt in den letzten Jahren. Das geht schon mittlerweile ungefähr zehn Jahre, dass man gesagt hat Bildungspolitik und Integrationspolitik müssen in einer Hand sein, nicht unbedingt körperlich gesehen, aber es muss an einem Strang gezogen werden. Deutschland hat es tatsächlich geschafft, dass sie sowohl in Mathematik als auch in Naturwissenschaft über dem Durchschnitt der PISA-Staaten sind und vor allem, und das ist glaube ich für uns in Österreich eine wichtige Erkenntnis, bei den sozialen Ungerechtigkeiten nicht mehr an der Spitze liegt, sondern sich auch hier wesentlich verbessert hat. Und da sehe ich auch einen wichtigen Schlüssel für Österreich, aber auch für uns in Salzburg, da haben wir einige Spielräume. Wir dürfen nicht akzeptieren, dass Kinder mit Migrationshintergrund vor allem unsere Bildungsstatistik verschlechtern, aber noch viel mehr ihre Zukunftschancen verpassen, indem wir sie nicht rechtzeitig fordern und fördern. Da sehe ich viele Ansatzpunkte und freue mich, wenn ich hier mit der Kollegin Widmann kooperieren darf, denn da müssen wir sehr bald ansetzen.

Die 15-Jährigen haben wir schon verloren, die bis heute nicht in der Lage sind, deutsch zu sprechen. Da müssen wir bei den Drei-, Vierjährigen beginnen, aber auch bei der Bewusstseinsarbeit der Eltern, denn ein klares Ergebnis von PISA ist junge Männer, die Migrationshintergrund haben und viel im Internet und vor dem Fernseher sind, sind die großen Verlierer. Und wenn es mir die Abgeordnete Anja Hagenauer auch nicht immer glauben will, es ist eine Tatsache und es ist meine empirische Erfahrung, mittlerweile auch wissenschaftlich nachgewiesen, das dürfen wir nicht akzeptieren, das ist das Arbeitslosenheer der Zukunft und daher müssen wir hier ganz besonders ansetzen.

Dann sollten wir uns einmal dringend überlegen, wie kann es sein, dass Österreich ein sehr teures Bildungssystem hat von den Ausgaben, und ich zweifle nicht daran, aber eigentlich

ein mittelprächtiges Ergebnis. Wie schaffen wir es endlich, dass wir unser Geld so hineinschießen, dass wir das Bestmögliche herausbekommen? Auch da glaube ich ist ein ehrlicher Diskussionsbedarf notwendig und diese Diskussion ist auch zu führen und zu einem Ergebnis zu bringen in Richtung Umsetzung und da gehöre ich zu denen, die sagen es wird auch im Bereich der Lehrer nicht alles bei dem bleiben wie es jetzt ist, sondern es muss auch hier vor allem im Bereich der Qualität Veränderungen geben.

Was wäre angesagt? Die gemeinsamen Kraftanstrengungen der Bundesregierung sind bekannt, wenn man nur auf die Experten hören würde. Das heißt alle sind sich einig. Es braucht eine stärkere Förderung, stärkere Individualisierung, eine spätere Selektion. Es braucht Ganztagschulen, vor allem auch zur Förderung von schwächeren Kindern. Es braucht die verschränkte Form, um diese Kinder nicht ständig mit diesem Block an Unterricht und dann Block an Freizeit zu überfordern. Es braucht mehr Schulautonomie. Es braucht eine bessere Lehrerbildung. Es braucht einen Ausbau der Schulpsychologen, der Pädagogen, der Sonderpädagogen insbesondere auch und der Sozialarbeiter. Alles bekannt. Wenig geschehen.

Ein bisschen etwas ist passiert durch Klassenschülerhöchstzahlsenkung, wobei die Experten von PISA auch hier zum Ergebnis kommen, wichtiger noch als die Größe der Schulklasse ist die Qualität und das Engagement der Lehrer. Also stellen Sie sich vor der Unterschied 30 oder 20 in einer Schulklasse. Einmal der Wahnsinnslehrer, der alle begeistert, mitreißt, von jedem das Beste herausholt und auf der anderen Seite 20 Schüler, ein Lehrer, der vielleicht nicht mehr kann, ausgebrannt ist, keine Motivation hat, keine Zielsetzungen. Machen Sie den Vergleich. Das Wundermittel ist nicht die Klassenschülersenkung, sondern eine Kombination, das ist richtig, und das zeigt uns auch wieder einmal Finnland und dazu ein Team an der Schule, das Schüler mit Schwierigkeiten entsprechend unterstützt.

So, was brauchen wir im Land, denn über den Bund ist ja schon viel geredet worden? Erstens die Weichenstellungen, die wir im Lesebereich getroffen haben, müssen wir unbedingt, und zwar durchaus ausgebaut fortsetzen. Die Leseförderung, ich habe mir das gestern in der Nacht zusammengeschrieben, die Leseförderung besteht aus einem Dutzend von Maßnahmen, die, so schätzen das alle unsere Pädagogen beim Landesschulrat ein, dazu geführt haben, dass wir Verbesserungen erreicht haben, aber nicht bei den heute 15-Jährigen, die getestet wurden, sondern selbstverständlich erst bei denen, die heute in die Hauptschule kommen oder ins Gymnasium. Die Leseförderung ist im Bundesland Salzburg extrem ausgebaut und sehr, sehr kreativ. Die Kollegin Eberle, also Kollegin außer Dienst Eberle, und ich haben uns auch darauf verständigt, dass wir insbesondere die Sprachförderung für die Kindergartenkinder evaluieren. Es reicht ja nicht zu sagen jetzt gibt es die Sprachförderungen, sondern wir haben ja die hervorragende Chance dann in der Volksschule zu schauen hat

das etwas gebracht. Das werden wir tun, nämlich genau zu schauen hat es das Richtige gebracht.

Es gibt das Lesescreening, es gibt die Lese-CD für alle Schulen als Unterstützung, insbesondere für die Lehrer. Es gibt Lesewettbewerbe. Es gibt Lesenächte, übrigens etwas ganz Tolles, sollten Sie sich auch ab und zu mal geben im Schlafsack, nicht nur in der Schule, kann man ja zu Hause mit der Familie auch machen. Es gibt dicke Leitfäden für die Schulen, zum Beispiel der schulische Umgang mit lese- und rechtschreibschwachen Kindern und Jugendlichen, viel Unterstützung für die Lehrer, dass sie nicht alleine vor diesem Problem stehen. Wir haben Lesetrollis eingeführt, vor allem weil wir wissen, dass die Kinder mit Migrationshintergrund halt ihre eigene Sprache lernen müssen damit sie ordentlichen deutsch können. Das hat auch mich verblüfft, dass das so ist, es ist aber so. Daher sollte man den Experten mehr glauben und nicht dem eigenen Gefühl, wenn es um bildungspolitische Fragen geht.

Große Sorgen mache ich mir nach wie vor um die bildungsfernen Schichten. Die mache ich mir nicht nur wegen PISA, sondern auch wegen der Mischung an unseren Universitäten und es wäre wohlthuend, wenn wir uns die Befunde genauer anschauen und wie gesagt nicht die Parteiprogramme selber. Was ist entscheidend für die nächsten Wochen, Monate? Es ist mir ein Herzensanliegen, dass wir endlich einmal Machtansprüche begraben, Bund wie Länder, dass das Gleiche aber auch die Personalvertreter der Lehrer tun und dass wir das Richtige für die Zukunft unserer Kinder machen. Da brauchen wir nicht nur PISA dazu, sondern da brauchen wir einen scharfen Blick, wie können wir junge Menschen bestmöglich ausstatten für ihre Zukunft, persönlich aber auch beruflich. Ich hoffe, dass wir zusammenarbeiten werden in dieser Frage.

Es wird im Frühjahr eine große Bildungskonferenz geben, wo alle Landtagsfraktionen herzlich eingeladen sind und in Vorbereitung ihre Vorschläge einbringen können, denn auch ich bin überzeugt davon, auf den Bund zu warten, wäre zu wenig und ist übrigens auch frustrierend. Danke. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Essl bitte.

**Abg. Essl:** Ich hoffe, die Uhr ist nicht abgelaufen und wenn jemand eine Uhr vermisst, die liegt hier. Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich bin ja bekannt, dass ich keine Redeunterlagen bei mir führe, sondern so wie es in der Geschäftsordnung steht, in freier Rede das darbringe, was darzubringen ist. Aber ich habe mir erlaubt, die gesamten Konzepte des Landes nach den PISA-Studien 2003, 2006 und

bereits jetzt die Ankündigungen, was 2009 betrifft, mitzunehmen. Wir haben 2009 den Schwerpunkt Lesen gehabt. 2012 kommt Mathematik und 2015 die Naturwissenschaften. Ich bin ja sehr froh, dass das alles zu Protokoll gegeben wird, was ich hier sage, weil ich sage Ihnen 2013 stehen wir hier und reden, über die Auswirkung von Mathematik bei unseren Schülern und das Ergebnis, ohne jetzt hellseherische Kräfte zu haben, kann ich Ihnen schon prophezeien, sie werden nicht gut sein.

Ich möchte ein paar Details aus dieser Studie einfach nennen und ich bin ja bekannt, dass ich auch Lösungsvorschläge präsentiere und nicht nur etwas in den Raum stelle, um hier zu spalten oder gar etwas Öl ins Feuer zu gießen. Spitzenschüler. Das heißt bei den begabten Schülern liegt Österreich sehr, sehr weit hinten. Das Interessante wir haben die Lesekompetenz bei den Mädchen, während wir bei den Burschen die Fähigkeit Mathematik, Naturwissenschaften haben, aber das wird erst 2015 explizit auch untersucht. Da sind wir schon einmal weit hinten. Ich möchte ja nicht immer mit Südkorea und Japan mich in ein Boot setzen, weil dieses elitäre Schulsystem – unter Anführungszeichen – „militante“ Schulsystem würde auch keine Zukunft in Österreich haben, schon gar nicht wenn es ein freiheitlicher Bildungssprecher propagiert.

Gehen wir zum nächsten Thema Migranten. Es ist angesprochen worden. Migranten der zweiten Generation, das sind Kinder, die in Österreich geboren und deren Eltern zugewandert sind. Dann haben wir schon von den 482 Punkten nur noch 427. Jetzt kann man sagen, da sind Schwächen da, jawohl, das braucht Zeit usw. Aber wenn wir uns Kindermigranten erster Generation anschauen, dann trifft das wirklich den Nagel auf den Kopf. Das heißt, das Kind ist noch im Ausland geboren und da sind wir aber so etwas von schlecht, dass ich das Ergebnis da gar nicht sagen möchte, weil das ist eigentlich eine, wie soll ich sagen, eine Schande für unser Schulsystem, dass wir solche Ergebnisse haben. Das muss man ganz offen diskutieren.

Wo sind hier die Schwächen? Wir ziehen diese Schwächen, Frau Landeshauptfrau, ja mit in die nächste Klasse, in den nächsten Schultyp. Wir müssen hier an die Wurzeln und deshalb auch der Vorschlag der Freiheitlichen in Salzburg, wir sollten uns überlegen, ob wir nicht die Volksschule zu einer Grundschule machen, da haben wir dieses gesamte einheitliche Schulsystem. Wir haben jetzt zwar das verpflichtende Kindergartenjahr mit fünf Jahren, aber wäre es nicht vernünftiger zu sagen, wir haben fünf Jahre Grundschule. In dieser Grundschule werden die ganzen Fähigkeiten wie zum Beispiel Lesen, Rechtschreibung, Mathematik usw auch gelehrt, während wir dann in den nächsten Schultyp wandern. Ich stelle hier natürlich das Polytechnikum in Frage. Keine Frage. ...

**(Zwischenruf Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Polytechnische Schule heißt es!)**

... Polytechnische Schule, wenn Sie das so ausgesprochen haben wollen, für mich ist es immer noch das Poly. Aber wir wissen, und wenn man das wirklich genau liest, wissen wir, wir haben die Probleme nicht in der dritten Klasse Hauptschule, sondern wir haben das Problem in der Volksschule. Hier ist es richtig einmal anzudiskutieren, sind unsere Lehrpläne richtig? Setzen wir die Mittel, die wir haben, auch wirklich effizient ein? Wir wissen, wir haben den größten Kosteneinsatz und das Ergebnis ist mäßig.

Leider ist meine Zeit schon wieder abgelaufen, aber ich habe dann noch einmal weitere fünf Minuten für weitere Lösungsvorschläge. Ich nehme einmal das Konzept wieder mit. Danke. (Beifall der FPÖ- und ÖVP-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Schmidlechner bitte.

**Abg. Mag. Schmidlechner:** Ich werde jetzt einen bisschen persönlicheren Zugang, nämlich als Lehrer reden und von meiner Lehrererfahrung reden, nämlich auch im Zusammenhang mit der PISA-Studie.

Als ich mit dem Studium fertig war, habe ich das Glück gehabt, dass ich drei Jahre im Ausland arbeiten durfte. Ich betrachte das als sehr großes Glück. Damals mit 27 Jahren angefangen und eigentlich für das damalige Alter relativ verantwortungsvolle Aufgaben gehabt in einem sehr armen Land, das sehr nahe der Anarchie war. Als ich dann im Jahr 2000 nach Österreich zurückkam an die Schule, an eine gute Schule, war ich voller Energie, voller jugendlicher Energie natürlich und habe aber relativ schnell gemerkt, dass vieles von dem, was ich mir vom Schulalltag erwartet habe, so nicht zugetroffen ist. Ich habe eigentlich gemerkt, dass ich viel von der Energie, die ich eigentlich habe, in der Klasse nicht untergebracht habe, sondern dass die Energie aufgebraucht wurde in Verwaltungstätigkeiten, in Verordnungen lesen, in sich zurechtfinden in der relativ beamteten Struktur und habe mir eigentlich gedacht na ja, wenn dieses Geld, was ja Österreich sehr stark investiert in das Schulsystem, dann so verwendet wird, dass man als Lehrer eigentlich die Hauptaufgabe, nämlich bei den Schülern zu sein und das tut ja ein Lehrer gerne, deshalb hat er es ja gelernt, oft nur noch sekundär ist, dann ist irgendetwas nicht richtig.

Ich habe mir dann nach einem Jahr Schule damals gedacht eigentlich will ich gar nicht mehr Lehrer sein, sage ich ganz offen, mein Kind war klein, ich habe das also weiter gemacht und ich habe mich mittlerweile damit zurechtgefunden, auch weil ich mich natürlich von gewissen systematischen Dingen auch abgegrenzt habe. Ich wünsche mir Lehrerkonferenzen, wo wir wirklich über Schüler reden und nicht nur immer über Verwaltung, ich wünsche mir als Lehrer, dass der Schüler im Mittelpunkt steht und dass das im Mittelpunkt steht, was wir in der

Klasse tun, und das passiert im österreichischen Schulsystem zu wenig. Dazu haben wir wahrscheinlich auch viel zu viel Verwaltungsebenen, Anordnungsebenen usw. Das ist so. Es ist das, was in der Schule, was in der Klasse, was mit den Kindern passiert, das Wesentliche an einem Schulsystem und es ist das Wesentliche, dass die Kindern lernen können bzw dass der Lehrer seiner Aufgabe gerecht wird.

Ich glaube, dass wir auch zur Verbesserung des Schulsystems eine Motivation der Lehrer brauchen, dass wir auch eine Flexibilität der Lehrer brauchen. Ich will auch als Lehrer nicht darüber diskutieren, wie viele Stunden ich in der Klasse stehe, weil ich stehe gerne in der Klasse. Ich will aber als Lehrer darüber diskutieren, was ich in der Klasse mit den Kindern wirklich effektiv machen kann, um meinen Pflichten, nämlich den Kindern die beste Möglichkeit zu geben, gerecht zu werden. Diese Diskussion wird auch unter der Lehrerschaft bzw unter der Gewerkschaft nicht geführt. Da brauchen wir mehr Flexibilität, mehr Wind, mehr frische Luft wieder in unserem Schulsystem, weg von diesem verbeamteten System, hin zur Offenheit gegenüber Schülern, zur Offenheit gegenüber unseren eigenen Aufgabe. Das wünsche ich mir als erstes für unser Schulsystem, und zwar dies in einer neuen Struktur, die das nämlich viel besser ermöglicht. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Schwaighofer bitte.

**Abg. Schwaighofer:** Danke. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte jetzt auf ein paar Dinge ganz kurz eingehen, die die PISA-Studie insgesamt betreffen und möchte mich dann aber wieder auf Salzburg konzentrieren. Ich glaube wir dürfen oder es hilft uns überhaupt nichts, wenn wir versuchen, PISA möglichst zu relativieren und damit eine Art Schönfärberei zu betreiben. Es werden nicht die wichtigen Dinge getestet. Es wird nicht das Musische entsprechend getestet und es wird nicht abgefragt, was das wirklich Wichtige im Leben denn sein soll. Entscheidend ist aus meiner Sicht gerade dieser Test hat ja eine wirkliche Kernkompetenz für das Leben insgesamt. Das hat nicht nur mit dem beruflichen Leben zu tun, sinnerfassend lesen können, mit Texten etwas anfangen können, egal ob ich es auf dem Computer lese oder auf einem ausgedruckten Papier. Das ist einfach eine Kern- und Grundkompetenz überhaupt für unser Leben.

Wenn ich nur noch einmal die Dramatik schon einmal ein bisschen zeigen möchte, wie sie in Österreich sich darstellt. Wir haben in Österreich, wenn man alle drei Kernkompetenzen, die abgefragt wurden, zusammenzählt, die durchmischen sich ja, dann haben wir 34 % Risikoschüler, also die in einem der drei Bereiche Mathematik, Deutsch und Naturwissenschaften jeweils zur Risikogruppe gehören. 34 %, das ist ein Drittel, jeder dritte Schüler ist ein Risiko-

schüler. In Finnland sind es 12 %, wird hier gezeigt. Wir haben nur 16 %, die in einem der drei Bereiche Spitze sind, in Finnland sind es 29 %. Also das Hauptproblem aus meiner Sicht ist sicher nicht so sehr die nicht vielleicht auch nicht optimale Spitzenförderung, sondern was unser Problem ist, wir müssen mit vielen Mitteln darum kämpfen, dass wir nicht zu viele Kinder verlieren, die natürlich, wenn sie nicht früh genug mit dem Lesen, mit entsprechenden Unterstützungen gefördert werden, die wir dann verlieren, die wir als Lesende verlieren, die keine Lust mehr haben, und nicht ohne Grund heißt es jeder zweite Schüler nimmt kein Buch in die Hand, wenn er nicht muss. Das ist ja ein Alarmzeichen. Wenn er nicht muss, will er gar nicht lesen, es gibt offensichtlich so etwas wie eine totale Leseunlust.

Das heißt diese PISA-Ergebnisse, wenn wir auch hin- und herdeuten, wir müssen sie sehr, sehr ernst nehmen und es ist noch einmal meine Forderung. Das heißt auch, wir müssen dort beginnen, wo die Leseförderung oder die Sprachförderung bereits sehr wichtig ist, das heißt im Kindergarten, weil es geht ja um jene Elternhäuser, wenn ich das so sage, wo zu Hause nicht die entsprechende Förderung vorhanden ist. Es gibt ja viele Eltern, die mit ihren Kindern lesen, die vorlesen, die entsprechend lesen, das ist nicht unsere vorrangige Zielgruppe, sondern es geht um die, bei denen die Eltern zu Hause nicht lesen, die gar kein Interesse haben an dieser CD oder an dem Buch, das sie geschenkt bekommen, das wahrscheinlich irgendwo landet, sondern es geht um jene Gruppen und um diese Gruppen geht es und die müssen wir zum Beispiel bereits im Kindergarten erreichen. Das ist ja auch ein Grund, warum die Grünen seit längerem dafür sind, dass wir zwei verpflichtende Kindergartenjahre mit Kernzeiten, wirklich nur mit Kernzeiten wollen, weil alle Untersuchungen gezeigt haben, wirkliche Erfolge kann man mit dem letzten Jahr vor dem Schulbesuch alleine nicht erreichen, sondern man braucht, um da entsprechende Fördererfolge verzeichnen zu können, braucht man zwei Jahre. Das ist im Sinne dieser Kinder und wir wissen ja alle von den besser Gebildeten gehen ohnedies 99 oder 98 oder 97 % in den Kindergarten. Da geht es ja genau um jene Gruppe, die wir hier erreichen wollen und die wir hier dann entsprechend unterstützen wollen. Daher auch unser ewiger, immer wieder der Appell kleinere Gruppen in den Kindergärten, mehr Zeit für entsprechende individuelle Betreuung, mehr Fachkräfte auch in den Kindergarten, um entsprechende Sprachförderungen vorzunehmen.

Dasselbe gilt im Bereich der Volksschule. Ich bin überzeugt wir haben gute Ansätze, aber was aus meiner Sicht sicher dringlich auch passieren muss, der Lukas hat diesen Stapel gezeigt, wir brauchen auch so etwas wie eine laufende Evaluierung. Ich habe manchmal das Gefühl man setzt etwas ins Leben so ein bisschen nach dem Qualtinger, egal wohin Hauptsache – wie heißt der Spruch genau? – egal wohin Hauptsache ich bin schneller dort oder so irgendwie nach diesem Motto. Wir initiieren Vieles, aber wir müssen auch die Kontrolle und die Evaluierung durchführen damit wir wissen, ob solche Dinge, die angeordnet werden vom

Landesschulrat, die empfohlen werden, ob sie auch entsprechende Wirkungen haben. Nur dann können wir hier entsprechend erfolgreich werden.

Ich möchte noch einen Bereich konkret ansprechen, von dem ich auch überzeugt bin, das er auch ein Mittel sein wird und sein kann. Die Frage der Lehrersituation in Schulen mit schwierigen Klassen und in schwierigen Klassen. Beratungslehrer. Wir reden seit Jahren davon, wie wichtig es ist, dass die Lehrer mehr Unterstützung über Beratungslehrer brauchen. Was erreichen wir? Ich habe mir jetzt in einer Anfrage beantworten lassen: Wie viel mehr Beratungslehrer gibt es? Es gibt pro Jahr, in den letzten Jahren einen einzigen Beratungslehrer mehr von 50 – wir haben es umgerechnet auf die Lehrer -, von 50 auf 51, auf 52. Das heißt da verbessert sich überhaupt nichts, weil in der Zeit, wo wir den einen Lehrer mehr haben, sind die sozialen schwierigen Fällen um vieles, vieles mehr geworden. Ich möchte auch dann später das zweite Mal fortsetzen. Bei mir kommt mir vor, ist der Präsident immer übergenau.  
...

**(Zwischenruf Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Das ist der Weihnachtsstress!)**

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Keine Unterstellungen. Fünf Minuten und zehn Sekunden. Nächste Frau Abgeordnete Hagenauer bitte.

**Abg. Hagenauer:** Hohes Haus! Ich warte bis zum Schwätzen aufgehört wird, so wie in der Schule. Danke. Hohes Haus!

PISA, gemeinsame Kraftanstrengung für ein besseres Bildungssystem heißt. Ich frage mich wollen wir noch einmal Jahre warten bis sozusagen die nächsten PISA-Studie uns wieder ernüchternde Erkenntnisse bringt oder nehmen wir endlich alle gemeinsam die Verantwortung wahr, das Bildungssystem so zu ändern, dass es auch den gesellschaftlichen Realitäten entspricht. Bis dato passiert das ja nicht. Wie vorher schon angesprochen, einer der Dreh- und Angelpunkte in unserem Bildungssystem sind natürlich Schülerinnen mit Zuwanderungsgeschichte, mit Migrationshintergrund und Ausländerinnen, Sie können es nennen wie Sie es wollen, vor allem auch Schülerinnen mit einer anderen Muttersprache als deutsch. Sie werden auch im Zuge der PISA-Diskussion immer wieder als diejenigen benannt, die sozusagen die Ergebnisse so negativ machen. Das ist eine sehr leichte Erklärung, aber es ist auch eine falsche Erklärung.

Klar ist PISA zeigt uns auf im Bildungssystem läuft etwas falsch. Das heißt nicht die Schülerinnen und die Schüler sind die falschen, sondern das System passt sich nicht den geänderten gesellschaftlichen Realitäten an. Der Kollege Essl war ja so nett, das ein bisschen griffig zu sagen, nämlich die Ergebnisse sind eine Schande für unser Schulsystem. Eine der füh-

renden deutschen Pädagoginnen, die Ursula Boos-Nünning in dem Bereich, hat es auf den Punkt gebracht und ich möchte es auch hier klar sagen. Wir haben multikulturelle Schülerinnen und Schüler und die treffen in unserer Schule auf ein monokulturelles Bildungssystem mit monokulturellen Lehrkräften und einem monokulturellen Lehrplan und es kann nicht gut gehen. Wir sind eine Wissensgesellschaft und wenn wir weiter mithalten wollen, dann müssen wir auch unser Bildungssystem weiterentwickeln. So einfach ist es.

Das erste Auto, das gefahren ist vor über 100 Jahren oder noch länger ist es jetzt her, hat noch kein ABS gebraucht, keinen Sicherheitsgurt, kein Airbag. Jetzt stellt's Euch bitte einmal vor wir haben ein Auto mit 200 PS und das ganze mit der Ausstattung eines Autos von vor 70 Jahren. So ungefähr ist unser Bildungssystem. Das heißt die Gesellschaft ändert sich, ändert sich, ändert sich und wir müssen auch die bildungspolitischen Rahmenbedingungen verbessern und ändern. Ich stelle gerade wieder fest, es ist wie in der Schule, es wird gerne geschwätzt im Landtag.

Bildung ist ein Menschenrecht und im Völkerrecht ist Bildung in vier Dimensionen beschrieben. Bildung muss verfügbar sein, zugänglich, annehmbar und anpassungsfähig. Klar ist für unser Bildungssystem annehmbar und anpassungsfähig ist es nicht, das ist nicht unsere Stärke. Annehmbar heißt man soll in den Unterrichtsangeboten etwa die kulturellen Unterschiede berücksichtigen. Anpassungsfähig heißt das Schulsystem soll flexibel sein, damit ist es in der Lage ist, auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren.

Cyriak hat es ja vorhin schon gesagt. Bildung beginnt ja nicht erst ab dem 6. Lebensjahr, schon als Baby, man beginnt zu krabbeln, gehen, man brabbelt, dann redet man. Das soll man ja alles lernen. Und der Kindergarten ist dann die erste Einrichtung, die auch Bildung systematisch vermittelt und da müssen wir ansetzen, etwa bei Kindern mit Migrationshintergrund kann es nicht nur sein, dass man sozusagen Sprachförderung macht und dabei aufhört. Es muss andere Dinge auch noch geben. Mit dem verpflichtenden Kindergartenjahr ist ein erster Schritt getan, allerdings für die Sprachförderung kommt es zu spät. Es ist klar erwiesen, ab dem 5. Lebensjahr mit der Sprachförderung zu beginnen, ist einfach zu spät, wir müssen mit dem 3. Lebensjahr beginnen und wir dürfen auch nicht auf die Kinder mit deutscher Muttersprache vergessen. Wir wissen ja aus dieser und anderen Sprachscreeningergebnissen 25 % der deutschsprachigen Kinder haben Probleme in der Sprachentwicklung. Auch die müssen wir fördern, die dürfen wir nicht außer Acht lassen.

Und der Kindergarten, und das müssen wir endlich begreifen, ist die Chance, die Eltern mit ins Boot zu holen. Wir brauchen interkulturelle Schulungen für die Pädagogen und Pädagoginnen und, was auch klar ist, wir müssen uns darauf konzentrieren die Kinder haben Potentiale, die müssen wir erkennen und fördern und endlich aufhören, in unserem Bildungssys-

tem sich nur auf die Defizite zu konzentrieren, von Problemschülern zu sprechen, bei uns immer nur die Fehler zu zählen, sondern zu schauen was ist gut und was können wir dann besser machen, sollte es einen Fehler geben. Wir brauchen Mut zur Veränderung. Wir müssen die begonnenen Reformen fortsetzen und man darf auch im Bildungssystem bitte Fehler machen, aber einen Fehler dürfen wir nicht machen: Zuschauen, nichts tun und dann schockiert sein bei der nächsten PISA-Studie „Hu wir sind so schlecht“. Ich danke Ihnen. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Haslauer bitte!

**(Zwischenruf Abg. Dr. Schnell:** Auch die PISA-Studie sollte man lesen können!)

**LHStv. Dr. Haslauer:** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Dieses Thema ist natürlich zitatengefährdet. Ich versage es mir non scholae sed vitae discimus zu sagen. Verzichte darauf, weil es so schön herpassen würde und der arme Roland Floimair am letzten Tag seines Landtagsauftrittes muss gerade er, der René Marcic Preisträger, der sich so viele Verdienste um diesen Preis erworben hat, der Publizist, der der Sprache und des Lesens und Schreibens in vielfältigen Formen Mächtige anhören, wo unser Bildungssystem hinkt.

Wissen Sie übrigens was PISA heißt? PISA ist natürlich so ein nettes Wort. Es hat immer diesen schiefen Turm in der Assoziation, daher muss etwas mit der Schule schief sein. Programm for International Students Assessments. ...

**(Zwischenruf Abg. Schwaighofer:** Ist schon zitiert worden!)

**(Zwischenruf Abg. Dr. Schnell:** Haben wir schon gehört!

**(Zwischenruf Abg. Schwaighofer:** Hast Du nicht aufgepasst!)

... Wissen wir alle. Haben wir schon gehört. Die Ergebnisse sind meines Erachtens auf der einen Seite erschütternd, auf der anderen Seite auch hinterfragenswert. Ich glaube nicht, dass wir die Ergebnisse der PISA-Studie dazu verwenden sollten, die Lehrer und Lehrerinnen, die Pädagogen und Pädagoginnen schlecht zu machen, die sind mit großem Engagement am Werken, nur wir haben einige strukturelle Probleme, die wir angehen müssen.

Wenn 28 %, auch das wurde schon gesagt, zur Risikogruppe beim Lesen gehören, also unzureichend sinnerfassend lesen können bei der Ermittlung von Informationen, beim Kombinieren und vor allem beim Reflektieren und Bewerten von Texten, das heißt einfach nicht verstehen was sie gelesen haben, auch nicht kritisch hinterfragen können, wenn wir von 34 OECD-Ländern in diesem Bereich am 31. Platz liegen, dann ist das schon ein dramatisches Ergebnis und wenn 21 % der Schüler in den naturwissenschaftlichen Bereichen erhebliche Mängel haben, dann sollte uns das wirklich nachdenklich machen.

Allerdings sollte uns auch die Systematik der PISA-Studie nachdenklich machen. Es gibt ein Fragezeichen bei der Anstrengungsbereitschaft. Solange der PISA-Test in den Schulen nicht in die Leistungsbewertung im Zeugnis einfließt, wird es immer einen bestimmten Prozentsatz an Schülern geben, die völlig desinteressiert zweimal links, zweimal rechts die Kreuzerl hinmachen ...

**(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Das ist bei allen Ländern so!)**

... und die Ergebnisse sind dann natürlich verfälschend. Und man muss auch hinterfragen, wenn 15-, 16-jährige Hauptschüler in den Test miteinbezogen werden, welche Hauptschüler sind das? Das sind diejenigen, die zumindest eine Klasse zumeist wiederholt haben, denn mit 15, 16 ist man normalerweise, wenn man nicht später eingestiegen ist, nicht mehr in der Hauptschule, sondern in der Polytechnischen Schule.

Also ich glaube die Systematik des PISA-Tests hat zum Teil auch verfälschende Auswirkung. Wir sollten aber nichtsdestotrotz nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. Das Problem beginnt in der Vorschule. Es beginnt massiv und geht weiter in der Volksschule. Lehrerinnen und Lehrer, Direktoren werden unter Druck gesetzt, den Kindern ein sehr gut oder ein gut zu geben. Wir haben im städtischen Bereich 76 % der Schüler, die in Deutsch sehr gut oder gut sind. Wie kann es dann sein, dass 28 % der 15-, 16-Jährigen Risikoschüler sind und nur 5 % in der besten Leistungsgruppe sind? ...

**(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Weil die Noten nichts aussagen!)**

... Da kann irgendetwas nicht stimmen, meine Damen und Herren. Das zeigt schon, dass die Struktur der Schullandschaft in Österreich problematisch ist und dass wir 20 bis 30 %, nach Schätzungen von Fachleuten, der Schüler in Schultypen haben, für die sie nicht geeignet sind, nicht begabt sind, nicht talentiert sind. Wir sehen das in den Gymnasien, in denen in der vierten, fünften Schulstufe, fast die Hälfte der Schüler abgeht und sich woanders hin orientiert.

Daher glaube ich, dass man die Hauptschule und das System zur Mittelschule, zum Gymnasium reformieren und überdenken muss. Interessant ist, um noch einmal auf den PISA-Test zurückzukommen, dass die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund von elf auf 15 % gestiegen sind und jene mit Migrationshintergrund der zweiten Generation von vier auf elf Prozent gestiegen sind. Das sind schon Verschiebungen im Schülerpotential, Verschiebungen auch in den Sprachkenntnissen, die einfach Reaktionen hervorheben.

Lassen Sie mich sagen, dass wir uns bewegen als Österreichische Volkspartei, und zwar, das sei die Erfahrungen, die die neue Mittelschule in Salzburg bisher gebracht hat, sehr positiv sehen. Lassen Sie mich sagen, dass in den Hauptschulen eine sehr gute Arbeit geleistet wird, aber am Land eine andere Situation ist als in der Stadt. Wir haben am Land 80 % der Schüler in den Hauptschulen der Schüler, in der Stadt, in Salzburg und Umgebung nur 40 %, in Wien sind es überhaupt nur 20 %. Ich glaube daher, dass die Hauptschule, die auch im öffentlichen Bewusstsein kaputtgeredet und kaputtgeschrieben ist, ganz entgegen ihrer Leistung, die am Land gebracht wird und daher reformiert gehört, dass wir eine Option anbieten müssen, eine neue Mittelschule als gleichwertige Alternative zu einer AHS-Langform mit einer Eignungsprüfung, denn es gibt profilierte Bildungsbiografien, die eben nicht in vier Jahren fertiggestellt werden können, wie zum Beispiel neusprachliche Gymnasien, wo man fünf Fremdsprachen lernt. Das kannst du nicht in vier Jahren lernen, das ist unmöglich, da braucht man acht Jahre.

Unser gemeinsames Ziel sollte es sein, damit komme ich zum Schluss, Herr Präsident, nicht nur der Bundesregierung die gelbe Karte zu zeigen und sie aufzufordern, sich endlich zu bewegen, aus den ideologischen Sandkastenspielen herauszukommen, sondern uns auch tatsächlich in Wien durchzusetzen in vielen Bereichen und das, was möglich ist, in Salzburg zu machen. Leider sind fünf Minuten für so ein wichtiges Thema viel zu kurz. Ich beende damit meine Ausführungen. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Lukas Essl bitte.

**Abg. Essl:** Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Im Gegensatz zu Ihrer prätorisch formulierten Rede habe ich die PISA-Studie gelesen und da hat man auch nachlesen können – es sind drei Bände –, dass drei Punkte zu berücksichtigen sind. Erstens einmal was wird getestet. Das heißt auch, wenn sie im Polytechnikum sind oder in Polytechnischen Schulen sind, wird das Wissen der vierten Hauptschule abgefragt. Aber was sehr interessant ist, dass Österreich einen sehr, sehr hohen Anteil an Schulabgängern hat, die gar nicht mehr zur PISA-Studie kommen, nämlich fast sechs Prozent.

Sechs Prozent können nach diesem Lehrunterrichtsfach der Vierten gar nicht befragt werden, weil sie bereits die Schulpflicht beendet haben. Das muss man auch noch berücksichtigen. Das ist in dem ganzen Vergleich auch so eine signifikante Einmaligkeit.

Somit sind nicht die ganzen Problemschüler, wie Du es angesprochen hast, da vielleicht schuld, dass da irgendwelche Kreuzerl gemacht worden sind, da ist schon sehr, sehr viel bei dieser Studie nämlich hinausgerechnet und gar nicht berücksichtigt worden zu diesem Ergebnis. Aber ich will mich gar nicht mehr so ins Detail vertiefen. Ich kann Dir auch, geschätzte Frau Kollegin, nicht Recht geben mit Deiner Einschätzung, weil nämlich wenn wir von Migranten sprechen, hat Österreich nämlich auch etwas. Die Migranten kommen nicht von einem Land, weil wir einfach eine sehr offene Migrationspolitik haben, sondern von verschiedenen Ländern, die zum Teil sich als Spiegelbild in der Schule widerspiegelt. Wenn wir zum Beispiel die gesamte Jugoslawienkrise hernehmen, wo wir die Bosnier genauso wie die Serben, Kosovo usw aufgenommen haben. Und da möchte ich auch einmal das aus der Praxis nur sagen, wie es wirklich ist, dass es da auch innerhalb der Schulklassen zu Spannungen, zu Diskussionen und zu nicht wertschätzigen Aussagen oft kommt.

Also so einfach ist das nicht, dass man das jetzt nur immer so in eine Schublade stellt. Aber wer ist einmal schuld? Schuld ist einmal die Politik als erstes. Die Politik lässt es seit Jahrzehnten nicht zu, dass man sich endlich einmal zu Reformen durchringt, dass man sich endlich einmal bewegt. Wir haben das starre Zweidrittelsystem bei den Abstimmungen. Wir haben die ganzen starren Gremien, wo sich kein einziger Millimeter Richtung Reform, Richtung Verbesserung, Richtung zeitgemäße Ausstattung bewegt. Und das ist ein Fakt. Und da können die Länder Resolutionen, Beschlüsse fassen. Solange die Bundesregierung, der Nationalrat, der Bundesrat nicht endlich, endlich etwas macht – der Bundesrat hätte mehr Möglichkeiten in der Verfassung als er eigentlich tut, aber leider ist er nur noch zum Abstimmungsgremium von Rot und Schwarz im Nationalrat geworden, ist leider sehr bedenklich – kommen wir keinen Schritt weiter. Das ist eigentlich das, was mich wirklich zermürbt.

Deshalb komme ich immer mehr zu der Schlussfolgerung, je näher die Bildungskompetenz, das heißt nicht die Standards usw, sondern wirklich die Kompetenz zur Ausführung näher beim Schüler, bei den Schulstandorten ist, desto besser ist sie aufgehoben, als wie wenn man sagt, jawohl alles ein einheitliches Bundessystem, alles muss in Bundeshand sein und wo nachher die Bundesbeamten einfach das ausführen. Das wird uns nicht weiterbringen. Jedes Land, jedes Bundesland hat Schwächen und Stärken und das glaube ich sollten wir auch berücksichtigen. Wir sollten auch alles versuchen, unsere Struktur besser zu nutzen. Das können wir auch nur, wenn wir eine Kompetenz haben. Das heißt aber nicht, dass keine eine einheitliche Schulpolitik vorgegeben. Aber die Ausführung, wie man das nachher am besten macht, glaube ich ist ganz, ganz wichtig, dass das auch auf Landesebene bleibt.

Ich kann nur noch appellieren, wie schon in vielen Dingen versuchen wir, unsere Möglichkeiten, um Einfluss zu gewinnen, dass sich auf dem Gebiet etwas tut, weil wir fahren fort bei den nächsten Tests, egal wie sie auch heißen mögen, werden wir das Ergebnis präsentiert bekommen und diese Ergebnisse werden sich nicht verbessern. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Schwaighofer bitte.

**Abg. Schwaighofer:** Die Wortmeldung vom Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Haslauer hat uns ja gezeigt, dass diese Diskussion über die Änderung des Schulsystems weitergehen wird und dass da noch lange, aus meiner Sicht, auch wenn Du Dich bundesweit durchsetzen würdest in der ÖVP, kein, aus meiner Sicht, kein Ende abzusehen ist und kein Zusammenkommen abzusehen ist, weil ich halte ganz kurz gesagt diese Überlegung, das Schulsystem sozusagen die Hauptschule zur neuen Mittelschule aufzurüsten, das ist ja nichts anders im Endeffekt als eine Aufrüstung, und daneben weiter das Gymnasium bestehen zu lassen, halte ich nicht für einen Fortschritt, sondern eher für ein Einbetonierung dessen, was wir bereits haben.

Ich erkenne nichts Neues daran, außer dass man endlich die Hauptschulen mit ein bisschen mehr Mittel ausstattet und dass man die Leistungsgruppen abschafft, die ja nach Einsicht oder nach Erkenntnis vieler Wissenschaftler ein typisches negatives Merkmal unseres Systems ist das, wie es der Ferdinand Eder sagt, das eine ganz starke Selektionsorientierung hat und nicht eine Potentialorientierung. Er spricht davon, dass wir so etwas wie eine Abstufungsmentalität haben. Die Schüler kommen in irgendeine Schule, wenn es so nicht funktioniert oder nicht so sind von vornherein, wie wir sie haben wollen, dann stufen wir sie zuerst vom Gymnasium in die Hauptschule, dann in der Hauptschule von der ersten in die zweite und irgendwann in die dritte Leistungsgruppe ab und dann haben wir so etwas, wie er das nennt, Homogenität auf niedrigem Niveau, was absolut demotivierend und nicht motivierend für die Kinder ist. Das heißt wenn es keinen freut, der da drinnen sitzt, dann wird natürlich kein gegenseitiges sich Anstacheln, sich Anfeuern, voneinander Lernen und dergleichen Dinge mehr sein. Die Befunde sind ja mittlerweile schon Legende, dass man voneinander viel lernen kann, voneinander profitieren kann und daher glaube ich, dass dieser Ansatz der ÖVP hier in Salzburg ein Rückschritt und kein Fortschritt ist.

Einen Punkte möchte ich noch, weil da komme ich wieder zum Land Salzburg zurück, ansprechen, der heute als Argument in den Salzburger Nachrichten von Dir, liebe Landeshauptfrau, angeführt worden ist. Auf die Frage nämlich, ob Salzburg nicht neue Lehrer einstellen sollte, hast Du gesagt, um sozusagen den Unterricht zu verbessern: Woanders wer-

den die zusätzlichen Lehrer eingestellt, um Kleinstschulen zu erhalten und nicht um sozusagen mehr Lehrer für den Unterricht zu erhalten. Da ist aus meiner Sicht ein grundlegender, eine Fehlinformation enthalten, nämlich folgende. ...

**(Zwischenruf Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Wir haben nicht so viele!)**

... Wir in Salzburg erhalten die Kleinstschulen ebenso. Wir haben ebenso die Kleinstschulen und bei uns geht die Ausstattung dieser Kleinstschulen und die Führung dieser Kleinstschulen auf Kosten der großen Schulen, bei denen diese Stunden, diese Lehrer abgezwickelt werden, die bei weitem nicht das an Mitteln zugeteilt bekommen, was ihnen zustehen würde nach der Schülerzahl, weil wir keine zusätzlichen Lehrer einstellen, aber die Kleinstschulen ebenso erhalten, muss es auf jemandes Kosten gehen. Das ist ganz logisch. In anderen Ländern ist es eben so, dass man zusätzliche Lehrer einstellt und in den größeren Schulen den Bestand, wie er zusteht, eben hat und die Kleinstschulen werden ebenso erhalten wie bei uns. Insofern glaube ich ist diese Ausrede, ich würde sie einmal so bezeichnen, eine, die sich eigentlich selber disqualifiziert, weil wenn es so wäre, müssten wir ja die Kleinstschulen gesperrt haben. Haben wir aber nicht. Wir statten sie nach wie vor aus. Wir führen sie nach wie vor weiter, aber eben auf Kosten der Möglichkeiten in den größeren Schulen.

Jetzt komme ich dazu, was ich meine, was dringend passieren müsste in Salzburg, was wir unbedingt brauchen neben dem, wo es nur um Leseförderungen im engeren Sinne geht. Wir brauchen in Salzburg eine Offensive auch für Beratungslehrer. Ich habe es vorhin schon angedeutet. Wenn wir für eine Schule mit 300 Schülern in einem schwierigen Stadtteil in der Stadt Salzburg sechs Stunden Beratungslehrer haben, dann sieht ja jeder, kann ja jeder nachvollziehen, dass das nicht reichen kann, dass das sich nicht ausgehen kann, dass man da nicht entlastend für die Lehrer tätig werden kann, sodass sie sich ihrer Unterrichtsarbeit widmen können. Das ist ja eine der Hauptklagen, dass sie viel zu viel Zeit dafür aufwenden müssten, sich mit sozialen Fragestellungen auseinander zu setzen, mit Problemen der Disziplin und anderem zu befassen. Das kann das Land tun. Das ist unsere Aufgabe. Hier können wir zusätzliche Posten schaffen.

Ein weiterer Punkt, auch ganz allgemein, der Förderunterricht in unserem Land, ist aus meiner Sicht viel zu kompliziert organisiert, viel zu kompliziert organisiert, man braucht entsprechend ausführliche Konzepte, dann gehen diese Überschreitungen nicht, jene Überschreitungen gehen. Es ist viel zu wenig auf das Individuum, auf den Schüler abgestimmt. Auch da muss es möglich sein, dass wir in Salzburg selber hier Verbesserungen erreichen. Nur eine Zahl noch dazu, die nicht nur für Salzburg gilt, sondern für ganz Österreich. In Finnland sind rund 20 % des gesamten Unterrichts sind Förderunterricht. In Salzburg, hat jemand ausgerechnet, sind es 1,8 %, das wird in Österreich ungefähr das Gleiche sein. Also ein Zehntel

davon sozusagen von dem gesamten zur Verfügung stehenden Potential ist bei uns nur für Förderunterricht im Vergleich zu einem solchen und dort brauchen wir auch massive Verbesserungen, Veränderungen.

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Als nächste die Abgeordnete Pfatschbacher bitte.

**Abg. Pfatschbacher:** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir haben jetzt einiges zum Thema Schule, Schule von morgen gehört. Zu unserem Traum eine Schule von morgen vielleicht doch irgendwann Realität werden zu lassen. Was sind die Auswirkungen von PISA. PISA ist nur eine Feststellung von dem, das wir feststellen müssen in der Realität. Was passiert in Salzburg? 5,5 Millionen Euro geben die Salzburger Eltern für Nachhilfe aus. 5,5 Millionen Euro und 40 bis 50 % des gesamten AMS-Budget im Land Salzburg fließt in die „Nachhilfe“ – unter Führungszeichen – der jungen Menschen, die nicht fit sind für den Arbeitsmarkt, weil sie eben diese Mängel, die PISA aufzeigt, haben, weil sie definitiv nicht sinnerfassend lesen können, weil sie definitiv Rechenschwächen haben, weil sie definitiv am Arbeitsmarkt so nicht fit sind. Das ist das Ergebnis. Das können wir uns jetzt etwas schöner Reden oder weniger schön reden. Das ist so.

Das ganz große Problem beginnt meiner Meinung nach schon in der Volksschule und da können wir jetzt über die Schule, über die gemeinsame Schule der Zehn- bis 14-Jährigen gerne diskutieren, aber das Problem beginnt in der Volksschule. Ein unglücklicher Start in die Schulkarriere, das schafft erst die Problemschülerinnen und –schüler. Ich bin der Meinung, dass sich unsere Eltern das nicht mehr lange gefallen lassen werden, dass vier Stunden Unterricht am Vormittag in der Volksschule bewirkt, dass die Eltern am Nachmittag den Kindern das beibringen müssen, was eigentlich am Vormittag Unterrichtsgegenstand war. Das System passt sich nicht an, hat schon Kollegin Hagenauer zuerst in ihrem Beitrag gesagt. Ja, es ist immer noch eine Halbtagschule. Das ist nicht mehr Realität, dass die Eltern, die Mutter, der Vater, einer wenigsten von beiden zuhause auf das Kind wartet und den Nachmittag mit Nachhilfeunterricht verbringen kann. Das ist nicht mehr Realität.

Unser Schulsystem hat sich der Gesellschaft anzupassen und nicht umgekehrt. Das hat auch meine Kollegin Hagenauer erwähnt. Ganz im Gegenteil. Die Schule will, dass sich die Eltern und die Schüler an sie anpassen. Das kann nicht funktionieren. Die Mängel sehen wir dann alle drei Jahre beim PISA-Test. Ich denke mir wir müssen lieber heute als morgen damit beginnen, diese überkrusteten Parteidenken aufzugeben und zu sagen die Kinder sollen in der Schule lernen und zuhause Erziehung und Beziehung und Liebe erfahren. Das funktioniert nicht, wenn die Eltern ihnen erst den Lehrstoff beibringen müssen, wenn wir wieder delegieren die Eltern müssen, die Eltern sollen. Die Eltern schaffen es teilweise nicht oder

haben es auch nicht drauf. Das wissen wir. Und nicht nur die Eltern von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache.

Wir wissen, wie wenig in den Familien noch gesprochen wird. Wir wissen, wie viel das Fernsehen, auch das Internet und diverse Spiele das Familienleben dominieren. Da findet Sprache nicht statt. Wie viele Familien gibt es, die keine Zeitung zu Hause haben, die kein Buch lesen. Woher sollen Kinder den Sinn des Lesens, den Sinn von Bildung erfahren, wenn sie es von zu Hause nicht mitbekommen. Jetzt können wir hergehen und sagen das ist die Verantwortung der Eltern und wir sind wieder draußen. Nein, wir haben eine Verantwortung für die Gesellschaft. Wenn wir den Kindern nicht in der Schule helfen, dann wird ihnen niemand mehr helfen. Wir haben eben einen Teil bildungsferne Eltern, denen müssen wir helfen. Das bringt uns nicht fort, wenn wir darüber diskutieren wer was nicht macht. Wir müssen Bedingungen schaffen, dass die Kinder einen guten, einen positiven Schuleintritt haben und meiner Meinung nach ist das bei der Beschäftigungsquote, die wir nun eben Gott sei Dank haben, die Wirtschaft braucht Beschäftigte, das müssen wir durch ein Ganztageschulsystem schaffen, das muss beim Schuleintritt möglich sein, dass die Kinder ohne Schultasche nach Hause kommen, dass dann Zeit ist, den Kindern Liebe zu geben, Beziehung zu geben und dass man nicht dann darüber diskutiert was am Vormittag Unterrichtsgegenstand war und was die Kinder leider nicht kapiert haben.

Was passiert dann mit den Kindern? Die Mängel werden festgestellt. Die Mängel werden aufgezeigt und ein Kind verliert die Freude am Lernen. Alle Kinder haben grundsätzlich Freude am Lernen, sind neugierig was auf sie zukommt. Und die wirklichen Abenteuer, Frau Landeshauptfrau hat es erwähnt, die finden Kinder beim Lesen. Nur wenn sie immer auf die Mängel, ihrer Leseschwäche aufmerksam gemacht werden, wenn ihnen nicht die Freude gelehrt wird, die Freude am Lesen, weil sie eben nur Mängel festgestellt bekommen, dann werden wir diese Kinder zu Problemkindern machen und dann haben wir die Problemschulen und ich habe keine Freude, wenn wir uns nur über Beratungslehrer, über mehr Beratungslehrer unterhalten. Ich möchte, dass wir diese Beratungslehrer nicht brauchen, weil Kinder in der Klasse das vorfinden, was sie benötigen für ihre Schulkarriere, das sind Lehrerinnen und Lehrer, die begeistert sind und ihnen diese Begeisterung vermitteln, dass Lernen nicht eine Qual ist, sondern eine Freude und dass das Leben, das Lesen, das Rechnen, das Schreiben spannend ist. Und das soll ihnen dort vermittelt werden. Das wäre mein Traum. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Damit ist die Aktuelle Stunde abgeschlossen und wir gehen zu Tagesordnungspunkt fünf.

Ich ersuche die Frau Zweite Präsidentin, den Vorsitz zu übernehmen. Bitte!

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström** (hat den Vorsitz übernommen): Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir kommen zu

### **Punkt 5: Mündliche Anfragen (Fragestunde)**

Es sind sieben mündliche Anfragen eingegangen. In der Präsidialkonferenz wurde vereinbart, für jede acht Minuten vorzusehen. In diesen acht Minuten sind bereits die zwei Minuten Zusammenfassung der Fragesteller mitbeinhaltet. Ich ersuche um Einhaltung dieser Zeit und rufe auf die erste

#### **Mündliche Anfrage von Abg. Ernst Rothenwänder an Herrn Landesrat Josef Eisl betreffend die Novellierung des Grundverkehrsgesetzes**

Herr Abgeordneter, Du hast das Wort.

**Abg. Rothenwänder:** Sehr geehrter Herr Landesrat!

Im Arbeitsübereinkommen der Landesregierung 2009 bis 2014 ist unter anderem Folgendes festgehalten: „Zur Bekämpfung und Verhinderung illegaler Zweitwohnsitze und damit verbundener Preissteigerungen im Grundstücksverkehr zu Lasten der einheimischen Bevölkerung bekennt sich die Landesregierung zu Änderungen im Grundverkehrsgesetz, die diese Entwicklung hintanhaltend sollen“. Eine Novellierung sollte noch im Jahr 2009 auf Basis des bereits vorliegenden Entwurfs erfolgen, so die Zielsetzung. Bislang liegt dem Landtag jedoch keine diesbezügliche Regierungsvorlage vor.

Ich stelle deshalb an Sie gemäß § 78 folgende mündliche Anfrage: Welche Maßnahmen beabsichtigen Sie dem Landtag vorzuschlagen, um das im Regierungsübereinkommen formulierte Ziel zu erreichen?

Punkt 1.1: Welche Gründe waren ausschlaggebend, dass es bislang zu keiner Regierungsvorlage gekommen ist?

Punkt 1.2: Wann werden Sie dem Landtag eine entsprechende Regierungsvorlage zuleiten?

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Herr Landesrat!

**Landesrat Eisl:** Geschätzte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Geschätzter Herr Abgeordneter!

Zum Ersten: Sie zitieren das Regierungsübereinkommen. Es ist richtig, dass zum Zeitpunkt der Schaffung des Regierungsübereinkommens von Seiten der Abteilung vier ein Gesetzesentwurf vorbereitet war, der auch in die Begutachtung ging und begutachtet wurde, daraufhin eine Regierungsvorlage von der Legistik erarbeitet wurde, die in der Form stark abgeändert war. Das deswegen, weil von Seiten des Gemeindeverbands und auch anderer zum Teil Einwände gekommen sind, die darauf abzielten, die Administration in diesem Bereich anders zu machen. Der Vorschlag der Abteilung vier war so, dass in die gesamte Überwachung die Gemeinden eingebunden sind, weil dort das gesamte Wissen vorhanden ist, weil dort die Kenntnis vor Ort vorhanden ist und dass die Bestrafung, wenn es Verstöße gegen das Gesetz gibt, dann bei den Bezirksverwaltungsbehörden zu machen ist.

Der Einwand der Gemeinden war, dass Überwachung und Bestrafung das Land, die Landesregierung machen sollte und das wurde dann auch in die Regierungsvorlage eingearbeitet, worauf ganz klar aber erkennbar war, dass das ein Gesetz ist, das in der Form nicht administrierbar ist. Das deswegen, weil die Landesregierung nicht die Kenntnisse hat, die ein Bürgermeister, die eine Gemeinde hat. Aus diesem Grund sind wir zur Zeit gerade in Gesprächen mit dem Gemeindeverband. Es haben im heurigen Jahr zwei solche Gespräche stattgefunden. Das Ergebnis war, dass der Gemeindeverband gesagt hat er wird dieses Thema mit den Bürgermeistern nochmals diskutieren. Diese Diskussion ist noch nicht erfolgt und der Gemeindeverband teilt mit, dass er das im Frühjahr des kommenden Jahres machen will.

Mein Ziel ist es, ein Grundverkehrsgesetz in der Form zu machen, nämlich dass alle Beteiligten, sprich Gemeinden, BH und Land entsprechend sich bemühen, hier dann einen praktischen und auch einen restriktiven Vollzug machen zu können. Genau darauf zielen wir ab. Der Entwurf, der vorgelegt wurde, hätte das nicht ermöglicht und ich will dem Landtag kein Gesetz vorlegen, das dann in der Administration nicht wirklich funktionieren würde.

Aus diesem Grund noch einmal ganz klar. Der Zeitplan wäre der, dass man schon im kommenden Jahr dann mit der entsprechenden Regierungsvorlage nach Abstimmung mit den Gemeinden, mit dem Gemeindeverband ich diese Regierungsvorlage dann entsprechend mit Landtag übermitteln kann.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke. Herr Abgeordneter, Du hast die Möglichkeit zu zwei Zusatzfragen. Willst Du diese nutzen?

**Abg. Rothenwänder.** Ich erlaube mir noch zwei Zusatzfragen zu stellen, und zwar ist nach Einholung von Informationen durch die Gemeinden bekannt, um wie viele illegale Zweitwohnsitze es sich im Bundesland handelt? Und zur zweiten Frage: Gibt es eine Gliederung nach Regionen, in denen sich illegale Zweitwohnsitze befinden?

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Herr Landesrat!

**Landesrat Eisl:** Eine solche Information ist mir nicht bekannt. Es gibt zur Zeit auch kein Register darüber, dass da in irgendeiner Form landesweit geführt würde. Aus diesem Grund bin ich ja der Meinung, dass solche Informationen man nur über die Gemeinden bekommen kann. Aus diesem Grund ist es notwendig, die Gemeinden entsprechend einzubinden.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke. Herr Abgeordneter, möchtest Du eine Zusammenfassung machen?

**Abg. Rothenwänder:** Um den Punkt 7.3 im Grundverkehr zum Schutz der Salzburger gerecht zu werden, erwarten wir gerne entsprechende Vorschläge.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke. Somit ist die erste mündliche Anfrage abgeschlossen. Wir kommen zur zweiten

#### **Mündlichen Anfrage der Abg. Dr. Rössler an Frau Landesrätin Dr. Tina Widmann betreffend die Pläne einer Tunnelbahn auf das Schareck im Nationalpark Hohe Tauern**

Frau Abgeordnete!

**Abg. Dr. Rössler:** Danke. Meine Anfrage richtet sich an Frau Dr. Widmann. Demnach sind Medienberichten zufolge, ist ein Projekt einer Tunnelbahn von Sportgastein auf das Schareck seit dem Frühjahr 2010 von der Landesregierung konkret in Prüfung. Dafür soll ein Gutachten beauftragt worden sein, dessen Fragestellung und Ergebnisse dem Landtag bisher noch nicht berichtet wurden. Mehrere Natur- und Umweltorganisationen haben sich entschieden gegen eine Tunnelbahn durch die Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern ausgesprochen.

Auch Ihre Ressortvorgängerin Doraja Eberle hat sich unmissverständlich gegen das Projekt gestellt, weil es mit dem Nationalpark unvereinbar wäre. Dabei geht es auch um die Folgewirkungen eines derartigen Erschließungsprojektes in der Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern.

In diesem Zusammenhang stelle ich folgende Anfrage: Wie stehen Sie persönlich zum Schutz des Nationalparks Hohe Tauern und zu dem konkreten Erschließungsprojekt in der Kernzone? Und wie ist der aktuelle Stand der Meinungsbildung innerhalb der Landesregierung?

Meine beiden Unterfragen lauten: Wie ist der aktuelle Stand des beauftragten Gutachtens und wie lautet die konkrete Fragestellung und wie ist der aktuelle Projektstand und der Verhandlungsstand mit Herrn Haselsteiner?

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke Frau Abgeordnete. Frau Landesrätin! Sie sind am Wort!

**Landesrätin Dr. Widmann:** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Als Nationalpark-Landesrätin bekenne ich mich voll und ganz zum Nationalpark Hohe Tauern. Nach dem Nationalpark-Gesetz sind im § 5 die Bestimmungen zur Kernzone enthalten. Die Kernzonen umfassen im Nationalpark gelegene Gebiete, die sich durch völlige oder weitgehende Ursprünglichkeit auszeichnen und in denen der Schutz der Natur in ihrer Ganzheit im öffentlichen Interesse liegt. Die Grenzen der Kernzonen werden durch Verordnung der Landesregierung festgelegt.

Abgesehen von den Tätigkeiten und Maßnahmen im Sinne der Abs 3 und 4, ist in der Kernzone jeder Eingriff in die Natur und in den Naturhaushalt sowie jede Beeinträchtigung des Landschaftsbildes untersagt. Sofern dies den Schutzzweck der Kernzone nicht beeinträchtigt, kann die Landesregierung auf Ansuchen für die nachstehend angeführten Maßnahmen Ausnahmen von den Bestimmungen des Abs 2 bewilligen. Es sind Maßnahmen zur Sicherung des menschlichen Lebensraumes, Maßnahmen zur Sicherung des Schutzzweckes des Nationalparks, Maßnahmen, die der wissenschaftlichen Forschung dienen, Maßnahmen im Zuge der Errichtung und Änderung von Alm- und Schutzhütten, Notunterkünften und dergleichen, als forstliche Maßnahmen jede sachgerechte, über Abs 4 Ziffer 4 hinausgehende forstliche Nutzung, die Verwendung von Luftfahrzeugen mit Motorantrieb in weniger als 5000 m Seehöhe, Maßnahmen zur Errichtung und Änderung von Energieversorgungsanlagen für den Eigenbedarf von Alm- und Schutzhütten.

In der Kernzone sind folgende Tätigkeiten und Maßnahmen weiterhin zulässig: Tätigkeiten im Rahmen der zeitgemäßen Almwirtschaft, Maßnahmen zum Zwecke der Wartung und Instandsetzung, Maßnahmen im Zuge der Ver- und Entsorgung von Schutz- und Almhütten, auch forstliche Maßnahmen, die plenterartige Entnahme und dergleichen zur Forstwirtschaft decken.

Um jetzt noch einmal auf den Schutzzweck des Nationalparks zu kommen, zitiere ich § 2: "Denn dieses Gesetz dient dem Schutz der durch ihre charakteristischen Geländeformen und ihre Tier- und Pflanzenwelt für Österreich repräsentativen Landschaft der Hohen Tauern, die zum Wohle der Bevölkerung, zum Nutzen der Wissenschaft und zur Förderung der Wirtschaft zu erhalten ist." Der Schaffung und Erhaltung des Nationalparks Hohe Tauern liegen daher folgende Ziele zugrunde: Das Gebiet des Nationalparks ist in seiner Schönheit und Ursprünglichkeit zu erhalten. Die für das Gebiet des Nationalparks charakteristischen Tiere und Pflanzen einschließlich ihrer Lebensräume sind zu bewahren. Und der Nationalpark Hohe Tauern soll einem möglichst großen Kreis von Menschen ein eindrucksvolles Naturerlebnis bieten.

Im Bereich der Kernzonen und der Sonderschutzgebiete des Nationalparks haben die beiden zuerst genannten Ziele den Vorrang vor sonstigen Zielsetzungen. Die Maßnahmen zum Schutz und zur Erschließung des Nationalparks haben unter Beachtung der Interessen der bergbäuerlichen Bevölkerung, der regionalen Wirtschaft und der Wissenschaft auch den Bedürfnissen der Erholungssuchenden zu dienen.

Und dazu bekenne ich mich!

Zum konkreten Projekt in der Kernzone: Ich habe mich mit meinem Nationalpark-Ressort besprochen. Es wurde noch nie ein konkretes Projekt eingereicht. Es wird hier immer nur über eine Idee gesprochen. Der aktuelle Stand der Meinungsbildung: Seit meiner Angelobung am 10. November habe ich an zwei Regierungssitzungen und einer Arbeitsausschusssitzung teilgenommen. Bei keiner dieser Sitzungen war das von Ihnen genannte Projekt auf der Tagesordnung. Ich kann Ihnen daher nicht berichten, wie der aktuelle Stand der Meinungsbildung innerhalb der Landesregierung ist.

Zur ersten Unterfrage: Seitens des Nationalparkressorts wurde kein Gutachten in Auftrag gegeben. Wie ich nachlesen konnte, erteilte die Vorsitzende in der Arbeitsausschusssitzung vom März 2010, Landeshauptfrau Burgstaller, folgenden Auftrag: "Der Landesamtsdirektor wird beauftragt, die Folgewirkungen einer allfälligen Änderung des Salzburger Nationalparkgesetzes in Richtung Zulässigkeit von Eingriffen unterirdischer Baumaßnahmen auf die internationale Anerkennung, die Vereinbarkeit mit der Alpenkonvention und Natura 2000 sowie die Auswirkung auf zukünftige Projekte prüfen. Der Landesamtsdirektor wird weiters beauftragt, mit den Ländern Tirol und Kärnten offiziell Kontakt aufzunehmen und zu prüfen, ob es dort bereits ähnliche Fälle gegeben hat bzw wie dort ein derartiger Eingriff gesehen wird." Termin für diese Erledigung ist Ende 2010, Anfang 2011 ins Auge gefasst.

Und zur zweiten Unterfrage, wie ist der aktuelle Projektstand und wie ist der Verhandlungsstand mit Herrn Haselsteiner: Ich führe keine Verhandlungen zur Errichtung einer Bahn in der Kernzone im Nationalpark Hohe Tauern. Und Verhandlungen mit Herrn Haselsteiner sind mir nicht bekannt.

Vielleicht ganz kurz noch: Nach dem Inhalt der vorliegenden rechtlichen Prüfung wäre eine generelle Freistellung unterirdischer Baumaßnahmen abträglich für die internationale Anerkennung des Nationalparks. Nicht aber eine Regelung über ein Bewilligungssystem mit entsprechenden Änderungsvorgaben.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Frau Landesrätin! Wir haben nur mehr kurz Zeit. Und die Frau Abgeordnete sollte noch die Möglichkeit haben zu einer Zusatzfrage, Zusammenfassung. Die Zeit ist sehr knapp.

**Abg. Dr. Rössler:** Danke. Dann darf ich vielleicht das alles nur in meiner Abschlussbemerkung zusammenfassen. Ich bin doch ein wenig erstaunt, dass der Großteil Ihrer Antwort sich beschränkt hat auf das Zitat eines Gesetzes, das hier im Haus selbstverständlich schon bekannt ist und mir persönlich natürlich bekannt ist. Gerade die Bewilligungstatbestände der Kernzone sind äußerst sensibel. Und selbstverständlich sehe ich hier eine ganz starke Lücke sich auftun, wenn Sie bereits in Erwägung ziehen, dass Genehmigungstatbestände geprüft werden oder eine Möglichkeit von Genehmigungstatbeständen bereits auch in Vorbereitung oder in Begutachtung ist. Ich befürchte und möchte hier auch deponieren, dass jedwede Möglichkeit, die Kernzone anzutasten für Erschließungsmöglichkeiten, wie sie jetzt im Gespräch waren, zu einer Gefährdung, aber vor allem zu Folgewirkungen für den Status des Nationalparks, aber vor allem auch für den Status der Naturschutzinteressen im Land Salzburg generell extrem abträglich wären und möchte auch deponieren, dass selbstverständlich dieses Gutachten, diese Ergebnisse, die hier in Vorbereitung sind, dass die dem Landtag zugänglich gemacht werden mögen.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke, Frau Abgeordnete. Somit ist die Zeit für die zweite mündliche Anfrage ausgelaufen. Wir kommen zur dritten

**Mündliche Anfrage von Abg. Peter Pfeifenberger an Herrn LHStv. Dr. Haslauer betreffend das Sonderimpulsprogramm für den Lungauer Tourismus**

Herr Abgeordneter bitte!

**Abg. Pfeifenberger:** Die Anfrage lautet: Im gesamten Land Salzburg konnte im Sommer 2010 ein Nächtigungsplus erzielt werden. Außer im Lungau. Im südlichsten Bezirk ist die touristische Situation ...

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström** (unterbricht): Entschuldigung Herr Abgeordneter. Noch einmal. Das Mikrophon hat nicht funktioniert.

**Abg. Pfeifenberger** (setzt fort): Im gesamten Land Salzburg konnte im Sommer 2010 ein Nächtigungsplus erzielt werden. Außer im Lungau. Im südlichsten Bezirk ist die touristische Situation im Sommer bekanntermaßen wenig zufriedenstellend. Während die Nächtigungszahl im gesamten Bundesland im Fünf-Jahres-Vergleich um vier Prozent gestiegen ist, musste der Lungau zwischen 2005 und 2010 ein Minus von 12,5 Prozent verbuchen.

Der Lungau büßte demnach im Fünf-Jahres-Vergleich 160.000 Nächtigungen ein. Laut Statistik Austria gibt der durchschnittliche Sommergast in Österreich 100 Euro pro Tag aus. Das macht also einen Umsatzverlust von 16 Mio Euro alleine für diese fünf Sommer. Dieser Betrag fehlt natürlich für mögliche Investitionen, die sich wieder auf die Gästezahl auswirken. Es herrscht also weiterhin akuter Handlungsbedarf. Das von Ihnen 2008 geschnürte Sonderimpulsprogramm für den Tourismus im Lungau zeigt zwar positive Ansätze, die erhoffte Trendwende konnte aber noch nicht erreicht werden.

Die Anfrage lautet. Erstens: Ist an eine Ausdehnung des Sonderimpulsprogramms zur Ankurbelung des Sommertourismus gedacht? Wie soll dem Negativtrend des Sommertourismus entgegengewirkt werden? Bitte!

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

**LHStv. Dr. Haslauer:** Danke, Herr Abgeordneter, für Ihre Anfrage. Es entspricht den Tatsachen, dass der Sommertourismus im Lungau schrumpfend ist, nicht so recht auf die Beine kommt, im Gegensatz zum Wintertourismus. Da sind wir zufrieden. Da machen sich auch die großen Seilbahninvestitionen bezahlt. Wir haben auch heuer wieder, wo wir eine sehr gute Sommersaison hatten, mit einem Plus von über drei Prozent im ganzen Land, im Lungau ein leicht negatives Ergebnis gehabt. Tatsächlich haben wir gesehen, dass es mehrere Gründe gibt.

Erstens einen Strukturwandel im Bereich des Bettenangebotes. Der Lungau war immer relativ stark privatzimmerlastig, da ändert sich die Gesellschaft einfach. Die Leute wollen es sich zum Teil nicht mehr antun, sie brauchen den Raum für die eigene Familie, notwendige Investitionen werden nicht dargebracht. Dann haben wir ein nicht ausreichendes Angebot an Vier-

Stern-Hotel-Betten. Wir sehen die großen Wachstumsbereiche im ganzen Land sind vor allem im Vier-Stern-Bereich. Da haben wir zu wenig Angebot im Lungau. Und von den Vier-Stern-Hotels, die als solche qualifiziert sind, sind nicht tatsächlich alle vier Sterne nach den herrschenden Bewertungsstandards, das muss man auch dazu sagen. Dazu kommt noch ein recht uneinheitliches System der Bewerbung der Tourismusverbände, kein Ziehen an einem gemeinsamen Strang.

Um aus dieser Situation herauszukommen, habe ich insgesamt drei Maßnahmen in die Wege geleitet. Erstens haben wir im Bereich der touristischen Infrastruktur aus dem Wachstumsfonds das Wachstumsprogramm für Kleinstbetriebe aufgestellt, von dem der Lungau sehr gut profitiert. Wir haben ab dem Zeitraum 1. Jänner 2009 bis 30. September 2010 74 Lungauer Kleinstbetriebe hier unterstützen können. Das hat ein Investitionsvolumen von mehr als drei Millionen Euro ausgelöst. Erster Punkt.

Zweiter Punkt: Warum habe ich die von Ihnen angesprochene Sonderimpulsinitiative als erstes im Lungau gestartet ab inklusive Mai 2009, mit Ende im April 2011. Das Programm ist bewusst nur auf zwei Jahre beschränkt, um auch den Investitionswilligen zu investieren jetzt, dann gibt es die Möglichkeit nicht mehr. Ich bin eigentlich mit der Nachfrage sehr zufrieden. Wir haben 40 Projekte, davon immerhin 19 Privatzimmervermieter mit einem Investitionsvolumen von elf Millionen Euro bisher, einer Förderung von 929.000 Euro und ich denke, dass wir bis zum Auslaufen der Programmperiode im April 2011 an die 150 neue Qualitätsbetten haben werden.

Als Vorbedingung, das ist der dritte Punkt, zu diesem sehr attraktiven Programm habe ich gesagt wir machen das aber nur dann, wenn der Lungau an einem Strang zieht, wenn er sich eine gemeinsame Strategie und Philosophie, wo der Lungau touristisch hingehet, gibt. Es kann nicht sein, dass benachbarte Kleinstorte jeder sozusagen allein auf eine Messe fährt und im Kleinstbereich tätig ist, dass die Tourismusbüros am Vormittag vielleicht besetzt sind, vielleicht auch nicht, dass Buchungen nicht beantwortet werden, weil gerade keine Zeit ist usw. Die Phänomene kennen wir alle. Daraus hat sich eine sehr erfreuliche Bewegung, Sie kennen das, Masterplan Tourismus Lungau, entwickelt. Wir zahlen die Hälfte zu diesem Projekt dazu. Es sind zahlreiche Arbeitsgruppen tätig gewesen und das Vorprojekt liegt jetzt vor, wird noch einmal geschärft und analysiert und in den ersten Monaten des nächsten Jahres, wahrscheinlich im Februar der Öffentlichkeit vorgestellt.

Ich habe den Eindruck, dass wir erreichen konnten, dass jetzt wirklich alle an einem Strang ziehen, dass man gemeinsam bereit ist, sich unter eine gemeinsame Philosophie, unter ein gemeinsames Dach der Bewerbung zu stellen und ich habe auch den Eindruck, dass das Thema Biosphäre, und das wurde ja auch in der Landesregierung kürzlich vorgestellt, auch

etwas ist, das maßgeschneidert sein kann für den Lungau. Ich freue mich, dass auch die Seilbahnwirtschaft ihre ursprünglichen Vorbehalte gegen dieses Projekt. Ich sage einmal abgebaut hat und mit dabei im Boot ist.

Konkret zu Ihren Fragen, die da lauten. Ist an eine Ausdehnung des Sonderimpulsprogramms gedacht? Nein. Das endet mit April 2011. Wer bis dahin nicht investiert hat, muss mit den übrigen vorhandenen und auch attraktiven Fördersätzen auskommen. Die Absicht war eben durch eine zeitliche Befristung einen Schub hineinzubringen. Ich glaube das ist gelungen und zu Ihrer weiteren Frage: Wie soll dem Negativtrend des Sommertourismus entgegengewirkt werden? Ich glaube da muss man schon ein bisschen abwarten, denn niemand bucht ein Bett, das noch im Rohbau steht, sondern man muss ihm eine Chance geben, dass es fertig und beziehbar ist und ich denke, dass wir im kommenden Sommer 2011 schon die ersten Ergebnisse sehen werden, ob das Programm gegriffen hat oder nicht. Erstes Ziel muss sein, den Abwärtstrend im Sommer zu stoppen und das Hauptziel muss ein, wieder zu Zuwächsen zu kommen. Danke.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie haben fast die gesamten acht Minuten in Anspruch genommen. Herr Abgeordneter, Du hast noch die Möglichkeit einer Zusammenfassung, einer kurzen bitte.

**Abg. Pfeifenberger:** Ich verzichte auf die Zusammenfassung und danke für die Beantwortung. Ich hätte aber noch eine kleine Unterfrage bezüglich warum hat sich das so lange verzögert den Masterplan oder Strukturplan, weil der hätte ja schon vor einem Jahr sollen erscheinen oder fertiggestellt sein, ich glaube jetzt ist im Februar die Präsentation angesagt. Wo liegen da die Gründe?

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, es ist kaum mehr Zeit. Bitte eine ganz kurze Antwort, aber dann keine Zeit mehr für eine Zusammenfassung.

**LHStv. Dr. Haslauer:** Ursprünglich war ja angedacht, dass wir als Voraussetzung der Förderung diesen Masterplan haben wollen. Ich habe dann gesagt, nein, gebt ihnen Zeit. Sie brauchen Zeit dazu, sich zu finden. Norbert Kraihamer hat den Prozess moderiert. Sehr, sehr gut aus meiner Sicht und ich glaube es war eine gut angelegte Zeit und da kommt es jetzt auf ein halbes Jahr mehr oder weniger nicht an, wenn das Ergebnis passt und ich habe den Eindruck, das Ergebnis wird sehr, sehr gut sein.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Somit ist die dritte mündliche Anfrage beendet. Die vierte

## **Mündliche Anfrage von Abg. Friedrich Wiedermann an Frau Landesrätin Erika Scharer betreffend die Schaffung einer Pflegeanwaltschaft**

Bitte!

**Abg. Wiedermann:** Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Im Mai 2010 ging ein Entwurf zur Novellierung des Salzburger Pflegegesetzes, der unter anderem die Schaffung einer Pflegeanwaltschaft zum Gegenstand hatte, in Begutachtung. Die Begutachtungsfrist ist am 18. Juni 2010 abgelaufen und bis heute liegt dem Landtag kein entsprechender Novellierungsvorschlag vor. Da sich die Debatte um die Schaffung einer unabhängigen Pflegeanwaltschaft nun schon seit über zehn Jahren hinzieht, steht zu befürchten, dass auch dieser Entwurf wieder nur halbherzig vorangetrieben wird.

Ich stelle deshalb an Sie gemäß § 78 a GO-LT folgende mündliche Anfrage: Wie ist der aktuelle Stand der Arbeiten für die Schaffung einer unabhängigen Pflegeanwaltschaft?

1.1 Unter welchen organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen soll diese Pflegeanwaltschaft eingerichtet werden?

1.2 Wann werden Sie dem Landtag einen entsprechen Novellierungsvorschlag vorlegen?

Ich bitte um Beantwortung.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke. Frau Landesrätin!

**Landesrätin Scharer:** Danke Herr Abgeordneter. Gerne beantworte ich Ihre Anfrage.

Zu Punkt eins: Wie ist der aktuelle Stand der Arbeiten für die Schaffung einer unabhängigen Pflegeanwaltschaft. Das Begutachtungsverfahren ist ja abgeschlossen und ein Novellierungsvorschlag liegt vor und befindet sich auf dem Weg in die Präsidialabteilung.

Zu Punkt 1.1: Unter welchen organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen soll diese Pflegeanwaltschaft eingerichtet werden? Es ist so vereinbart, dass die Pflegeanwaltschaft von der Salzburger Patientenvertretung sichergestellt wird. Die Zuständigkeiten der Pflegeanwaltschaft sind im geplanten neuen § 27 a des Salzburger Pflegegesetzes normiert. Die klare Festlegung betreffend die Zuständigkeit der Pflegeanwaltschaft soll Doppelgleisigkeiten, insbesondere mit der Zuständigkeit der Aufsicht der Landesregierung vermeiden. Die Zuständigkeit ist daher auf Sachverhalte beschränkt, in denen pflegerische Mängel oder

Misstände im Sinne der § 14 Abs 2, 14a, 15 und 84 BUG mutmaßlich zu einem Schaden der leiblichen oder geistigen Gesundheit und Unversehrtheit von Bewohnern geführt haben.

Bezüglich organisatorischer oder finanzieller Rahmenbedingungen darf darauf hingewiesen werden, dass laut Einschätzung der Salzburger Patientenvertretung werden hierfür unter der Annahme von ca. 20 Beschwerdefällen im Jahr je nach Komplexität des Sachverhalts zwischen zehn bis 30 Stunden a-wertiger Tätigkeit und zwischen drei und neun Stunden c-wertiger Tätigkeit benötigt. Laut diesem Entwurf sollen die Träger von Seniorinnen- und Seniorenpflegeheimen für die Finanzierung der Kosten €3,76 pro Heimplatz beitragen und damit kann unter der Annahme eines durchschnittlichen Aufwandes pro Beschwerdefall eine Kostendeckung von 62 % erreicht werden.

Zu Punkt 1.2: Wann wird dem Landtag ein entsprechender Novellierungsvorschlag vorliegen? Der entsprechende Novellierungsvorschlag wird am 9. Februar 2011 im Landtag einlaufen.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke Frau Landesrätin. Herr Abgeordneter, willst Du noch Zusatzfragen stellen?

**Abg. Wiedermann:** Ja, ich habe noch eine Zusatzfrage. Frau Landesrätin, wir wissen ja in der Diskussion um die Patientenanwaltschaft gibt es immer wieder die Diskussionen um das Personal. Wenn jetzt zusätzliche Anforderungen an die Patientenanwaltschaft herankommen, neu heranstellen, wie schaut es mit dem Personalstand aus? Ist es gesichert, dass der Personalstand hier entsprechend adaptiert wird oder wenn das nicht der Fall ist, muss man damit rechnen, dass die Patientenanwaltschaft und natürlich auch die Pflegeanwaltschaft, die da dazugehört, sehr, sehr zeitverzögert die Erledigungen vornehmen kann?

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Frau Landesrätin!

**Landesrätin Scharer:** Ich habe schon erwähnt, dass bei einer Schätzung oder der Annahme von ca. 20 Beschwerdefällen im Jahr zwischen zehn bis 30 Stunden a-wertiger Tätigkeit und zwischen drei und neun Stunden c-wertiger Tätigkeit benötigt werden. Das schaffen wir mit dem derzeitigen Personalstand nicht, dass diese Aufgaben zusätzlich geschluckt werden können. Das ist eben das allgemeine Thema, dass wir speziell im Sozial- und Gesundheitsbereich immer mehr Aufgaben übernehmen und dementsprechend auch das nötige Personal natürlich dafür brauchen. Ich wünsche mir, dass es da zu einer gewissen Flexibilität des Arbeitseinsatzes kommt, sodass nicht nur aus den eigenen Abteilungen, wo wir ohnehin sehr hohe Einsparungen durchgeführt haben und auch die Ziele erreichen werden. Was jetzt meine Abteilung drei und neun angeht, erwarte ich mir, dass auch andere Abteilungen, wenn

Ressourcen im Sinne des Aufgabenabbaus freigemacht werden, dass dann für solche zusätzlichen Aufgaben Mitarbeiter lukriert werden können.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke. Herr Abgeordneter!

**Abg. Wiedermann:** Schlussbemerkung. Frau Landesrätin, ich darf Sie ersuchen, höflichst ersuchen, bis zum Frühjahr kommenden Jahres die ganze Angelegenheit positiv zu erledigen.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke Herr Abgeordneter. Es gibt leider keine Möglichkeit zur Replik. Das letzte Wort hat der Fragesteller. Wir kommen zur nächsten

### **Mündliche Anfrage des Abg. Schwaighofer an Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller betreffend Bleiberecht für gut integrierte Asylwerber**

Herr Abgeordneter!

**Abg. Schwaighofer:** Dankeschön. In den letzten Wochen wurden zahlreiche Fälle von gut integrierten Asylwerber-Familien bekannt, deren Schicksal nach wie vor offen ist und wo die Behördenentscheidungen ein hohes Maß an Intransparenz und Willkür vermitteln. Nach Auskunft von Rechtsvertretern betroffener Asylwerber wird sogar in einzelnen Behörden des Landes ganz unterschiedlich gewertet. Darüber hinaus ziehen sich zahlreiche Fälle in unzumutbarer Weise bereits über Jahre hin und die Betroffenen – vor allem auch die Kinder – müssen in ständiger Angst vor Abschiebung leben. Es entsteht der Eindruck, dass manche entscheidenden Behörden vorrangig daran interessiert sind, Gründe zu finden, die letztendlich doch Abschiebungen von gut integrierten Familien rechtfertigen anstatt aus humanitären Überlegungen nach Gründen zu suchen, die einen Verbleib dieser Familien in ihrer neuen Heimat ermöglichen.

Für viele betroffene Familien, die Freunde und Kollegen in Schule und Arbeit gefunden haben, aber auch für Arbeitgeber, die auf den Verbleib wertvoller Mitarbeiter hoffen, wäre es sehr hilfreich, würden die Verfahren einheitlicher, transparenter und besser nachvollziehbar gestaltet.

In diesem Zusammenhang stelle ich an Sie folgende mündliche Anfrage: Wie können bzw. wollen Sie dazu beitragen, dass eine einheitliche, transparente und nachvollziehbare Handhabung der Asylanträge gut integrierter Fälle in Salzburg erreicht wird und künftig möglichst rasche Erledigungen erfolgen?

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Frau Landeshauptfrau bitte!

**Landeshauptfrau Mag. Burgstaller:** Herr Abgeordneter!

Die mündliche Anfrage zeigt schon, dass man in Österreich ein riesiges Problem hat, dass man ständig die Dinge verwechselt. Also ich kann leider nichts dazu beitragen, dass es in Salzburg eine transparente, einheitliche, nachvollziehbare Handhabung der Asylanträge gibt, weil wir nämlich nicht zuständig sind. Es wird ständig verwechselt. Wir sind zuständig für die Niederlassungen und für den Aufenthalt, aber nicht für das Asylrecht. Also kann ich da niemanden anweisen. Es gibt auch keine Zuständigkeit im Asylrecht bei den Bezirksverwaltungsbehörden. Das wird ständig verwechselt.

Ich habe mich aber bei den drei letzten Innenministern dafür eingesetzt, dass man bei den Asylanträgen erstens zu einer gleichen Handhabung kommt, zweitens zu einer Beschleunigung und drittens dass der Wahnsinn, dass ständig neue Anträge gestellt werden können in einer entschiedenen Sache, endlich beendet wird, aufhört, und das ist auch mittlerweile in Kraft. Ich halte das nämlich für das größte Problem, dass damit auch so viele Menschen enttäuscht worden sind, dass sie über Jahre, teilweise zehn Jahre, Asylanträge gestellt haben, immer wieder in der Hoffnung sie kriegen Asyl, obwohl es eigentlich schon negativ ausgegangen ist. Das ist ein bisschen mein Vorwurf auch an die Rechtsvertreter, dass sie den Menschen oft nicht reinen Wein eingeschenkt haben. Das sind die Menschen, die gut integriert sind, sind eigentlich das Ergebnis dieses Drehtüreffekts im Asylwesen gewesen, nämlich dass sie zum Beispiel 2002 gekommen sind, einen Antrag gestellt haben, eigentlich keine Chance hatten, immer wieder einen Antrag gestellt haben. Das Ergebnis war die Kinder sind da geboren, sind gut integriert. Die Menschen haben, soweit sie durften, arbeiten können und gerne gearbeitet und dann sollen sie jetzt nach endgültigem Abschluss des Asylverfahrens abgeschoben werden.

Das halte ich für unmoralisch, unmenschlich und daher setze ich mich für ein „Bleiberecht“ – unter Anführungszeichen – ein. Da beginnt dann meine Zuständigkeit, nämlich wenn es keine Asylwerber mehr sind. Also Voraussetzung für die Zuständigkeit der Bezirkshauptmannschaft ist, dass der Asylantrag negativ erledigt ist, das heißt dass jemand eben nicht Flüchtling im Sinne der Genfer Konvention werden kann. Dann gibt es die Möglichkeit, einen Antrag nach dem Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz zu stellen und hier bemühe ich mich wirklich um einen einheitlichen Vollzug, nämlich in die Richtung, dass gut integrierte Menschen bei uns bleiben können. Unter gut integriert verstehe ich erstens arbeitswillig, sofern die Möglichkeit zum Arbeiten besteht, muss man immer dazusagen, das ist ja leider nur sehr eingeschränkt möglich in Österreich, was ich für einen Fehler halte und für ein Grundübel warum so viele Ressentiments bestehen.

Das Zweite ist gut integriert heißt für mich nicht straffällig. Jetzt meine ich nicht vielleicht irgendeine leichte Körperverletzung, sondern schon schwerere Delikte. Gut integriert heißt sprachlich gut integriert. Das betrifft natürlich vor allem auch die Kinder. Wenn die Kinder bei uns geboren sind, bei uns in den Kindergarten, in die Schule gegangen sind, finde ich ist es ihnen nicht zumutbar, unter diesen Voraussetzungen in eine Heimat zurückzukehren, die ihnen nie eine Heimat war. Daher möchte ich, dass Menschen, die diesen Voraussetzungen entsprechen, bei uns bleiben können.

Ich habe das schon öfter getan. Üblicherweise tue ich es am liebsten ohne Kameras und ohne öffentliche Debatte, weil einfach die Gefahr besteht, dass sonst vielleicht schnell abgeschoben werden könnte. Seit dem Vorfall mit der Abschiebung der Familie mit dem Zwilling, habe ich den Eindruck, es ist ein bisschen mehr Sensibilität auch bei der Innenministerin bei diesen Fällen vorhanden. Ich habe der Innenministerin auch einen Brief geschrieben, in welchen Fällen ich der Meinung bin sie sollte einen humanitären Aufenthalt gewähren, in welchen Altfällen, wo das Innenministerium eine Zuständigkeit hat und ich habe im Wissen, dass einige Bezirkshauptmannschaften anders agieren als andere, alle eingeladen, um diesen einheitlichen Vollzug zu erreichen. Es hat sich auch eine Interpretation verändert. Bis jetzt war es so, dass alle gesagt haben wenn die Sicherheitsdirektion eine negative Stellungnahme abgibt, können wir nichts machen. Ich vertrete schon lange die Meinung, dass es nicht so einfach sein kann so ein Automatismus im Behördenentscheiden, ist aus meiner Sicht nicht aus den Gesetzen herauszulesen. Wir haben das jetzt auch verändert. Wir arbeiten trotzdem abgestimmt mit der Sicherheitsdirektion, indem wir wissen wollen was sie tun, damit nicht womöglich Abschiebungen passieren bevor wir überhaupt positiv eingreifen können.

"Meine" – unter Anführungszeichen – Behörde ist der Meinung, dass es einen einheitlichen Vollzug gibt. Meine persönliche Wahrnehmung ist den gibt es nicht und daher möchte ich ihn gerne herstellen und möchte nicht, dass eine gut integrierte Familie oder auch gut integrierte Menschen aus Salzburg in Zukunft abgeschoben werden. Ich bedanke mich bei allen, die da konstruktiv mitarbeiten.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke. Wir haben auch hier jetzt noch wenig Zeit. Herr Abgeordneter, Du hast Zeit für die Zusammenfassung oder vielleicht noch eine kurze Frage.

**Abg. Schwaighofer:** Mir ist lieber eine kurze Doppelfrage. Ganz kurz. Kann man das kurz beantworten in welchen Fällen eine Weisung von Deiner Seite möglich ist, erstens. Und zweitens: Ist es möglich oder wäre es möglich, eine personelle Trennung zwischen Frem-

denbehörde und Niederlassungsbehörde in den Bezirkshauptmannschaften vorzunehmen? Das wird von vielen als problematisch gesehen.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Frau Landeshauptfrau, wir haben eineinhalb Minuten. Bitte das zu bedenken.

**Landeshauptfrau Mag. Burgstaller:** Also Thema Weisung. Das ist ein heiß umstrittener Punkt. Es gibt die Rechtsmeinung, dass ich überhaupt keine Weisung erteilen kann und es gibt meine Meinung, die heißt na klar kann ich das und eine unzulässige Weisung müsste zurückgewiesen werden als gesetzwidrig. Wir haben uns bisher damit geholfen, dass wir einfach intensiv kommuniziert haben. Es reicht ja bekanntermaßen, wenn ich einen Brief schreibe mit einem Ersuchen, dann ist das rechtlich als Weisung zu interpretieren. Es gehört aber nicht zu meinem Führungsstil, dass ich mit Weisungen arbeite. Es ist mir lieber, rechtzeitig informiert zu sein und einen für die Betroffenen menschlich bestmöglichen Weg zu finden. Soweit zum Thema Weisung.

Übrigens habe ich mit der Universität Salzburg eine größere Veranstaltung mit Juristen, Verfassungsjuristen, etc geplant zu dem Thema. Hätten wir eigentlich schon im Oktober gemacht, wir mussten sie verschieben, weil die Innenministerin am gleichen Tag eine Großveranstaltung mit allen betroffenen Polizisten, etc in Linz gemacht hat. Aber ist nur aufgeschoben, wird wahrscheinlich im März stattfinden, denn nichts ist rechtlich so verwirrend als diese Materie Asylrecht, Fremdenrecht und Aufenthaltsrecht. Ich habe das auch meinem SPÖ-Nationalratsklub geschrieben. Die sind der Meinung es ist juristisch alles klar, aber ich glaube das ist am grünen Tisch so, in der Wirklichkeit schaut es anders aus.

Zum zweiten Thema Trennung Fremdenbehörde und Aufenthaltsbehörde. Ich habe alle Bezirkshauptleute dazu eingeladen, eben diese Vollzugsthemen mit mir zu besprechen und da wird das auch ein Thema sein. Es handelt sich um eine organisatorische Frage, die könnte man natürlich ändern in den Bezirkshauptmannschaften, wobei das Angelegenheit der einzelnen Bezirkshauptmannschaft ist, aber ich werde das Thema dort vorbringen, ob uns das was bringt. Wichtig ist mir allerdings schon ein gleicher Informationsstand. Was mir immer wieder auffällt bei den Behörden ist, dass sie manche Dinge nicht wissen. Letztes Beispiel: Da wurde behauptet, dass der Vater nicht integrationswillig ist, weil er nicht arbeitet. Ich habe dann selbst recherchiert. Er durfte nicht arbeiten. Also wenn eine Behörde sagt der arbeitet nicht, daher ist er nicht integrationswillig und ich dann nachweisen muss, wäre eigentlich nicht meine Aufgabe, es ist mir nur ein Anliegen gewesen. Da stimmt etwas nicht im System, da müssen wir tatsächlich für mehr Transparenz im Datenfluss sorgen, um zum richtigen Ergebnis zu kommen.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke. Somit ist die Zeit mit eineinhalb Minuten überzogen und wir kommen zur nächsten

**Mündliche Anfrage von Abg. Rosemarie Blattl an Frau Landesrätin Dr. Tina Widmann betreffend den Ausbau des Nationalparkzentrums in Mittersill**

Frau Abgeordnete bitte!

**Abg. Blattl:** Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrte Frau Landesrätin Dr. Widmann!

Vor kurzem wurde bekannt, dass das Nationalparkzentrum in Mittersill erweitert werden soll. Grund dafür ist das große Publikumsinteresse. Seit der Eröffnung haben bereits 400.000 Menschen das Nationalparkzentrum besucht.

Ich stelle deshalb an Sie folgende mündliche Anfrage. Erstens: Wie stellen sich die Ausbaupläne des Nationalparkzentrums im Detail dar? Die beiden Unterfragen gleich dazu.

1.1 Wann rechnen Sie mit einer Realisierung der Maßnahmen?

1.2 Wie erfolgt die Finanzierung und in welchem Ausmaß wird sich das Land an den Kosten beteiligen?

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke. Frau Landesrätin!

**Landesrätin Dr. Widmann:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete!

Danke für Ihre Anfrage. Das Nationalparkzentrum ist eine Erfolgsgeschichte. Gerade diese Woche wurde das durch den äußerst positiven Bericht des Landesrechnungshofes zur Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern GmbH wieder unter Beweis gestellt. Sie selbst erwähnen die große Besucheranzahl. Es sind sogar noch mehr. 370.000 Ausstellungsbesucher und 40.000 Veranstaltungsbesucher und für heuer wird sogar eine Besuchersteigerung um zehn Prozent diagnostiziert.

Ich möchte diese Gelegenheit auch nutzen, um ganz klar zu sagen, dass der Erfolg nur deswegen möglich ist, weil im Nationalpark Hohe Tauern und ganz besonders beim Projekt des Nationalparkzentrums über die Parteigrenzen hinweg zusammengearbeitet wird, weil es ganz richtig und wichtig war, die Nationalparkverwaltung und auch die Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern GmbH unter ein Dach mit einem gemeinsamen Projekt in Mittersill zu bringen und weil dieses Projekt von Menschen betrieben wird, die für den Nationalpark leben

und es ihnen so gelingt, diese Begeisterung in Form einer Ausstellung, in Form eines guten Geistes den Besuchern und Besucherinnen zu vermitteln.

Damit das auch in Zukunft so gut gelingt, soll nun das Nationalparkzentrum mit einer neuen Attraktion ausgestattet werden. Ich bin davon überzeugt, dass jetzt der richtige Zeitpunkt ist, für die Zukunft neue Akzente zu setzen. Deshalb soll die hervorragende bestehende Partnerschaft, die bei der Errichtung des Nationalparkzentrums entstanden ist, weitergeführt werden. Eine Partnerschaft mit der Stadtgemeinde Mittersill, die einer Erweiterung bereits mit Stadtratsbeschluss zugestimmt hat. Eine Partnerschaft mit dem Architektenteam und dem Ausstellungsplaner, die garantieren, dass die Ausstellung auch in Zukunft zusammenpasst und aufeinander abgestimmt ist und eine Partnerschaft mit den Einrichtungsteams, bestehend aus Vertretern des Landeshochbaus, der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern GmbH und der Nationalparkverwaltung.

Es gibt Finanzierungszusagen seitens der Agrarmarkt Austria und seitens des Landes Salzburgs. Diese Zusage der AMA beinhaltet eine Zusage des Bundes und der Europäischen Union zur Projektfinanzierung. Der Aufteilungsschlüssel beträgt in etwa 50 % EU-Mittel, 30 % Bundesmittel und 20 % Landesmittel. Detailpläne werden erst in Auftrag gegeben. Was vorliegt sind Projektstudien. Durch modernste Technik soll ein Glocknergipfelerlebnis in Form eines 360°-Panoramakinos ermöglicht werden und eine Erweiterung der Nationalparkausstellung erfolgen. Vorschläge dazu werden nun bis zum Frühjahr 2011 erarbeitet und dem Beirat der Nationalparkzentrums GmbH zur Entscheidung vorgelegt.

Zu Ihrer ersten Unterfrage: Wann rechnen Sie mit einer Realisierung der Maßnahmen? Mit einer Realisierung soll noch 2011 begonnen werden. Wie erfolgt die Finanzierung und in welchem Ausmaß wird sich das Land an den Kosten beteiligen? Habe ich bereits beantwortet.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke. Frau Abgeordnete, willst Du noch eine Frage stellen?

**Abg. Blattl:** Ja, Frau Präsidentin. Ich habe noch eine Zusatzfrage, und zwar die Nationalparkkennzeichnung ist nun abgeschlossen. Es gibt derzeit 13 Nationalparkgemeinden in der Salzburger Nationalparkregion. Bereits mit dem Nationalparkgesetz 1984 wurde festgelegt, dass sich jene Gemeinden Nationalparkgemeinden nennen dürfen, welche einen Teil ihrer Gemeindefläche ins Schutzgebiet einbringen. Welche Gemeinden sind dies?

**Landesrätin Dr. Widmann:** Also auswendig kann ich Ihnen das nicht sagen. Es sind mehr als 13 Gemeinden. Wir haben jetzt gerade in Fusch zum Beispiel das grüne Schild ange-

bracht, aber ich kann das gerne recherchieren. Es steht auch ganz genau im Gesetz drinnen. Aber auswendig weiß ich wirklich nicht, welche Gemeinden es sind.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke. Frau Abgeordnete, willst Du noch eine Frage stellen oder eine Zusammenfassung machen?

**Abg. Blattl:** Nur noch einen Satzesatz. Ich freue mich sehr über die Vergrößerung des Nationalparkzentrums, denn es ist eines unserer allerbesten Schlechtwetterprogramme, die wir im Tourismus vorzuweisen haben und nicht nur im Tourismus, auch Einheimische gehen sehr, sehr gerne dort hin und es wird auch nach den Besuchen, soviel ich weiß, immer noch längere Zeit darüber diskutiert und es wird auch weitergetragen, was für ein großartiges Programm man dort findet.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke Frau Abgeordnete. Ich bedanke mich auch für die Einhaltung des Zeitbudgets. Wir kommen zur letzten

#### **Mündliche Anfrage von Abg. Dr. Karl Schnell an Frau Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller betreffend die Umstrukturierung des Bundesrates**

Herr Klubvorsitzender!

**Abg. Dr. Schnell:** Danke Frau Präsidentin. Frau Landeshauptfrau!

Sie haben Überlegungen zur Umstrukturierung des Bundesrates in einem Interview im Profil am 22. November dieses Jahres angestellt. Wortwörtlich: „Wir sollten ihn durch die Landtage und vielleicht auch durch Gemeindeverband und Städtebund beschicken und ihm eine neue Aufgabe zuordnen, etwa dass er nur noch Gesetze begutachte, die tatsächlich Gebietskörperschaften betreffen.“

Ich stelle daher an Sie die Anfrage: Sollte der Bundesrat künftig nur mehr Gesetze begutachten dürfen, die tatsächlich Gebietskörperschaften betreffen, würde das nicht zu einer Abwertung der Länderkammer führen und wäre die Ausgestaltung des Bundesrates nach deutschem Vorbild nicht anstrebenswerter?

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Frau Landeshauptfrau!

**Landeshauptfrau Mag. Burgstaller:** Herr Abgeordneter!

Gerne versuche ich diese Frage klar zu beantworten. Erstens: Ich bin seit vielen Jahren eine Befürworterin einer Entscheidung entweder aufwerten oder abschaffen. Unter aufwerten würde ich verstehen das deutsche Modell Veto, was eigentlich heißt sich mit dem beschäftigen, wo die Länder betroffen sind. Ich sage dazu, ich erweitere das um die Gemeinden. Wenn man das nicht macht, bin ich eigentlich der Meinung, dass der Bundesrat keine Existenzberechtigung hat. Ich werde mich mit beidem nicht durchsetzen, so wie es zur Zeit aussieht oder wie es eigentlich schon seit zehn Jahren aussieht, weil die theoretische Reformbereitschaft in Österreich ja mittlerweile Legende ist, nämlich dass wir gerne die Dinge besprechen, aber dann doch nichts ändern.

Also das heißt deutsches Modell hielte ich für das Bessere im Vergleich zu dem, dass der Bundesrat halt nur Einsprüche machen kann und dann gibt es einen Bestätigungs- oder Beharrungsbeschluss des Nationalrates. Ich sage Ihnen aber gleich, dass der Bund, die im Nationalrat vertretenen Parteien das nicht wollen. Also die wollen kein deutsches Modell mit Vetorecht der Bundesländer. Jetzt war meine Idee, dann werten wir den Bundesrat auf indem wir ihm die Aufgabe geben, das, was jetzt der Konsultationsmechanismus bedeutet im Bundesrat selbst zu erledigen. Sie wissen es gibt eine wahnsinnig komplexe 15a-Vereinbarung. Wenn der Bund ein Gesetz beschließt, das für die Länder finanzielle Auswirkungen hat, dann hat er zuerst mit uns das Einvernehmen zu finden, ansonsten muss er es selber zahlen. Auch die Gemeinden sind Partner dieser 15a-Vereinbarung. Meine Idee wäre dann sollte sich der Bundesrat damit beschäftigen, das hieße dann aber wahrscheinlich zwei oder drei Sitzungen im Jahr und dann würde es auch ausreichen, keine eigenen Bundesräte zu bestellen, sondern zum Beispiel aus jedem Landtag nach dem Größenverhältnis, zum Beispiel aus dem Salzburger Landtag zwei Abgeordnete oder drei zu entsenden, die dann dort die Position des Landes Salzburg vertreten können.

Das ist ein Notplan, sage ich, wenn der Bundesrat verändert werden soll, aber nicht abgeschafft und kein Vetorecht bekommt. Es ist allemal besser als das, was wir hier haben, wobei mir schon wichtig ist die Bundesräte können nichts dafür, dass die Bundesverfassung so aussieht wie sie aussieht. Das war schon in den 20er Jahren ein Kompromiss, dass der Bundesrat eigentlich das nachvollzieht, was der Nationalrat vorher erledigt hat. Das ist auch kein Vorwurf an einzelne Bundesräte. Es ist ein bisschen ein Vorwurf an alle Parteien, die den Bundesrat, nämlich genauso auch selber abwerten, indem sie ihm keine Aufmerksamkeit schenken und ihn reformieren wollen. Mir geht es darum, wenn wir eine Lösung finden, dann muss es eine Aufwertung sein, sonst ist es einfach eine Lüge, diesen Bundesrat weiter bestehen zu lassen.

Welchen Vorteil hätte das? Im Vergleich zu jetzt eine Einsparung von ungefähr 40 Millionen, wobei das nur die laufenden Kosten sind. Dazu kommt natürlich noch dass Gebäude, etc, für etwas anderes verwendet werden können. Welche Vorteil hätte es auch? Die Politik könnte in Zeiten wie diesen beweisen, dass sie bei sich selber auch reformfreudig ist und nicht nur bei anderen und bei sich selber auch spart, so wie es der Salzburger Landtag ja schon bewiesen hat, und ich halte das einfach wirklich für eine sinnvolle Veränderung nach jahrzehntelanger Diskussion.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke. Herr Abgeordneter, Du hast noch die Möglichkeit Deine Fragen zu stellen.

**Abg. Dr. Schnell:** Frau Landeshauptfrau, danke für Ihre Beantwortung und Ausführungen bezüglich dieses Interviews. Sie haben damit praktisch die Antwort 1.2 ebenfalls schon beantwortet. Die Frage 1.1, weil Sie gemeint haben, dass auch die Landtage den Bundesrat beschicken sollten. Wie darf diese Aussage verstanden werden, weil praktisch werden ja jetzt die Bundesräte jetzt schon vom Landtag gewählt?

**Landeshauptfrau Mag. Burgstaller:** Also die Aussage bezieht sich auf einen Vorschlag aus dem Konvent, aus dem Verfassungskonvent, nämlich dass nicht eigenständige Bundesräte den Bundesrat bilden als Parlament, sondern dass Abgeordnete zum Landtag in diese Bundesländerversammlung entsendet werden und dort die Aufgaben des Bundesrates wahrnehmen, sozusagen eine Zusatzfunktion bekommen, wobei mir schon wichtig ist, die sollen dann nicht Pseudonationalräte dort spielen und sozusagen alles doppeln, was der Nationalrat schon gemacht hat, sondern sich wirklich nur beschränken auf die Auswirkungen finanzieller, struktureller Form auf die Bundesländer selber. Das wäre wahrscheinlich eine Reduktion von den jetzigen Aufgaben auf höchstens fünf Prozent.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke. Herr Abgeordneter, Du hast noch eine Möglichkeit.

**Abg. Dr. Schnell:** Ich bedanke mich für die ausführliche Erklärung dieses Interviews.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke. Damit haben wir die mündliche Fragestunde beendet und kommen zum

## **Punkt 6: Dringliche Anfragen**

Im Einlauf befindet sich eine

**6.1 Dringliche Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller betreffend die Absicherung der Frauenhäuser im Bundesland Salzburg

Ich ersuche die Schriftführerin Frau Abgeordnete Ebner um Verlesung der dringlichen Anfrage. Bitte!

**Abg. Waltraud Ebner** (verliest die dringliche Anfrage):

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke. Ich möchte noch einmal in Erinnerung rufen, dass Sie Frau Landeshauptfrau und die Fragestellerin jeweils 10 Minuten zur Verfügung haben. Alle anderen Redner und Rednerinnen 5 Minuten. Gesamtdauer 45.

**Landeshauptfrau Mag. Burgstaller:** Gut. Danke Frau Präsidentin!

Ich ersuche um ein kurzes Läuten bei Einbruch der zehnten Minute! So. Ich darf zur Anfragebeantwortung kommen:

Um wie viele Prozent wurde gekürzt: Sie erinnern sich wahrscheinlich, die Ermessenskürzungen im Landeshaushalt 2010 und 2011 waren 12 Prozent als Vorgabe. Bei den Frauenhäusern ist es mir gelungen, sie einmal auf 10 Prozent zu reduzieren. Ich habe dann aus dem Bereich Erwachsenenbildung noch 100.000 Euro umgeschichtet, sodass insgesamt die Kürzung bei nur 5 Prozent lag und nicht wie bei der Zielsetzung 12 Prozent für alle Ermessensbereiche. Also 5 Prozent war die Kürzung real. 100.000 Euro war die ursprünglich geplante Kürzung im Budget, die Sie beschlossen haben. Die 100.000 Euro konnten wir noch reduzieren durch wie gesagt eine Umschichtung von jeweils 50.000 für die Jahre 2010 und 2011, die mit Sicherheit einige Erleichterung gebracht hat.

Wie wirkt sich diese Kürzung konkret auf den Betrieb aus? Also die Betriebe sind so ausgelegt, dass sie mit diesem Geld natürlich eine Vollauslastung fahren können. Es obliegt der Einrichtung selber, zu schauen – wie bei jedem anderen auch – wie schaffe ich das. Also so wie bei uns, bei den Vorgaben Personaleinsparung die Lösungen zu finden. Sie waren teilweise unterschiedlich. Das Team des Frauenhauses in der Stadt zum Beispiel hat aufgrund einer Analyse beschlossen, dass sie statt zwei für das Putzen zuständige Damen nur mehr eine nehmen und vieles andere. Also es wurde nicht nur – und das ist mir wichtig – im Beratungsangebot eingespart, sondern auch bei anderen Dingen, die vielleicht im Laufe der letzten Jahre halt leichter finanzierbar waren. Aber es ist nicht Verantwortung von mir, dort konkret zu sagen, wo sie es einsparen müssen. Die wissen selber am besten, wo sie es noch verantworten können. Und wie gesagt, durch das zusätzliche Geld wurde einiges verbessert. Die Konzepte wurden uns vorgelegt, wo sie die Einsparungen machen und wir haben sie

auch dahingehend unterstützt, auf der Suche zu sein, wo zusätzliche Beratungsleistungen finanziert werden können. So habe ich sie auch in Richtung Bundesregierung unterstützt, dass es hoffentlich für die psychosoziale Prozessbegleitung 50.000 Euro für die Frauenhäuser im Land Salzburg 2011 geben wird. Das Budget wird ja auf Bundesebene erst in diesen Tagen beschlossen.

Wie viele Frauen mit wie vielen Kindern mussten in diesem Jahr in Hallein und in der Stadt abgewiesen werden? Das ist eine äußerst komplexe Angelegenheit mit den Abweisungen. Sie erinnern sich vielleicht, dass ich 2008 mit Oberösterreich verhandelt habe, dass wir die vielen freien Plätze, die wir hatten, mit oberösterreichischen Frauen in Notsituationen belegen können. Es ist auch gelungen, dass der Landesrat Ackerl dazu einen Rahmenvertrag abgeschlossen hat und auch mitfinanziert. Was ja auch nicht so unbedeutend ist. Innerhalb von wenigen Jahren hat sich die Situation wesentlich verändert. Und es ist die Auslastung mittlerweile sehr groß. Die Ursachen dafür sind verschieden. Leider liegen mir keine Analysen aus den Häusern vor. Aber ich habe zu einem Termin am 22. Dezember eingeladen, wo wir uns das genauer anschauen.

So. Zur konkreten Zahl. 2010 wurden im Frauenhaus der Stadt Salzburg 96 Abweisungen durchgeführt, wobei mein Bestreben war, dass wir uns das genauer anschauen. Von den 96 Abweisungen sind zum Beispiel 23 aus anderen Bundesländern. Also nicht nur aus Platzgründen. Es ist halt so, dass sich daran auch zeigt, dass andere Bundesländer eigentlich ein schlechtes Angebot haben an Frauenhäusern, weil viele Frauen aus Tirol, aus der Steiermark, aus Oberösterreich nach Salzburg kommen. Früher konnten wir die aufnehmen. Wir haben bekanntermaßen österreichweit die höchste Frauenhausquote. Also die meisten Plätze in ganz Österreich. Aber trotzdem reichen sie in Krisensituationen nicht aus. Ich glaube schon, dass eine Wirtschaftskrise auch eine bestimmte Auswirkung hat auf die Familiensituationen. Und wir wissen ja auch aus vielen Studien, dass Arbeitslosigkeit oft Frustration, Gewalt fördert und dass es leichter zu einer Eskalation kommt. Mit allen anderen Folgen auch noch. Dann kommt dazu das Geld, dass man sich vielleicht eine Ersatzwohnung selber nicht leisten kann. Also 96 Abweisungen, differenziert zu sehen. 24 Abweisungen waren es im Frauenhaus Hallein.

Ich möchte mir mit den Frauenhäusern vor allem auch anschauen, was gibt es für Gründe, weil mir aufgefallen ist, dass die Verweildauer in den Frauenhäusern wesentlich gestiegen ist, so war es zum Beispiel so, dass wir in Hallein 2008 nur 9 Frauen hatten, die länger als ein Monat geblieben sind. 2009 waren es 11, 2010 sind es bereits 18. Also eine Verdoppelung. Jetzt kann das verschiedene Ursachen haben. Ich finde auch, dass das Management in einem Frauenhaus sich überlegen muss, was können wir da tun. Weil logischerweise, wenn wir 100 Abweisungen haben, sagen wir, ungefähr, ja, und wir gehen davon aus, dass

diese ein halbes Jahr im Frauenhaus geblieben wären, dann müssten wir unsere Frauenhäuser verdoppeln, um das Problem lösen zu können. Ich glaube, das wäre der falsche Ansatz. Wissend, dass sich ja die Auslastung sehr stark auch immer wieder verändern kann.

Der Schlüssel ist meiner Meinung nach die Wohnversorgung. Und da sage ich schon auch, darüber möchte ich mit den Frauenhaus-Verantwortlichen reden, warum das nicht oder nicht ausreichend funktioniert. Es hat sich allerdings bis jetzt noch nie ein Verantwortlicher, eine Verantwortliche eines Frauenhauses an mich gewandt, was ja üblicherweise bei Politikern so ist. Vielleicht kann der Bürgermeister Stöckl dazu was sagen, was Hallein betrifft. Ich werde ständig damit konfrontiert, Wohnungen irgendwo zu suchen, zu vermitteln. Und es gelingt auch relativ oft, sage ich dazu. Bis jetzt waren eigentlich nur Frauen aus Frauenhäusern selber bei mir und haben ersucht eine Wohnung zu vermitteln. Ich glaube, dass wir da besser werden müssen, weil ich nicht meine, dass es der richtige Zugang ist, dass Frauen länger als ein halbes Jahr im Frauenhaus sind. Also ein Frauenhaus sollte ja ein vorübergehender Aufenthalt sein und nicht eine Dauerlösung. Und ich weiß auch von vielen Frauen, die in Frauenhäusern sind, dass denen lieber wäre, nach einigen Wochen einen Neustart zu haben. Nicht alle wollen in die Gemeinde zurück. Aber wenn Kinder da sind, dann verstehe ich auch, dass die sagen, ich will sie nicht aus der Schule reißen. Ich hätte gerne in der Gemeinde X eine Wohnung und halbwegs eine Sicherheit, das heißt auch Kooperation natürlich mit der Polizei.

Also die Abweisungen haben zugenommen. Das ist eine Tatsache. Die Aufenthaltsdauer hat auch zugenommen. Das heißt, ich vermute ein Problem mit der Wohnungsvermittlung. Es ist aber bis jetzt nicht an mich herangetragen worden. Ist aber Auftrag zur Vorbereitung für unser Gespräch am 22. Dezember.

Es gibt noch eine andere Erscheinung, die mich etwas verwundert hat. Nämlich wir waren im Salzburg, als das Betretungsverbot geschaffen wurde, ursprünglich das Bundesland, wo die meisten Betretungsverbote - also im Verhältnis – ausgesprochen wurden. Mittlerweile hat sich das verändert. Auch, glaube ich, aufgrund von Beschwerden. Das Gewaltschutzzentrum hat mir mitgeteilt – weil ich natürlich wissen wollte, was da los ist – dass es im vergangenen Jahr um 100 Betretungsverbote weniger gegeben hat. Und natürlich steht hinter einem Betretungsverbot - sprich der Mann darf sich nach einem Gewaltausbruch nicht mehr der Wohnung nähern – schon auch Sicherheit für die Frau. Wenn kein Betretungsverbot kommt, kann ich mir vorstellen, dass eine Betroffene eher sagt, dann habe ich keine andere Chance als das Frauenhaus. Wobei ist die größte Dunkelziffer, da brauchen wir uns nichts vorzumachen, dass die meisten Frauen in Gewaltsituationen wo anders hin flüchten, nicht ins Frauenhaus. Die gehen zu Familien, zu Freunden, Freundinnen meistens. Zu Menschen, zu denen sie Vertrauen haben. Sonst müssten wir wahrscheinlich tausende Frauenhausplätze

haben. So ehrlich müssen wir sein. Da gibt es Gott sei Dank die private Versorgung, die meistens noch ganz gut funktioniert.

Nicht umsonst sind in unseren Frauenhäusern vor allem sehr, sehr viele Frauen mit Migrationshintergrund. Also wenn man sich die Nationalitäten anschaut. Also ich habe ja nur anonyme Auswertungen. Und die Staatsbürgerschaft. Das sind fast nur mehr ausländische Frauen. Die haben halt nicht das Netzwerk, dass sie ums Eck die Schwester haben und die Tante oder eine gute Freundin, die Platz hätte zu Hause. Das muss man ja auch sehen. Das ist ja in einer kleinen Wohnung, die sowieso meistens eher überfüllt ist, nicht so leicht möglich, dass man wo anders hin flüchten kann und dort ein paar Wochen bleiben kann.

Also neben der Frage Anschlusswohnung ist für mich die zentrale Frage bei dem Thema, was passiert beim Betretungsverbot. Das würde ich gerne, wenn ich die Zahlen habe, im Detail mit der Polizei analysieren. Gibt es da irgendwelche Veränderungen in der Entscheidung, auch in der nachprüfenden Entscheidung bei den Gerichten. Das werden wir uns genauer anschauen.

So. Wie werden Sie für die Versorgung in Krisensituationen bei anhaltender oder steigender Nachfrage im Land Salzburg sorgen? Also mit einer Verdoppelung der Frauenhausplätze kann ich leider nicht aufwarten, weil ich das für den falschen Weg hielte. Wir haben, wie gesagt, mit Abstand die meisten Plätze im Verhältnis zur Bevölkerung. Und vor wenigen Jahren war noch eher die Frage, wie füllen wir diese Plätze – mit anderen Bundesländern. Was wir brauchen, ist mit Sicherheit ein Netzwerk an Nachfolgewohnungen. Das ist mir seit Jahren ein großes Anliegen. Was wir auch brauchen, ist ein Grundangebot an Beratung in allen Bezirken. Wir haben das analysieren lassen von der Fachhochschule und auch von einem Netzwerk, von einem größeren im ganzen Bundesland. Wir haben vor allem noch Defizite im Pongau und im Flachgau, was diese Erstanlaufstellen bei Gewalt betrifft. Und da glaube ich, dass wir ansetzen müssen, vorher schon, was können wir tun. Vorher schon Familienberatung und ähnliches einbeziehen. Meistens ist es ja nicht der erste Gewaltexzess, sondern es gibt ja meistens eine lange Vorgeschichte. Also präventiv mehr arbeiten und in der Folge schauen, dass wir Wohnraum denen zur Verfügung stellen können, die ihn tatsächlich brauchen. Es gäbe noch viele andere Vorschläge, an denen wir zur Zeit arbeiten, aber das fällt der Zeit zum Opfer.

Kurzfristig haben wir für den 22. Dezember einen Termin vereinbart. Ich möchte auch klarstellen – weil das anders in der Zeitung war – es gibt natürlich den Vertragsentwurf schon seit Oktober. Das wissen auch die Einrichtungen. Das Problem war, dass aufgrund des Mindestsicherungsgesetzes, das beschlossen wurde, noch Adaptierungen im Text notwendig waren. Aber die Frauenhäuser wissen seit dem Vorvorjahr, mit welchen Beträgen sie rech-

nen können. Und sobald wir wieder die Stabilität haben, im Budget absehen zu können, dass wir auf mehrere Jahre planen, gibt es auch wieder das Angebot auf mehrjährige Verträge. Das Angebot auf einen zweijährigen Vertrag für 2010 und 2011 wurde abgelehnt. Das sage ich auch dazu. Danke. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke, Frau Landeshauptfrau. Als nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Dr. Rössler!

**Abg. Dr. Rössler:** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Landeshauptfrau und Regierungsmitglieder! Hohes Haus!

Die Antwort hat zwar einige Fragen beantwortet, aber natürlich überhaupt nicht das Grundproblem. Faktum ist, dass in diesem Jahr bereits in elf Monaten 120 Frauen abgewiesen werden mussten aus Platzgründen. Meine Information zu den 96 in der Stadt ist, dass auch die ausschließlich aus Platzgründen und nicht aus anderen – es ist das, was ich im Gespräch direkt eingeholt habe. Das heißt, es zeigt sich, dass, aus welchen Gründen immer, eine unglaubliche Not herrscht, dass 120 Frauen sich an das Frauenhaus wenden und abgewiesen werden müssen, was das auch für die Leitung der Frauenhäuser und für die betroffenen Frauen, die dort ja auch Betreuungsarbeit leisten, was das auch im Arbeitsalltag heißt, kann man sich wahrscheinlich gar nicht vorstellen, was das für eine Belastung ist, Frauen in Not nicht in der entsprechenden Form helfen zu können.

Das heißt aber, dass hier offensichtlich eine komplette Fehleinschätzung über den Bedarf ist. Dass hier, obwohl seit Sommer, seit Juni bekannt ist, dass die Auslastung eine wesentlich höhere ist, dass bereits Sondertöpfe, dieser Sonder-Fördertopf für Dolmetschhonorare und auch für Unterstützungen von Frauen, die keinen Sozialhilfeanspruch haben, dieser Sondertopf ist bereits seit Juni erschöpft. Diese Zahlen wurden auch bereits der Stabstelle mehrfach mitgeteilt. Es ist vor allem unverständlich, warum hier eine so prekäre Situation sich über Monate aufgebaut hat, dass wir jetzt zum Jahresende vor einer absoluten Krise stehen, dass hier die Häuser voll sind, dass die Auslastungssituation sich dramatisch verändert hat. Nur am Beispiel von Hallein 2008. Wobei auch der Begriff Auslastung so missverständlich ist. Also es sieht so aus, als müsste man rechtfertigen mit einem vollen Haus. Das ist natürlich komplett falsch in dieser Situation.

Es geht um eine Noteinrichtung und die muss immer ausreichend Reservekapazitäten zur Verfügung haben. Trotzdem zeigt sich eine starke Zunahme im Trend. Hallein hat bereits im letzten Jahr 84 Prozent Auslastung gehabt und ist heuer einfach voll. Salzburg Stadt: Das Haus ist voll. Und wie geht denn so eine Einrichtung dann mit Kürzungen um? Es geht nämlich de facto natürlich an den Personalkosten aus. Ich gebe Ihnen Recht. Aber bei weitem nicht nur beim Reinigungspersonal, sondern tatsächlich am Beispiel von Hallein.

Hallein muss einen 24-Stunden-Dienst aufrecht erhalten mit nicht einmal ganz sechs Vollzeitäquivalenten, heißt natürlich aufgeteilt in mehrere oder eine Vielzahl von unterschiedlichen Qualifikationen, um die Betreuungsarbeit überhaupt aufrecht erhalten zu können. Das heißt aber mit 230 Wochenstunden einen 7 Tage 24 Stunden Betrieb aufrecht zu erhalten. Davon soll die unmittelbare Krisenbetreuung, davon soll der Verwaltungsaufwand gedeckt werden können. Die Kinderbetreuung in Hallein musste von 20 auf 10 Stunden und jetzt Wochenstunden – 10 Wochenstunden eine Kinderpädagogin für ein volles Haus mit Frauen in größter Not und in Krisen, wo bis zu 12 Kinder im Haus sind und dafür stehen nur 10 Betreuungsstunden einer Kinderpädagogin im Haus zur Verfügung.

Das heißt, die Umschichtungen, die erfolgt sind im Haus, gehen eindeutig und klar zu Lasten der Betreuungsqualität. Sie gehen aber auch und das ist für mich das zweite dramatische Zeichen, sie gehen voll zu Lasten der Arbeitsqualität der Frauen, die dort die Betreuungsarbeit machen. Also Frauen sind in diesem konkreten Fall doppelt benachteiligt. Die Frauen, die keinen Platz finden und die Frauen, die hier ausgebeutet und überbeansprucht werden, die die Betreuung dieser notleidenden Frauen irgendwie aufrecht zu erhalten versuchen. Faktisch heißt das, die Mitarbeiterinnen in Hallein haben freiwillig verzichtet auf die Supervision und auf die Fortbildung in diesem Jahr. Das ist eine weitere starke Benachteiligung der Frauen, die dort arbeiten. Was heißt denn das, wenn in einer solchen Krisensituation, wenn das Frauenhaus voll ist, voll belegt ist, wenn zusätzlich wegen der Platzabweisungen ambulante Betreuungen gemacht werden muss, wenn in dem Fall dann auch noch die Mitarbeiterinnen, um den Betrieb irgendwie aufrecht erhalten zu können, auf Supervision und Fortbildung verzichten. Sie verzichten nämlich nicht nur auf eine ihnen zustehende Leistung. Sie sind vor der Wahl. Entweder müssen sie diese Supervision privat zahlen. Dann kommt das faktisch einer Gehaltskürzung gleich. Das heißt Mitarbeiterinnen – und das sind wieder Frauen - Frauen sind in der Notlage, damit sie den anderen, denen es noch schlechter geht und die in einer noch kritischeren Lage sind, verzichten sie auf das, was sie selber brauchen, um den Beruf überhaupt bewältigen zu können.

Es wurde – die Kinderbetreuung, das sind ja zum Teil Kinder, die aus langwierigen, schwierigen Familienverhältnissen kommen, wenn hier keine Begleitung, keine Kinderpädagogin bereitgestellt werden kann, wissen wir, dass hier Traumatisierungen stattfinden, dass Kinder, die in einer solchen Krise auch nicht unterstützt werden, natürlich mit schweren psychischen Problemen auch daraus hervorgehen können.

Es wurden Arbeitskreise zum Thema Gewaltprävention initiiert, die wiederum von diesen Teams der Frauenhäuser mitbegleitet und auch zeitlich mitgemanagt werden mussten. Das heißt unter den derzeitigen Bedingungen mit der Kürzung und unter den schwierigen und erhöhten Arbeitsbedingungen ist die Schutz- und Sicherheitsfunktion, die die Frauenhäuser

in Salzburg haben, ist nicht gewährleistet. Ich appelliere daher, ganz, ganz dringend die Kürzungen zurückzunehmen, die entsprechende Ausstattung, vor allem in der jetzigen Krisensituation, wo eine Überbelegung da ist, vorübergehend zu unterstützen und dafür zu sorgen, dass zumindest der Mindestbetrieb in der Weise aufrecht erhalten werden kann.

Ich möchte auch in dem Zusammenhang auch darauf hinweisen, die Frauenhäuser mit dem knappen Budget. Wir reden hier um eine Kürzung von 30.000 Euro im letzten Jahr, haben keine Möglichkeit, das eben durch zusätzliche Kapazitäten abzudecken. Wir haben hier im Landtag vor kurzem die Überstunden in den Regierungsbüros diskutiert. Frau Landeshauptfrau! Sie sorgen auch für Ihr Team und Sie sorgen auch dafür, dass Ihre Arbeit bewältigt wird. Vergessen Sie bitte nicht, dass das Team in den Frauenhäusern derzeit am absoluten Rande der Belastbarkeit steht und unterstützen Sie den dringenden Bedarf durch finanzielle Mittel, damit der Betrieb in beiden Frauenhäusern auch unter zumutbaren Arbeitsbedingungen von den Frauen geleistet werden kann.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke, Frau Abgeordnete! Als nächste am Wort ist die Abgeordnete Riezler!

**Abg. Riezler:** Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben in den letzten Wochen die "16 Tage gegen Gewalt" als Tage, um auf dieses Thema ganz grundsätzlich hinzuweisen, wieder zelebriert, sagen wir einmal so. Und ich hatte da die Gelegenheit, das Frauenhaus im Pinzgau zu besuchen. Wir haben uns ausführlich unterhalten über diese aktuelle Situation, wir haben uns unterhalten, wie es aussieht mit den finanziellen Möglichkeiten. Von dort kamen keinerlei Beschwerden.

Bezüglich Frauenhaus Stadt Salzburg und Tennengau – die Landeshauptfrau hat es gesagt – kamen auch bis jetzt zu ihr noch keine Beschwerden. Sie hat sich selbstverständlich bereit das Problem anzugehen. Der Termin wird, wie sie gesagt hat, bald stattfinden. Es wird eine Lösung gefunden werden.

Ich glaube, es hängt schon auch immer, wie gesagt, an den Frauenhäusern selbst, sich das genau zu strukturieren und es ist völlig klar, dass in wirtschaftlich schwierigen Zeiten mehr Frauen Hilfe brauchen. Es wird auch wieder andere Zeiten geben und kurzfristiges Handeln ist sehr, sehr schwierig in diesem Bereich.

Ich glaube, wir müssen aber auch noch in anderen Bereichen ansetzen. Gewaltprävention darf nicht nur alleine mit den Frauenhäusern passieren. Da muss natürlich noch viel, viel mehr passieren. Und das ist ja auch genau der Weg, der gegangen werden soll mit mehr

niederschweligen Beratungsangeboten in den ganzen Bezirken, damit es überhaupt nicht eskaliert. Es muss geschaut werden, warum es jetzt weniger Wegweisungen gibt. Weil das ist natürlich der richtige Weg. Warum sollen die Frauen weg und die Männer daheim bleiben. Es soll sein, dass die Frauen und ihre Kinder in den Wohnungen bleiben dürfen und die Männer der Wohnung verwiesen werden.

In dem Sinn ist es aber für mich auch ganz wichtig – und das fällt mir in den Diskussionen immer auf – wir kümmern uns sehr, sehr um den Opferschutz für die Frauen, aber es passiert aus meiner Sicht viel, viel zu wenig mit den Tätern. Und so lange hier nichts passiert, wird sich aus an dieser Gewaltspirale nichts ändern, weil die Frauen kommen wieder zurück und es geht genau gleich wieder weiter.

Und in dem Sinn wäre es ganz, ganz notwendig, hier eine Betreuungsstruktur aufzubauen für die weggewiesenen Männer. Denn es gibt auch – das finde ich sehr bedauerlich – im Land Salzburg kaum Zuweisungen von Tätern aus dem Bereich häusliche Gewalt zur Bewährungshilfe durch die Richter und Staatsanwälte. Das Gewaltschutzzentrum, Neustart haben ganz neu ein Gewaltschutztraining für diese Männer entwickelt und es gibt keine einzige Zuweisung zu diesem Gewaltschutztraining. Also in der Hinsicht muss auch hier im Bereich der Justiz im Land Salzburg etwas passieren. In anderen Bundesländern funktioniert das besser. Ich muss also vielmehr in Richtung Prävention gehen, damit es für die Frauen gar nicht notwendig ist, den letzten Schritt Frauenhaus zu machen.

Zuständig für den Opferschutz, für die Gewaltschutzarbeit ist natürlich nicht das Land allein, sondern in erster Linie der Bund. Und da gibt es auch leider sehr große Probleme, sowohl mit Innenministerium wie mit Justizministerium. Wir haben schon darüber diskutiert über die laufenden Finanzierungsprobleme beim Gewaltschutzzentrum - im letzten Jahr - wo Kürzungen anstanden. Wir haben darüber diskutiert, dass bei der Prozessbegleitung gekürzt wurde von der Justizministerin. Aktuell steht sogar wieder eine EU-weite Ausschreibung der Gewaltschutzeinrichtungen vor der Tür. Mein Vertrauen in die Motive der Innenministerin hält sich in Grenzen, deshalb stellt sich die Frage ob es ihr um Einsparungen geht. Ob es darum geht Druck auf die Strukturen auszuüben oder um sie ganz zu zerstören. Auf jeden Fall ist eindeutig sichtbar: Gewaltschutz, Opferschutz ist jetzt kein Anliegen von beiden Ministerinnen auf Bundesebene, die sie offensiv angehen wollen. Und ich glaube, hier muss dringend angesetzt werden, damit – wir brauchen ein Zukunftsprojekt – wir brauchen eine Versorgung, die auf Jahre hinaus hält und nicht jetzt akut in der Situation – natürlich ist jetzt viel los und wir brauchen etwas für die nächsten Jahre, dass das alles genau funktionieren kann.

In Frankreich gibt es europaweit einmalig ein Männerhaus und ich finde das ist ein Projekt, das man sich genauer anschauen soll. Denn warum sollen immer nur die Frauen in Frauen-

häuser und nicht eigentlich die Männer, die die Gewalt verursachen. Spannende Idee. Ich glaube, wäre auch einmal etwas wirklich zum Überlegen bei uns.

In Frankreich wurde auch die "16 Tage gegen Gewalt" als gesamtstaatliche Angelegenheit erklärt, als Angelegenheit auch für alle Männer in unserem Land. Derzeit ist "16 Tage gegen Gewalt" eine Aktion, die immer von den Frauenorganisationen ausgeht. Wir bemühen uns um den Opferschutz. Aber ich würde mir wünschen, dass sich auch meine männlichen Kollegen, alle Politiker endlich auch einmal dafür einsetzen, dass sich die Männer bei uns im Land ändern und dass Gewalt bei uns endlich auch einmal zurückgeht und dass sich die Spirale nicht weiterdreht. Danke. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Als nächstes am Wort ist der Herr Abgeordnete Stöckl!

**Abg. Dr. Stöckl:** Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Wenn die eigentlich schon leidige Diskussion um die ganzen Budgetkürzungen für unsere Frauenhäuser etwas Positives gebracht hat nach meiner Einschätzung, so ist es die Tatsache, dass ich glaube, dass wesentlich mehr Frauen heute Bescheid wissen, dass es diese Einrichtung überhaupt gibt. Und ich glaube, da liegt auch ein gewisser Grund dahinter, warum wir heute eine wesentlich "bessere" oder stärkere Auslastung haben und warum es dadurch auch zu mehr Abweisungen kommt, weil einfach nicht Platz genug ist oder weil zu wenig Platz ist.

Zur Verweildauer muss einerseits gesagt werden, dass man nicht das so steuern kann, dass man sagt, okay nach zwei oder drei Wochen oder nach einem halben Jahr muss die Frau oder muss die Frau mit ihren Kindern wieder gehen. Da muss man schon Acht geben auf die physische, auf die psychische Verfassung der Frau und ob sie wieder imstande ist, sozusagen in eine eigene Wohnung zurückzukehren und das Leben wieder selber sozusagen in die Hand nehmen zu können.

Wir machen in Hallein das so, dass, wenn das Frauenhaus eine Frau anmeldet bei uns für die Wohnungssuche oder wenn sich die Frau selber bei uns meldet, dass sie automatisch Zusatzpunkte bei den Vergaberichtlinien, dass es da Zusatzpunkte gibt und dann hat eben die Frau größere Chancen, möglichst schnell auch eine Wohnung zugewiesen zu bekommen. Und ich könnte mir vorstellen, dass gerade die Stadt-Land-Gesellschaft GSWB hier auch in den Vergaberichtlinien solche Zusatzpunkte einbaut, sodass es auch in anderen Gemeinden dann möglich wäre, möglichst schnell für Frauen, die eben das Frauenhaus verlassen, eine entsprechende Wohnung zugewiesen bekommen kann.

Eine ganz leidige Sache und sehr unangenehm ist die Tatsache, dass wir seit Jahren – und das ist nicht nur seit der Budgetsituation so oder seit der Budgetkrise so – sondern seit Jahren ist es immer wieder so, dass unsere Frauenhäuser bis nicht nur am Ende des Jahres jeweils vertröstet werden, sondern teilweise ins laufende Jahr hinein sogar vertröstet werden, bis sie endlich einmal einen Vertrag bekommen über die Weiterführung. Und da bitte ich wirklich dringend, die finanzielle Sicherstellung der Frauenhäuser endlich auf Jahre hinaus eben zu gewährleisten und dann auch mehrjährige Verträge abzuschließen. Denn ein Frauenhaus kann sich nur dann auch entwickeln, inhaltlich entwickeln, sich weiterentwickeln, arbeiten an den entsprechenden Einrichtungen, wenn mehrjährige Verträge vorhanden sind.

Und bezeichnend für das Frauenhaus Hallein war, dass die Frau Dr. Rotschopf in der Bürgermeisterkonferenz im November wortwörtlich behauptet hat "Das Frauenhaus Hallein hat bereits den Vertrag zugesandt bekommen." Auf unsere Anfrage ist bestätigt worden, dass sehr wohl der Vertrag noch nicht da ist. Wir haben dann nachgerufen in der Abteilung 3. Die haben uns dann gesagt, was sollen wir damit zu tun haben und die weiteren Recherchen haben dann gegeben, dass es selbstverständlich noch keinen oder leider noch keinen Vertrag gibt.

Also wenn am 22. die Sitzung ist, bitte, in der Regierung, bitte endlich dafür Sorge zu tragen, dass es für unsere Frauenhäuser mittelfristig längerfristige Verträge gibt, damit auch die Arbeit entsprechend dort nicht nur gewürdigt, sondern auch entsprechend geplant werden kann. Danke. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes am Wort ist der Herr Abgeordnete Essl!

**Abg. Essl:** Danke, Frau Präsidentin! Werte Regierung! Hohes Haus!

Das Thema Frauenhäuser ist ja nicht neu. Wir haben gerade vor einem Jahr eine dringliche Anfrage gehabt. Wir haben einen Antrag gestellt, eine EntschlieÙung, wo wir die finanzielle Absicherung der Frauenhäuser, speziell in Hallein, auch gefordert haben.

Ich kann eigentlich dem Kollegen Stöckl da nur beipflichten. Die Bürgermeister im Bezirk Hallein sind sehr bemüht, mit der Exekutive, mit der Beamtenschaft zu versuchen, diese Problemfelder – es ist nämlich sehr weit gestreut – zu bewältigen. Das ist nicht so einfach, dass man das mit der Wegweisung, mit dem Betretungsverbot das eigentlich abhaken kann. Sondern die Frauen wollen mit ihrem Kind auch weg. Es ist oft das Umfeld, die Schwiegereltern, andere Familienmitglieder im Haus, wo sie vielleicht eine Wohnung haben und solche Sachen: Man schämt sich auch. Ich habe mit einigen Frauen darüber diskutiert. Man hat ein

schlechtes Gefühl in den Räumen zu bleiben und man versucht einfach, dass man weggommt.

Viele wollen in die Stadt flüchten. Das ist ein Faktum. Und ich glaube, dass wir alles unternehmen sollten, diesen Frauen und diesen Kindern zu helfen, wo es nur geht. Wir haben sehr, sehr viele Fälle auch in den Nachtstunden, wo einfach der Streit, der eine Vorgeschichte hat, dann zur Explosion kommt. Und das ist einfach auch ungut, wenn man da einen sechsjährigen Buben zum Beispiel mit der Mutter auf der Polizeiinspektion hat, wo man ihnen halt einen Tee gibt und gut zuredet. Das ist einfach glaube ich schon ein traumatisiertes Erlebnis, das man da hat. Die einzige Schlafgelegenheit, wenn sie schauen, ist ein Sofa oder irgendetwas, dass sich der Bub einmal ein bisschen ausruhen kann. Und ich glaube, man sollte da über die ganzen ideologischen Debatten drüber hinweg versuchen, alles zu verbessern, was zu verbessern ist. Ich gebe Ihnen Recht, wenn man sagt, vielleicht können wir bei den Wohnungen etwas tun. Wieso ist diese Verweildauer und so weiter. Aber bitte in jedem Fall sehr ernst nehmen, unbürokratisch helfen und dass man so schnell wie möglich dieser Familie wieder hilft, der Mutter und auch den Kindern. Das ist mir ein großes Anliegen. Und bitte auch um Verständnis, wenn die Frauen sagen, ich will nicht mehr bleiben und ich will einfach auch weg.

Ich glaube, dass der Neustart auch beginnt auf neuem Boden und dass man das dann viel besser machen kann. Ich appelliere wirklich, es geht nicht um Millionen. Aber es geht, auch wenn es ums Geld geht, um einen Betrag, den man mittelfristig sicherlich so absichern kann, dass die Institutionen auch wirtschaften können und ich hoffe, dass der 22. ein gutes Ergebnis bringt für die Frauenhäuser und für die Familien, die Gewalt in der Familie erleben müssen.

Und zum Abschluss: Bitte dieses Klischee der Männer, ich weiß nicht, wo du das immer her nimmst, liebe Ingrid. Nein, ich will es nur sagen! Bitte, bitte, bitte sieh auch die Fortschritte, was die Männer machen! Schließ das in dein Herz ein, dass wir Männer auch bereit sind, uns zu beteiligen und nicht nur immer, nicht nur immer, gleich immer das Negative über die Männer in diesem Haus zu sagen. Schöne Weihnachten, Frau Kollegin! (Beifall der FPÖ- und ÖVP-Abgeordneten)

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Es hat sich noch die Frau Abgeordnete Rössler gemeldet. Bitte!

**Abg. Dr. Rössler:** Ich darf noch ein paar wenige Zahlen ergänzen zur Verweildauer, weil da hier doch der Eindruck entsteht, es würde vielleicht durch nicht vorhandene Wohnungen der Bedarf so groß sein. Das stimmt nur zum Teil.

Denn es ist ein Trend feststellbar, dass ein größerer Anteil - mehr als 27 Prozent der Frauen - kommen in einer akuten Krisensituation. Das heißt, sie kommen unmittelbar in einem Misshandlungsfall. Das ist eine Größenordnung, die kann man weder irgendwo jetzt vertrösten und das ist auch nicht eine Frage der Wohnung, sondern das ist wirklich ein akuter Fall. Weitere 27 Prozent bleiben auch nur bis zu einer Dauer von einem Monat. Also auch nur eine relativ kurze Zeit. Und erst dann der restliche Anteil von 40 Prozent bleibt länger als einen Monat und nur ein ganz verschwindend kleiner Teil, wirklich nur 5 Prozent, bleibt überhaupt länger als ein halbes Jahr. Und das sind dann die Fälle, wo also die Wohnungssuche das Kriterium ist. Aber bitte nicht zu vergessen, dass der Akutfall von 27 Prozent der Frauen, die in einer Misshandlungssituation Flucht und Sicherheit suchen im Frauenhaus, dass für die in jedem Fall immer ein Platz bereit sein muss. Und daher muss auch über die Kapazitäten der Frauenhäuser Hallein und Salzburg, derzeit, wo dieser Bedarf da ist - wenn sich das ändert, umso besser - aber in der aktuellen Situation erscheint es mir einfach dringend, auch die Plätze aufzustocken und die erforderlichen Mittel natürlich bereit zu stellen.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Danke, Frau Abgeordnete. Damit ist der Tagesordnungspunkt 6 abgeschlossen und wir setzen mit dem Tagesordnungspunkt 7, Berichte und Anträge der Ausschüsse, fort. Herr Abgeordneter!

**Abg. Schwaighofer:** Zur Tagesordnung, Frau Präsidentin! Es ist auf meiner Uhr drei Minuten vor halb. Es wurde in der Präsidiale vereinbart, dass wir um halb die Mittagspause machen und ich sehe nicht sehr viel Sinn darin, jetzt in den verbleibenden drei Minuten den Tagesordnungspunkt 7 zu beginnen. Ich beantrage und möchte daher jetzt den Beginn der Mittagspause beantragen und die einmal ausgiebig zu zelebrieren und um 14:00 Uhr fortzusetzen in den Ausschüssen.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Frau Klubvorsitzende!

**Abg. Mag. Rogatsch:** Frau Präsidentin! Ich plädiere für eine Verkürzung der Mittagspause. Wir haben ohnedies bis zwei Zeit und es geht nicht um drei Minuten Redezeit. Sondern wir reden, solange sich Abgeordnete zu Wort melden zu den einzelnen Berichten. Das wäre unser Vorschlag, dass wir mit der Tagesordnung fortfahren. Weil vor allem die Anklöckler abgesagt haben und jetzt nicht kommen.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Die Tagesordnung ist sehr gedrängt. Wir haben vereinbart ein Ende um 19:00 Uhr. Der Olympiabericht wäre sehr, sehr wichtig. Und wie gesagt, wir werden diskutieren, ...

**(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Aber nicht in drei Minuten!)**

... solange Diskussionen gewünscht ist. Wir müssen jetzt entscheiden, wann die Mittagspause sein wird. Die Mehrheit des Landtages entscheidet hier. Herr Abgeordneter!

**Abg. Schwaighofer:** Entschuldigung. Es ist 12:30 Uhr und wir haben in der Präsidiale beschlossen, dass von 12:30 Uhr bis 14:00 Uhr Mittagspause ist. Ich möchte bestehen auf der Mittagspause. Wir haben uns darauf verständigt, dass die ÖVP heute Sitzungsende um 19:00 Uhr will. Auch das wird akzeptiert von uns. Daher ersuche ich auch, die Mittagspause, wie in der Präsidiale vereinbart, einzuhalten.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Herr Abgeordneter! Es ist ja nicht das erste Mal, dass wir die Mittagspause etwas verschieben, weil die Tagesordnung es noch zulässt. Nichts desto trotz denke ich einfach, dass wir eine kurze Unterbrechung haben und die Causa besprechen und in ein paar Minuten werden wir dann das Ergebnis bekanntgeben, ob wir fortsetzen oder nicht.

**(Unterbrechung der Sitzung von 12:28 Uhr bis 12:29 Uhr)**

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström** (nimmt die unterbrochene Sitzung wieder auf): Wir haben beschlossen, die Mittagspause zu verkürzen und mit dem Tagesordnungspunkt ...

**Zwischenruf Abg. Essl:** Frau Präsidentin! Zur Geschäftsordnung!

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Ja.

**Abg. Essl:** Frau Präsidentin! Es ist üblich in diesem Haus, dass die Präsidialkonferenz die Sitzungsdauer auch beschließt. Das heißt, die Mittagspause und Sitzungsende. Es ist am Montag der Beschluss gefallen, um 12:30 Uhr die Mittagspause zu machen und Sitzungsende um 19:00 Uhr. Da wird auch das Plenum nicht gefragt. Die Präsidiale hat uns das so vorgeschlagen. Wir haben das zu akzeptieren. Ich bitte auch, dass es so eingehalten wird.

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström:** Gut. Ich betone noch einmal meinen Vorschlag. Ich möchte einfach, dass sich die Klubvorsitzenden noch einmal kurz oder die Präsidiale noch einmal kurz zusammentut. Und wir geben in Kürze bekannt, wie wir weiterfahren. Das ist einfach und ist der schnellste Weg, bevor wir hier lange diskutieren. Ich ersuche bitte um eine Bekanntgabe.

**(Unterbrechung der Sitzung von 12:30 Uhr bis 12:36 Uhr)**

**Zweite Präsidentin Mosler-Törnström** (nimmt die unterbrochene Sitzung wieder auf): Ich ersuche noch einmal um kurze Aufmerksamkeit. Die Präsidialkonferenz hat beschlossen, dass wir jetzt die Mittagspause bis 14:00 Uhr machen. Die Grünen wollen nicht mehr weitermachen vormittags und ich unterbreche die Sitzung und wir treffen uns um 14:00 Uhr im Ausschusszimmer.

**(Unterbrechung der Sitzung von 12:37 Uhr bis 15:46 Uhr)**

**Präsident Ök.-Rat Illmer** (nimmt die unterbrochene Sitzung wieder auf): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem die Ausschussberatungen nun abgeschlossen sind, fahren wir in der Tagesordnung nach der Mittagspause fort und es geht weiter mit

**Punkt 7: Berichte und Anträge der Ausschüsse**

Wie üblich verlese ich nunmehr jene Berichte, welche im Ausschuss einstimmig erledigt wurden. Sollte eine Debatte gewünscht sein, so bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Alle anderen einstimmigen Erledigungen werde ich zusammenziehen und in einem abstimmen lassen.

Einstimmig verabschiedet wurden

7.1 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz über das Bergsportführerwesen im Land Salzburg (Salzburger Bergsportführergesetz – S.BFG) - Nr 184 der Beilagen

7.4 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht der Landesregierung über den Vermögensstand und die Gebarung des Salzburger Tourismus Förderungsfonds 2009 - Nr 187 der Beilagen

7.5 **Bericht** des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Ing. Mag. Meisl und Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc betreffend eine Zweckwidmung der Wohnbauförderungs-Mittel - Nr 188 der Beilagen

7.6 **Bericht** des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Schöchler und Ing. Schwarzenbacher betreffend die Untersuchung von Holzrasche - Nr 189 der Beilagen

7.10 **Bericht** des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. J. Sampl, Dr. Kreibich betreffend die Errichtung eines europäischen Zentrums für Komplementärmedizin - Nr 193 der Beilagen

7.12 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend eine Salzburger "Offensive Barrierefreiheit" - Nr 195 der Beilagen

7.14 **Bericht** des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Mag. Hagenauer und Dr.<sup>in</sup> Solarz betreffend Aufklärungsarbeit im Bereich Cyber-Grooming - Nr 197 der Beilagen

7.16 **Bericht** des Ausschusses für Wirtschaft und Energie zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Übernahme des Mikrokredit-Programms - Nr 199 der Beilagen

7.17 **Bericht** des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend Lehrermangel im Bereich "Bewegung und Sport" - Nr 200 der Beilagen

7.18 **Bericht** zum Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Dr. J. Sampl, Dr. Stöckl, Mag. Scharfetter und Ing. M. Sampl betreffend eine verstärkte Berufsberatung in den allgemein bildenden höheren Schulen - Nr 201 der Beilagen

7.19 **Bericht** des Ausschusses für Europa, Integration und regionale Außenpolitik zum Antrag der Abg. Mag. Hagenauer und Riezler betreffend die Erhöhung der vorgeschriebenen Deutschstunden nach der Integrationsvereinbarung - Nr 202 der Beilagen

7.20 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Verschärfung der Bestimmungen für den Ausschluss vom Wahlrecht - Nr 203 der Beilagen

7.23 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Bezugesetz 1998 geändert wird - Nr 266 der Beilagen

7.24 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Tourismusgesetz geändert wird - Nr 267 der Beilagen und

7.26 **Bericht** des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Dringlichen Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend einen "PISA-Notfallplan" für Salzburg - Nr 269 der Beilagen

Ich fasse nun zusammen zur Abstimmung. Noch einmal: 7.1, 7.4, 7.5, 7.6, 7.10, 7.12, 7.14, 7.16, 7.17, 7.18, 7.19, 7.20, 7.23, 7.24, 7.26. Alle diese wurden einstimmig und ich bitte um ein Handzeichen, wer mit den Berichten einverstanden ist. Danke, damit wurden diese Berichte einstimmig angenommen.

Ich komme nun zum Punkt

7.2 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Mag. Scharfetter, Ing. Mag. Meisl betreffend die Einführung einer Gemeindeabgabe auf Ferienwohnungen - Nr 185 der Beilagen

Ja. Zu Punkt 7.2 ist seitens der FPÖ eine Wortmeldung angemeldet. Bitte. Können wir da vorne auch machen. Bitte!

**Abg. Wiedermann:** Geschätzter Herr Präsident! Liebe Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde mich kurz halten. Zu der Regierungsvorlage wurde die Meinung im Klub freigegeben und sind nicht als irgendwelche möglichen Irritationen des Freiheitlichen Klubs zu interpretieren. Es geht darum, dass die Interessen der Flachgauer und der Tennengauer hier ganz anders liegen als die der im innergebirglichen Bereich.

Die klassischen Zweitwohnsitze wie wir sie im Oberpinzgau haben, im Mitterpinzgau oder insbesondere auch im Glemmtal, die haben wir hier im Flachgau, im Tennengau nicht. Und man sollte wirklich differenzieren, ob irgendwo jemand einen Wohnwagen hat, wie an den Trumer Seen, am Wolfgangsee, am Fuschlsee oder irgendwo im Bereich Faistenau Hintersee eine kleine Almhütte, die er betreibt und betreut und dort seine Freizeit verbringt, statt dass er irgendwo hin ins Ausland fliegt, unsere Heimat, unsere Natur pflegt und das Geld im Lande lässt. Dasselbe ist auch bei den Wohnwagenbesitzern oder bei den meisten Wohnwagenbesitzern, die irgendwo an unseren Seen ihre Freizeit verbringen. Deshalb werden

Kollege Lukas Essl und ich dieser Vorlage nicht zustimmen. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Im Ausschuss wurde diese Vorlage einstimmig angenommen. Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Scharfetter, bitte!

**Abg. Mag. Scharfetter:** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Kollege Wiedermann!

Herr Kollege Wiedermann! Zunächst eine – entschuldige – zunächst eine Korrektur: Das ist keine ...

**(Zwischenruf Abg. Wiedermann:** Ist schon klar, ein Antrag!)

... das ist keine Regierungsvorlage. Das ist ein Initiativantrag des Salzburger Landtages. Ich erwähne das nicht ohne eine gewisse Genugtuung, weil es hat, glaube ich, über viele Jahre keinen Initiativantrag in dieser Form gegeben, der letztlich dann auch zu einem Gesetzesbeschluss führt. Daher könnte man sagen, nicht nur ein guter Tag für die Zweitwohnsitzgemeinden, sondern auch für den Salzburger Landtag. ...

**(Unverständlicher Zwischenruf Landesrat Blachfellner)**

... Aber jetzt zum Inhalt. Gut. Jetzt zum Inhalt. Die Frage war und ich glaube, die wurde auch kurz andiskutiert. Jetzt weiß ich nicht, ob der Kollege Wiedermann die Muße hat, meinen Ausführungen zu folgen. Wenn nicht, dann können wir es vielleicht im bilateralen Gespräch machen. Ich würde es einfach gerne richtigstellen, weil das die FPÖ auch in einem Gespräch, oder, entschuldige, in den Ausschussberatungen angezogen hat, die Frage der Wohnwägen, der dauernd abgestellten Wohnwägen.

Herr Kollege Wiedermann! Bei diesen kommt es zu keiner Erhöhung. Wir haben ja das lange diskutiert. Wir haben ja das lange diskutiert. Wir werden nämlich bei den dauernd abgestellten Wohnwägen den sogenannten Vervielfacher von 180 auf 130 reduzieren. Wir werden dort eine Veränderung des Aufteilungsschlüssels vornehmen und die Gemeinden ermächtigen, diesen 30%-Zuschlag zu verrechnen. Ermächtigen. Es ist absolut der Gemeinde freigestellt, ob sie dieses tut. Daher wäre mein Ersuchen, wenn das der Grund ist, dieser Gesetzesnovelle nicht zuzustimmen, das noch einmal zu überdenken für die Wohnwagenbesitzer, die ihre Wohnwägen dauernd abgestellt haben, ergibt sich daraus keine Mehrbelastung. Also wenn das der Grund ist, würde ich noch einmal darüber nachdenken und würde doch

auch – wäre ein schönes Signal, wenn wir dem Gesetz einstimmig zustimmen könnten. Danke. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Ich sehe zu Punkt 7.2 der Beilage Nummer 185 keine weiteren Wortmeldungen. Im Ausschuss wurde dieser Bericht einstimmig angenommen. Wer mit diesem Bericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenstimmen. Der Bericht wurde angenommen mit zwei Gegenstimmen von der FPÖ und zwar der Abgeordnete Wiedermann und der Abgeordnete Essl. Und somit ist auch dieser Bericht angenommen.

Wir kommen zu Punkt

7.3 **Bericht** des parlamentarischen Untersuchungsausschusses betreffend die Finanzströme im Zusammenhang mit der Bewerbung um die Olympischen Winterspiele 2014 - Nr 186 der Beilagen

Hier war es so. Im Ausschuss Punkt 1 wurde einstimmig angenommen. Punkt 2 FPÖ und Grüne gegen SPÖ und ÖVP und Debatte FPÖ ist angemeldet. Bitte, Astrid Rössler hat sich zu Wort gemeldet. Bitte!

**Abg. Dr. Rössler:** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag!

Am Ende eines einjährigen Prozesses, der eine wichtige Rolle gespielt hat, auch dem Land zu zeigen, dass der Landtag, der Untersuchungsausschuss zur Aufklärung wichtiger Fragen beitragen soll, sozusagen ein Resümee und letztlich auch unser Beschlussvorschlag an den Landtag.

Wenn wir ein Jahr zurückblenden, wie hat dieser Ausschuss begonnen? Mit großer Unterstützung und Zusicherung von den beiden maßgeblichen Regierungsmitgliedern, von Frau Landeshauptfrau Burgstaller und von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Haslauer. Und ich möchte einfach ganz kurz einige Zitate bringen, was damals der Start war für diesen Ausschuss.

Frau Burgstaller, Sie haben damals gesagt: "Wenn es einen gemeinsamen Nenner gibt, der heißt restlose Aufklärung". "Es war die strikte Trennung in der GmbH der Gelder und es war der Wunsch der Wirtschaft." "Mit diesem Verein, mit dem Förderverein hatten wir weder als Organe noch sonst wie was zu tun. Das ist ein Faktum. Der Verein war völlig losgelöst von der GmbH." Oder auch Ihre Aussage "Ich gehe auch davon aus, dass man mit den Sponso-

rengeldern korrekt umgegangen ist. Daher verspreche ich nicht nur gegenüber dem Steuerzahler ist das aufzuklären, sondern auch gegenüber den vielen, die uns ihre Gelder privat anvertraut haben." Das waren Ihre Worte vor einem Jahr.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Haslauer hat in dieser Sitzung gesprochen "Von dem alten Hut, den wir ruhig herausholen dürfen" und wörtlich "Wir stellen uns gern diesem alten Hut. Wir haben hier eine korrekte Struktur geschaffen, meine Damen und Herren." Waren damals Ihre Worte. "Die Unterlagen sind da. Die gesamte Geschäftsgebarung laufend begleitet. Die Unterlagen sind da. Das nehmen wir relativ gelassen." waren Ihre Worte.

Ein Jahr später, nach Sichtung von vielen Sitzungen, denke ich, dass einige Ihrer Aussagen von damals so nicht haltbar sind. Und ich gehe davon aus, dass Sie damals vor einem Jahr wider besseren Wissens weiterhin die Öffentlichkeit glauben machen wollen, dass alles korrekt und richtig und transparent und kontrolliert abgelaufen ist. Und das kann man nach der Sichtung der vielen Unterlagen und auch der Ergebnisse, vieler Anhörungen, vieler Termine hier in diesem Ausschuss, kann man so auf keinen Fall unwidersprochen stehen lassen.

Es war dann nach den ersten Zugeständnissen, dass hier alles um Aufklärung bemüht ist und dass auch die Regierungsparteien diese Aufklärung unterstützen würden, war dann doch auffallend, dass von Beginn an eine ganze Reihe an Hürden, die die Arbeit des Untersuchungsausschusses erschwert haben am Beginn aber auch zum Teil behindert haben. Es hat begonnen bei der Einschränkung des Untersuchungsgegenstandes gegen unseren Willen. Es mussten Rechtsgutachten beauftragt werden und letztlich haben wir uns gebeugt einer Einschränkung und gesagt, es ist uns wichtiger, dass dieser Ausschuss starten kann, als dass wir auf Formulierungen letztlich beharren und damit der Ausschuss in seinem Beginn behindert wird.

Es ging weiter, dass ausgerechnet die SPÖ den Vorsitz beansprucht hat. Ein höchst ungewöhnlicher Schritt in einem Untersuchungsausschuss, wo es darum geht, dass ein Kontrollinstrument der Kontrolle dient und nicht, dass die Kontrollierten dann auch noch den Vorsitz beanspruchen.

Es hat begonnen mit einer unglaublichen Verzögerung, dass wir überhaupt die Unterlagen bekommen haben. Es war hier keine Unterstützung, kein aktiver Akt gerade der Regierungsparteien spürbar, zu sagen, wir setzen uns sichtbar, spürbar ein, dass die Unterlagen schneller ins Haus kommen. So sind wir relativ, doch am Anfang mehrere Sitzungen gesessen, ohne die Geschäftsunterlagen vorliegen zu haben. Wir hatten schließlich zuerst die Kopien

aus dem Strafakt und erst anschließend die Geschäftsunterlagen, die eigentlich nur wenige Straßen weiter gelagert waren.

Weiters die Beschaffung der Buchhaltung. Auch hier kein aktiver Part der Regierungsparteien, die ja für die Gesellschafter auch hätten tätig werden können. Die Buchhaltungsunterlagen und das sind wir erst vor wenigen Tagen wieder draufgekommen: Die Buchhaltung, die uns nicht vollständig bis heute vorliegt. Es fehlen Blätter in der Buchhaltung. Und interessanterweise sind das zwei Blätter, die Überweisungen von der Stadt und vom Land Salzburg betreffen. Also zwei Konten, also Kontenblätter in der Buchhaltung, die nicht vorliegen. Hätten wir zum Beispiel digital das vorhanden gehabt, hätten wir wesentlich leichter und natürlich auch effizienter das durchschauen können. Das sind alles so Bausteine, die für mich im Widerspruch stehen, mit dem Versprechen, mit dem öffentlichen Versprechen, wir werden alles beitragen, damit hier alles restlos aufgeklärt wird.

Bis heute empfinde ich die Reaktionen von SPÖ und ÖVP auf die Erkenntnisse aus dem Ausschuss einfach immer noch als wiederholte Realitätsverweigerung. Sie stehen, beide Parteien, nach diesen Vorkommnissen und Sie stehen als Partei und auch als Regierung, Sie stehen für das, was hier zu Tage gekommen ist, knietief im Treibsand, knietief! Und Sie sagen immer noch, es war alles in Ordnung. Und das ist das, was aus meiner Sicht im Moment noch die größte Hürde ist für den notwendigen Reinigungsprozess zu sagen, wir ziehen unsere Lehren daraus, wir machen Projekte künftig anders. Wir müssen etwas ändern, weil wir derartige Missstände, dass wir am Ende eines Projektes fünf-, sechsstelligen Beträge nicht einmal mehr nachvollziehen können, was ist denn wirklich passiert damit. Wir haben Beträge, wo keine Überweisungsbelege auffindbar waren. Und es wäre, denn natürlich, den ehemaligen Gesellschaftern offen gestanden zu sagen, okay, wir sagen der Raiffeisenbank, gebt uns die Überweisungsbelege. Das ist nicht geschehen. Es hat hier in dem Ausschuss viele, viele Chancen gegeben für die Regierungsparteien, wirklich Licht ins Dunkel zu bringen und auch Farbe zu bekennen und zu sagen, da ist etwas schiefgelaufen und aus. Rückblickend müssen wir erkennen, da sind Gelder irgendwo hingeflossen, von denen wir heute nicht einmal mehr wissen, was war überhaupt die Gegenleistung.

Nur um ein Beispiel zu nennen. 150.000 Euro von einer ASFINAG als Sponsorbeitrag. Nachträglich gezahlt. Ohne Sponsorvertrag. Ohne zu wissen, was ist die Gegenleistung. Es konnte nicht festgelegt werden, was die Gegenleistung ist. Also bleibt bis heute der Eindruck, eine Art und Weise von einer Überweisung, die nicht geklärt wurde und daher allen Spekulationen auch Raum bietet.

Die maßgebliche Rolle kam dem Aufsichtsrat vor. Ein Aufsichtsrat einer GmbH steht dafür, wie läuft die GmbH, wie sind auch die Finanzströme letztlich am Ende nachzuweisen, wie ist

die Kontrolle organisiert, werden Unterausschüsse gebildet, wie war diese Konstruktion der Gesellschaft. Es ist nicht erkennbar, dass der Aufsichtsrat konkrete Kontrollhandlungen gesetzt hat, um auch wirklich sichtbar zu machen, dass das Controllingorgan seine Aufgaben so wahrnimmt, wie es der Öffentlichkeit mit einem Landtagsbeschluss versprochen worden ist. Das ist im Zuge der Beratungen und auch der Anhörungen nicht zutage getreten.

Was waren die Hauptergebnisse? Die zwei Rechnungskreise haben mit Sicherheit nicht dazu gedient, Transparenz zu schaffen und schon gar nicht dazu, die Trennung der öffentlichen Gelder und der privaten Gelder zu vollziehen. Denn im zweiten Rechnungskreis, wissen wir alle, waren eine ganze Menge, über eine Million Sponsorengelder von öffentlichen Unternehmen und es ist auch inzwischen aufgrund der Gutachten im Strafverfahren ist es bestätigt, dass man natürlich die Gelder von öffentlichen Unternehmen, wie ein Flughafen, eine Salzburg AG nicht als private Sponsorengelder in die Kalkulation hineinnehmen kann.

Der zweite Rechnungskreis war daher nicht ausschließlich der Topf privater Geld und davon unabhängig hätten sowohl öffentliche wie auch private Geldgeber sehr wohl das Recht, die vollständige Transparenz und Kontrolle der Ausgaben dieser Töpfe zu kennen. Es wurde ja bewusst immer nur gesprochen, warum man die Einnahmen in die zwei Töpfe getrennt hat, aber es wurde nie dazu gesagt, dass im Grunde diese zwei Töpfe dazu gedient haben, die Ausgaben im zweiten Rechnungskreis der Kontrolle nicht zugänglich machen zu wollen. Das war die Absicht und das wurde auch im Controllingstatut klar definiert, das so genannte Controllingorgan, das zur Kontrolle eingerichtet worden ist, hat den zweiten Rechnungskreis eben nicht kontrolliert.

Im zweiten Rechnungskreis wurden als erstes eine Million Vorbereitungskosten hineingebucht, ohne dass die Belege dem Aufsichtsrat vorgelegt worden sind. Das wurde durchgewunken. Die erste Million, ganz am Beginn der Gesellschaft, wurde ohne weitere Prüfung durchgewunken in den zweiten Rechnungskreis. Letztendlich, das wissen wir auch heute, hat nicht einmal der Rechnungshof diese eine Million Vorbereitungskosten jemals geprüft.

Es ist daher auch nicht richtig und auch das muss den Gesellschaftern bewusst gewesen sein, dass der Rechnungshof tatsächlich eine vollständige Kontrolle – denn auf das berufen sie sich ja immer wieder. Der Rechnungshof hat nicht diese Kontrolle vollzogen und kann natürlich als ex post Kontrolle nie die versprochene begleitende Kontrolle ersetzen.

Der Förderverein, mit dem niemand was zu tun haben will: Der Förderverein war auf den allerersten Protokollen bereits namentlich erwähnt. Es gibt Unterlagen, wo der Förderverein als Topf für Sponsoren bereits angeführt ist. Der Förderverein, hat sich herausgestellt, war sozusagen der dritte Rechnungskreis, wurde als solches auch bezeichnet. Auch wenn das in

der Reinschrift des Protokolles dann gestrichen wurde und so als Protokoll dann nicht verschickt wurde. Aber es ist an sich aufgrund der handschriftlichen Protokolle wörtlich von einem dritten Rechnungskreis die Rede, in dem die Sponsorengelder sind und es ist auch wörtlich davon die Rede, dass die GmbH und der Förderverein mit den gesamten Sponsorengeldern "gefüttert" werden mussten. Warum das alles? Warum braucht man einen Förderverein, der angeblich zur Unterstützung und nur zur Unterstützung einer Gesellschaft gegründet wurde und von dem nachher niemand weiß, was er eigentlich gemacht hat, der natürlich auch keiner Kontrolle unterlegen ist. Die GmbH hatte keine Kontrollbefugnis in dem Verein. Und damit will man sich jetzt entschuldigen und sagen, wir konnten ja nicht wissen, was der Verein mit dem Geld macht. Und ich behaupte: Aufgrund der Aktenlage und aufgrund der Ergebnisse hat natürlich jeder in der Gesellschaft, der in einem halbwegs in einem Entscheidungsgremium drinnen war, sehr genau gewusst, wofür war der Förderverein eingerichtet und dass er natürlich als dritter Topf eingerichtet worden ist. Und spätestens wenn man sich die Eingänge der Sponsorengelder und auch die Ausgaben der Sponsorengelder etwas näher anschaut, dann ist es klar, dass eine ganz enge Verzahnung, eine enge Absprache zwischen GmbH und dem Wiener Verein stattgefunden haben muss.

Es mussten Ausgaben getätigt werden, die im Rahmen der Bewerbung vor der Öffentlichkeit nicht rechtfertigen gewesen wäre. Und das waren in erster Linie Ausgaben im Bereich des Lobbying, der internationalen Berater. Und diese Beraterhonorare, von denen viele schon in den Medien bekannt geworden sind, mit 90.000 Euro pro Monat oder so, viele von den, von den auch den Belegen, den Rechnungen, die wir in den Geschäftsunterlagen gefunden haben ein Einzeiler. Eine Zeile, wo drinn steht 6.000 monatlich. Kein Mensch weiß wofür. 84.000. Wie auch immer diese Beträge gelautet haben. Zahlreiche Rechnungen, die nicht einmal den Mindestanforderungen an eine Buchhaltung genügen würden. Jeder private Betrieb, jeder kleine private Betrieb könnte sich so eine Buchhaltung mit solchen Rechnungen nicht erlauben. Er würde vom Finanzamt nach Strich und Faden zumindest Probleme bekommen und das würde nie anerkannt werden können. Rechnungen dieser Qualität sind einfach nicht zulässig. Sie entsprechen nicht den Anforderungen.

Ich habe vor zwei Tagen ein E-Mail bekommen aus einer Landgemeinde in Salzburg. Jemand, der mir geschrieben hat "Warum kommen die vom Olympia-Ausschuss ungeschoren davon? Allein die 40 Anzüge, die für einen Auftritt geschneidert und die dann nie mehr getragen werden, was das gekostet hat. Diese Summe wäre bei der Landeshilfe besser aufgehoben, wo das Geld jedes Jahr weniger wird."

Es gibt also Menschen, die denken darüber nach, was allein die Kleidung – das sind peanuts im Verhältnis zur Bewerbung - was das gekostet hat und die schreiben aber gleichzeitig "In der Landeshilfe haben wir nicht mehr genug, um die Not zu lindern." Und denen hätte man

erklären sollen, dass der Herr Roth 90.000 im Monat kriegt oder dass andere mit 4, 5, 6.000 Euro Tagesgage, wo dann auch noch ein Erfolgshonorar von einigen hundert Euro mit dazu vereinbart war – diese Gagen hätte man rechtfertigen sollen vor Menschen, die vielleicht in ganz anderen Dimensionen schauen müssen, wie sie täglich über die Runden kommen.

Der Förderverein und natürlich auch der zweite Rechnungskreis haben daher genau dazu gedient, dass man Ausgaben splittet, dass man Ausgaben sowohl in der GmbH unterschiedlich bucht, in zwei Rechnungskreisen teilt, dass man sie auf den dritten Rechnungskreis aufteilt. Nur so konnte der Öffentlichkeit vorenthalten werden, dass in Summe fast 4 Millionen Euro ausschließlich in Berater und internationale Lobbyisten geflossen sind, von denen wir nur zu einem allerkleinsten Teil überhaupt wissen, was ihre Aufgabe war.

Und dann zu sagen, wir wussten nicht, was der Verein gemacht hat. Das ist so nicht haltbar. Wenn man die Konstruktion, die Geldflüsse, die Ein- und Ausnahmen und vor allem die Rolle auch der Regierungsmitglieder sieht, die sie gehabt haben bei der Akquirierung von Sponsoren. Sponsoren zu akquirieren ist gut und rechtens. Sponsoren zu akquirieren und dann nicht zu erkennen, dass die Einnahmen aus diesen Verträgen gar nicht in der Gesellschaft landen, sondern dass sie nach Wien umgeschleust worden sind, das ist entweder bewusst so gewollt oder allergrößte Fahrlässigkeit, die Einnahmensituation der GmbH laufen zu lassen und nicht zu schauen, wie ist denn die Einnahmensituation und was können wir in dieser Bewerbung überhaupt noch uns leisten.

Es gab in dieser Gesellschaft einen 17-köpfigen Aufsichtsrat. Davon 10 Akademiker und davon 5 Juristen. Man sollte doch annehmen, dass ein Aufsichtsrat mit dieser fachlichen Kompetenz, auch mit dieser hohen Ausbildung, mit diesem hohen Ausbildungsstand und speziell mit dem juristischen know how in der Lage ist, derartige Malversationen zu vermeiden. Außer man hat es gewusst und hat es bewusst in Kauf genommen und hat gesagt, wir haben diesen Förderverein und bitte fragt uns gar nicht, was in dem Förderverein gemacht wird. Die unterstützen uns und mehr wollen wir gar nicht wissen.

Dieser Eindruck entsteht, wenn über einen längeren Zeitraum Geldflüsse offensichtlich so gehandhabt wurden und es nicht aufgefallen ist, nicht gestoppt wurde und am Ende und darauf kommt es ja schließlich an, die Gesellschaft hier mit einem Minus abgeschlossen hat und am Ende auch noch ein Darlehen aufgetaucht ist, von dem bis heute nicht geklärt werden konnte, ob es ein Darlehen im finanztechnischen Sinn war oder ob es einfach nur ein Geldfluss zwischen zweiten und dritten Rechnungskreis war, der eigentlich nur offenlegt, dass hier eine enge Verzahnung stattgefunden hat.

Die Rolle des Aufsichtsrates. Es wird eine Schlüsselfunktion sein, wie Aufsichtsräte künftig ihre Aufgaben wahrnehmen. Und wenn das einer der Lehren aus diesem Untersuchungsausschuss und auch aus dem Projekt Olympiabewerbung ist, dann wäre wahrscheinlich für den Umgang mit öffentlichen Geldern, aber auch für die Transparenz von Projekten, wo die öffentliche Hand beteiligt ist, viel gewonnen. Es gibt dazu eine äußerst aufschlussreiche Website. Es gibt die Initiative Aufsichtsräte. Vielleicht, wenn wir davon gewusst hätten vor Olympia, wäre das schon ein großer Gewinn gewesen. Und wer diese Website besucht, wird auf einige ganz allgemeine Fragen kommen. Und einige dieser Fragen hätten die Olympia-Gesellschafter sie sich nur gestellt, hätte vieles vermeiden können von dem, worauf wir letztlich bei der Sichtung der Unterlagen leider stoßen mussten.

Die Frage, sind die Informationen für mich so aufbereitet, dass ich sie jederzeit auf aktuelle Anfragen sicher beantworten kann. Wie viele Fragen haben wir im Untersuchungsausschuss gestellt und es hat sich herausgestellt, dass die Aufsichtsräte, sofern sie sich erinnern konnten und wollten, viele Zusammenhänge gar nicht wirklich erfasst haben und ausweichen mussten und offenbar ihre Funktion, Bescheid zu wissen und nur dann eine Entscheidung zu treffen, so nicht wahrgenommen haben.

Eine andere Frage: Habe ich schon einmal einen Interessenskonflikt zwischen Freundschaftsdienst und Verantwortung in meiner Verantwortung als Aufsichtsrat erkannt? Habe ich mich in der gegebenen Situation professionell verhalten? Auch das hätte spätestens, wenn es darum gegangen ist, dass der Förderverein die Sponsorengelder abzieht und abzieht und die Gesellschaft nicht weiß, wie sie ihre Ausgaben decken soll, auch diese Fragen wären klug gewesen. Zu sagen, warum stimmen denn die Einnahmenlisten nicht mit den Sponsorenlisten überein? Warum kann ich diesen Sponsor nicht mehr akquirieren? Ja, der hat schon nach Wien bezahlt. Den können wir nicht zweimal anschnorren. Natürlich mussten die Aufsichtsräte, die Sponsorenakquise gemacht haben, im Detail wissen, wer hat bezahlt. Und sie mussten wissen, wenn sie den Namen nicht finden auf der Einnahme der Gesellschaft, dass das Geld in Wien gelandet ist.

Vieles haben wir nicht gefunden. Und auch das ist aufschlussreich. Es haben massenhaft wichtige Geschäftsunterlagen gefehlt. Darunter die allermeisten wichtigen Verträge wie zum Beispiel die Endversion des IOC-Vertrages, Ausschreibungen, Leistungsbeschreibungen, Werkverträge. Es waren auch die Protokolle lückenhaft. Es ist auch auffallend, dass der Verein, der so eine maßgebliche Rolle gespielt hat, der auch in den Geschäftsunterlagen immer wieder erwähnt wird an Beilagen zu Sitzungsprotokollen, dass dieser Verein in den Protokollen so gut wie nicht vorkommt oder dort wo er vorgekommen ist, nachträglich gestrichen wurde.

Es entsteht dadurch der Eindruck, dass die Protokolle geschönt wurden und dass damit die Konstruktion, die Gesamtkonstruktion zum Förderverein, dass diese Konstruktion verdeckt werden sollte. Es fehlen Überweisungsbelege von fünfstelligen Beträgen und es war auffallend, dass von allen befragten Auskunftspersonen nur zwei handschriftliche Aufzeichnungen angeboten haben. Mit Ausnahme von Bürgermeister Tagwercher und von der Frau Andreja Wieser hat niemand Unterlagen mitgebracht und angeboten. Und das ist extrem untypisch bei einem Projekt, dass so viele Personen in einem Aufsichtsrat sitzen und niemand ein paar handschriftliche Aufzeichnungen mithat und auch nicht anbietet.

Und wie gesagt: Es fehlen Blätter in der Buchhaltung. Es gab keine einzige, keinen digitalen Datenträger, der uns zur Verfügung gestanden wäre. Es gab keine Broschüren, es gab keine Übersetzungen. Auffallend war auch, dass es keine rechtlichen Expertisen gab, obwohl eine namhafte Kanzlei als Sponsor tätig war und obwohl mit dem derzeitigen Rechtsvertreter der drei Geschäftsführer, gegen die ermittelt wird, auch als Anwalt der GmbH bekannt war.

Es ist zusammenfassend eine erdrückende Faktenlage, dass die Dinge der Öffentlichkeit anders dargestellt wurden, als sie tatsächlich stattgefunden haben. Ein denkbar schlechtes Gesamtbild, was den verantwortungsvollen, sparsamen, zweckmäßigen Umgang mit öffentlichen und mit privaten Geldern betrifft. Die Glaubwürdigkeit und das Vertrauen in öffentliche Projekte sehe ich dadurch massiv geschädigt. Die Art und Weise wie hier auch auf Dauer immer wieder eine Version der Öffentlichkeit wiederholt wurde, die aufgrund der Ergebnisse dieses Ausschusses so nicht haltbar sind.

Ich appelliere an die Kollegen im Landtag, den Beschluss, der nach sorgfältiger Arbeit und umfangreicher Recherche im Untersuchungsausschuss mehrheitlich beschlossen wurde, diesen Beschluss zu akzeptieren und darf nicht verschweigen, dass die Regierungsmitglieder mit dem Wording und auch mit dem Inhalt dieses Beschlussvorschlages noch gut bedient sind. (Beifall Abg. Schwaighofer und der FPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Als nächstes zu Wort gemeldet, der Herr Abgeordnete Wiedermann, bitte!

**Abg. Wiedermann:** Herr Präsident! Geschätzte Regierungsbank! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Salzburg hat sich dreimal zur Abhaltung der Olympischen Spiele, der Olympischen Winterspiele beworben. Dreimal, mir kommt das vor wie wenn man sich dreimal für die Matura bewirbt, jedes Mal durchfällt und jedes Mal noch schlechter wird. Anders kann man das nicht bezeichnen.

Die Bewerbung zu den Olympischen Spielen hätte sicherlich einen sehr hehren Zweck gehabt, nämlich jenen Zweck, dass hier sportliche Disziplinen ausgetragen werden, dass unser schönes Salzburg weltweit als das Sportland präsentiert wird und dass es für Salzburg eine Riesenwerbung gewesen wäre. Doch was ist rausgekommen aus dem Ganzen?

Das Ergebnis dieser Bewerbung hat letztlich in einem Riesensumpf geendet, in dem sich so manches, ich nenne es Krokodil, versteckt hat. Ein Sumpf, der seinesgleichen sucht. Die einzige Disziplin, die übriggeblieben ist von dieser Bewerbung, ist die Disziplin: Wer ist wohl der beste Abzocker! Und all das unter den Augen des Aufsichtsrates, unter den Augen von so manchen verantwortungsvollen Politikern oder die es sein sollten. Frau Landeshauptfrau! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Alle, die im Aufsichtsrat gewesen sind, haben einfach in der Kontrolle und das ist das Ergebnis dieses Ausschusses - Sie haben in der Kontrolle versagt! Sie haben in der Kontrolle versagt, indem Sie die diversen Personen – ich will sie jetzt gar nicht beim Namen nennen – einfach walten und schalten lassen haben wie sie wollten! ...

**(Zwischenruf Landesrat Blachfellner: Umgedreht. Heißt schalten und walten!)**

... Dass da Unsummen von Geldern in Kanäle geflossen sind, wo sie nicht hingehören, hat auch der Untersuchungsausschuss mehr als bestätigt. Die Kollegin Rössler hat ein Beispiel schon angeführt. Ein Berater 90.000 Euro im Monat, ohne dass nachgewiesen werden musste, nachgewiesen wurde, für welchen Zweck wurden diese 90.000 Euro aufgebracht. Ich kann nur eines feststellen: Ich glaube, die meisten von uns hier herinnen, wenn man ehrlich zu sich selber ist, ich sage das jetzt wirklich wertfrei, haben den falschen Beruf gewählt. Man müsste Lobbyist werden, man müsste Berater werden, Stratege sein ...

**(Zwischenruf Landesrat Blachfellner: Steht dir offen!)**

... dann könnte man entsprechend verdienen. So ist es aber einfach dahingegangen. Man hat die Herren, wie schon gesagt, schalten und walten lassen, wie sie wollten.

Ich möchte aber auch auf ein paar inhaltliche Dinge eingehen, auch wenn im Ausschuss dann das immer wieder anders dargestellt wurde. Aber letztlich hat sich dann doch herausgestellt, dass zum Beispiel die Kritik, die die Frau Landeshauptfrau im Frühjahr 2006 einmal zurecht angebracht hatte, dass das Budget anders dargestellt oder besser dargestellt wurde, als es in Wirklichkeit sei. Das heißt, das Budget war offensichtlich – nennen wir es – getürkt. Die Frau Landeshauptfrau hat darauf reagiert, hat das kritisiert und aufmerksam gemacht, man möge doch künftig die richtigen Zahlen dem Aufsichtsrat vorlegen. Das war es aber! Man hat nicht hinterfragt, warum wurde das so gemacht, wer hat das gemacht? Das fand

sich in keinem der Protokolle wieder. Und es wurde immer behauptet, es sei ja nur um das Durchführungsbudget gegangen.

Die Einvernahmen haben aber ganz etwas anderes ergeben: Dass es nämlich auch um das Budget der GesmbH gegangen ist, wo wir alle wissen, die in dem Ausschuss waren und darüber hinaus ...

**(Zwischenruf Abg. Steidl:** Nein, nein. Jetzt hast du es ein Jahr lang gehört und du hast es noch immer nicht kapiert!)

... insbesondere die Aufsichtsratsmitglieder – Kollege Steidl, du kannst dich dann zu Wort melden, spar dir deine Nerven, spar dir deine Gesundheit. Nur eine leichte Empfehlung. Alle wissen, dass ...

**(Zwischenruf Abg. Steidl:** Stimmt nicht, was du da sagst. Stimmt nicht!)

... Ja, ja, passt schon. Alle wissen wir, dass diese Gelder einfach nicht da waren. Die GesmbH war dauernd in Geldnot - dauernd, von Beginn an. Und dann sind noch, wie Kollegin Rössler, Astrid, wie du es richtig ausgeführt hast, dann ist man noch auf die glorreiche Idee gekommen, schon zu Beginn, einen zweiten Rechnungskreis einzuführen. Warum wurde dieser eingeführt? Ganz klar und hier gibt es auch schriftliche Unterlagen und Aufzeichnungen, dass hier mit dem zweiten Rechnungskreis bestimmte Ausgaben klipp und klar verschleiert werden sollten. Das ist auch hier ganz klar zutage gekommen.

Die Rolle der Lobbyisten, Berater, Strategen: Noch einmal an die Mitglieder des Aufsichtsrates, die heute hier herinnen sitzen. Die hat man überhaupt nicht beachtet. Die konnten tun, was sie wollten. Die konnten verlangen, was sie wollten und geprüft hat es niemand. Ich verlange ja gar nicht einmal, dass jemand nachgefragt hätte. Auch das wäre schon zu viel gewesen. Für was bekommen bestimmte Herren oder ein bestimmter Herr im Monat 90.000 Euro und so weiter. All das ist angeblich den Mitgliedern des Aufsichtsrates verborgen geblieben.

Aber die Spitze kommt ja noch. Im Frühjahr 2007, wo das Budget der GesmbH schon mehr als prekär gewesen ist, geht dann der Geschäftsführer her, entgegen dem Statut der GesmbH, also pflichtwidrig, und überweist auf Bitten eines Herren des Olympia-Fördervereins an den Olympia-Förderverein die kleine Summe von eh nur 300.000 Euro. 300.000 Euro. Angeblich hat niemand des Aufsichtsrates davon Kenntnis gehabt. Ob das angeblich, tatsächlich angeblich ist, sei jetzt dahingestellt.

Begleitend gab es aber auch ein sogenanntes Controlling. Wie hat aber das Controlling ausgesehen? Erst sechs Monate später, im September wurde erstmals offiziell dem Aufsichtsrat mitgeteilt, dass der Geschäftsführer der GesmbH pflichtwidrig, entgegen dem Statut an den Olympia-Förderverein 300.000 Euro überwiesen hat. Was war die Konsequenz aus dieser, ja so lapidaren, für den Aufsichtsrat offensichtlich so lapidaren Geschichte? Man hat sich nicht an diejenige Person gehalten oder an den Geschäftsführer, so wie es normal üblich sein sollte, wenn jemand aus einem Unternehmen oder aus der öffentlichen Hand, ob es jetzt im Land, in der Gemeinde oder im Bund irgendwo ist, 300.000 pflichtwidrig an jemanden überweist, dieses Geld dann offensichtlich zumindest nur mehr zum Teil einbringbar ist, dann geht man einfach her und sagt, naja, wir haben halt geschaut, dass wir es irgendwie hereinbringen. Die erste Maßnahme und Verpflichtung, die hier für die Politik bestanden hätte, für den Aufsichtsratsvorsitzenden, für alle Aufsichtsratsmitglieder wäre gewesen, hier unmittelbar Konsequenzen zu ziehen und jenen Geschäftsführer, der dafür verantwortlich zu zeichnen hatte und hat, sofort mit den entsprechenden Konsequenzen zu belegen! Ob das jetzt privatrechtlich, strafrechtlich oder eine andere Konsequenz gewesen wäre, sei dahingestellt.

Aber nur sich mit der Hoffnung zu tragen, die 300.000, naja, wir werden es vielleicht schon wieder irgendwo kriegen. Es sind dann über Umwegen einmal 50.000, einmal 100.000 Euro wieder zurückgekommen. Die restlichen 150.000, liebe Frau Landeshauptfrau und Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, beide Mitglieder des Aufsichtsrates, hat man hier Versuche unternommen, dieses Geld einzutreiben? Ist es Usus, dass man jetzt Gelder einfach – naja Pech gehabt ...

**(Zwischenruf Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Das stimmt aber nicht!)**

... man schreibt es, man schreibt es einfach ab, ohne zu versuchen, dass man das Geld wieder zurückbekommt. Und die Spitze ist schon eines ...

**(Zwischenruf Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Genau das habe ich!)**

... liebe Frau, liebe Frau Landeshauptfrau, dass man dann den Geschäftsführer als Dank dafür, dass er entgegen dem Statut pflichtwidrig 300.000 an den Förderverein überwiesen hat, dass man dann eben jenen Geschäftsführer noch weiter beschäftigt für die Liquidation des Vereines und dafür noch fürstlich belohnt. Ich glaube, das ist etwas, was es wirklich nicht sein kann. Und es wäre allen Verantwortlichen, insbesondere den Mitgliedern des Aufsichtsrates sehr gut angestanden, nicht nur in Guatemala, wo wir die Bewerbung verloren haben, vielleicht auch nachher einmal in sich zu gehen, vielleicht nicht in der Öffentlichkeit eine Krokodilsträne zu vergießen, aber einzugestehen, hier sind Fehler passiert. Hier sind massive Fehler passiert, die einfach nicht mehr passieren dürften.

Als Konsequenz des Untersuchungsausschusses hat die Opposition sechs Punkte mehrheitlich beschlossen – auch ein Novum im Salzburger Landtag, dass die Opposition die Regierungsparteien einmal überstimmt hat, aber es ist halt so, nennen wir es, es ist halt so passiert. Und wenn ich mir jetzt den Abänderungsantrag anschau, der da bereits verteilt wurde, dann muss ich fast sagen, ich glaube mich um mehr als ein Monat zurückversetzt zu sein, nämlich auf den 11.11. Faschingsbeginn. Was anderes kann man diesen Abänderungsantrag nicht bezeichnen. Wenn nämlich der Antrag so lautet "Der Bericht wird zur Kenntnis genommen." – Das ist klar. Und dann "2.1 Die Erkenntnisse des Untersuchungsausschusses in die Entwicklung des vom Landtag am 7. Juli 2010 einstimmig beschlossenen Verhaltenskodex einfließen zu lassen und 2.2 Bei künftigen organisatorisch vergleichbaren Veranstaltungen mit maßgeblicher Landesbeteiligung wie vom Landesrechnungshof empfohlen verpflichtend eine begleitende Kontrolle einzuführen." Wenn das für die Regierungsparteien, insbesondere aber für die Sozialdemokraten der Succus aus dem Untersuchungsausschuss sein soll, dann kann ich Ihnen vorerst als letzten Punkt nur eine Frage stellen, liebe Kolleginnen und Kollegen: Was haben Sie zu verstecken? (Beifall der FPÖ-Abgeordneten) ...

**(Zwischenruf Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Nix!)**

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Landesrat Walter Blachfellner, bitte!

**Landesrat Blachfellner:** Sehr verehrter Herr Präsident! Werte Regierungskollegen! Liebe Abgeordnete!

Eine tatsächliche Berichtigung zur Frau Abgeordneten Rössler!

Frau Abgeordnete, es wäre ein Leichtes gewesen für Sie, wenn man bei der ASFINAG nachgefragt hätte, warum sie dieses Geld hergegeben haben. Denn sowohl der dreiköpfige Vorstand wie auch der Aufsichtsrat der ASFINAG wurde damit befasst und ich habe dieses Geld mit der ASFINAG ausverhandelt. Sie hätten auch mich fragen können. Das haben Sie in dem Jahr nicht zusammengebracht, obwohl wir uns zwischenzeitlich mindestens zehnmal gesehen haben.

Die ASFINAG hat wie jedes andere Unternehmen ...

**(Unverständlicher Zwischenruf Abg. Dr. Rössler)**

... Sie haben das jetzt da gesagt und haben gesagt, Sie wissen nicht, warum die ASFINAG dieses Geld bezahlt hat, ist nicht begründet, nicht erklärbar. Und jetzt hören Sie einmal zu, wie wir Ihnen zugehört haben, bitte!

Die ASFINAG hat wie jede andere Firma gesagt und überlegt, wenn wir eine Summe in dieser Höhe ausgeben, müssen wir dem Aufsichtsrat sagen, was haben wir denn davon, was ist denn da. Und sie haben befunden, wenn Salzburg die Olympischen Spiele bekommt, hat man erstens in der Bauzeit, in dieser Zeit wesentlich mehr Verkehr an der Autobahn, wo mehr Maut eingehoben wird und zweitens auch während der Olympischen Spiele. Und so hat die ASFINAG im Vorstand und im Aufsichtsrat diesen Beschluss gefasst, der nachvollziehbar auch mehr Geschäft für das Unternehmen gebracht hätte.

Genau gleich die Telekom Austria, die noch mehr hergegeben hat, wo genau dasselbe war. Die haben gesagt, wenn die Spiele im Bundesland Salzburg stattfinden, dann kriegen wir mehr Geschäft denn dann telefonieren mehr Leute. Und deswegen können wir das unterstützen. Sie haben da gesagt, das ist fahrlässig oder wie Sie es gesagt haben oder man hat nicht daran gedacht und, und, und. Ich habe sehr wohl daran gedacht. Ich bin aber nicht immun. Ich kann so etwas nicht sagen. Denn es haben, und lieber Fritz Wiedermann, das trifft auch dich: Alle Unternehmen, die in den Wintersportzentren sind, haben einhellig festgestellt, dass die dreifache Bewerbung eine Werbung für das Bundesland Salzburg und für den Wintersport war, die wir uns sonst nicht leisten hätten können. Es ist auch an den Zahlen ablesbar und denen glaube ich immerhin noch mehr als den vier Mitgliedern ...

**(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Das ist ein bissl Kaffeesud, was du jetzt tust!)**

... denen glaube ich immerhin noch mehr, als den vier Mitgliedern der Opposition in diesem Ausschuss.

Und zum letzten Punkt, lieber Fritz Wiedermann: Wenn du feststellst, dass einige von uns oder vielleicht alle den falschen Beruf haben, die müssten Lobbyisten werden. Wenn du von deiner Qualität deiner Arbeit so überzeugt bist, kannst du es gerne tun! (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Als nächster zu Wort gemeldet, Herr Abgeordneter Schwaighofer, bitte!

**Abg. Schwaighofer:** Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Die Olympischen Spiele und die Bewerbung um die Olympischen Spiele – der Fritz Wiedermann hat es einmal kurz schon angeführt – ist insgesamt ein ziemliches Desaster geworden und jetzt im Nachhinein jetzt geht es darum, die Scherben zu beseitigen. Und mir geht es jetzt vor allem darum, ein bisschen festzuhalten, wie machen wir denn das am besten, dass die Scherben verräumt werden und dass wir in Zukunft die Dinge besser machen. Darauf möchte ich dann etwas später zu reden kommen.

Vorher aber noch ein paar Anmerkungen, die die Bewerbung betreffen und das ganze Drumherum ein bisschen. Wir sollten vielleicht noch einmal in Erinnerung rufen und das war vielleicht schon ein schlechtes Omen, dass diese Olympiabewerbung trotz eines negativen Votums der Host-City-Bewohner, also von Salzburg, vorangetrieben wurde. Da hätte man das erste Mal die Möglichkeit gehabt zu sagen, nein, die Bevölkerung ist dagegen in der Stadt Salzburg. Sie will das nicht. Man hat dann einen Weg gesucht, eine Befragung auch im Land durchzuführen, wobei man sich hier die Beteiligung anschauen muss und dann weiß man, dass in etwa im Großen und Ganzen in den Tourismusgemeinden halt alle Funktionäre der Tourismusverbände und deren Angehörige abgestimmt haben und so kommt dann ein kleines Plus in den Landgemeinden heraus und das Ganze hat man dann vermischt und hat daraus plötzlich eine positive Abstimmung konstruiert. Das war sicherlich schon der erste Fehler, der erste schwere Fehler, den man begangen hat, dass man hier nicht auf die Bevölkerung der Stadt Salzburg in entsprechender Art und Weise gehört hat.

Wenn ich mich zurückerinnere, wie wir im Zuge der Verhandlungen – denken Sie noch einmal an diesen Host-City-Vertrag, auch eine Chance, das wäre ebenfalls eine Chance gewesen, zu sagen, so nicht mit uns, so nicht mit Salzburg, nicht mit unserer Stadt, nicht mit unseren Gemeinden. Ich erinnere mich noch genau, wie die Beamten unten im Landtagsausschusszimmer davon gesprochen haben, dass dieser Host-City-Vertrag des IOC sittenwidrig ist, dass man so etwas nie unterschreiben dürfte, weil er die Bedingungen völlig einseitig nur zugunsten des IOC festgelegt hat und weil Salzburg damit riesige Risiken eingegangen ist, nämlich sich jegliche Gestaltungsmöglichkeit und Entscheidungsmöglichkeit aus der Hand nehmen zu lassen. Auch da hat man nicht länger nachgedacht und es war offensichtlich die Meinung, da müssen wir durch, egal was da komme.

Nächster Punkt, die Frage der Haftungen der Gemeinden. Auch hier wieder eine relativ abenteuerliche Vorgangsweise. Ursprünglich wurde den Gemeinden gesagt, sie müssten diese Haftungen beschließen. Später hat sich herausgestellt, diese Haftungen können die Gemeinden nach der Gemeindeordnung oder nach gesetzlichen Grundlagen überhaupt nicht beschließen. Dann hat die nächste hatscherte Konstruktion Platz greifen müssen.

Nächster Schritt: Die Vorbereitungskosten der gesamten Olympiabewerbung rund eine Million, es ist schon einmal angesprochen worden, rund eine Million Euro. Niemand hat das jemals überprüft. Niemals ist das kontrolliert worden. Das ist beiseite gewischt worden. Das schauen wir uns nicht an. Das ist nicht so wichtig. Das heißt, es hat schon eine ganze Menge entsprechender Anzeichen gegeben, dass da hier vieles nicht so läuft, wie es laufen sollte. Und man hat offensichtlich – das ist für mich eine der wichtigsten Erkenntnisse – sich gesagt, wir müssen uns den Regeln, die bei Olympia offensichtlich weltweit gelten, beugen. Das ist einfach ein Projekt, das nicht nach transparenten Spielregeln abläuft, sondern hier gelten andere Kriterien. Da geht es darum, wer kann besser mit Lobbyisten umgehen. Ich sag es einmal ein bissl stammtischmäßiger, wer kann besser schmieren. Das ist jetzt nicht ein Vorwurf an die hier Beteiligten, aber im Gesamtsystem glaube ich ist das etwas, was niemand da herinnen wirklich bestreiten wird und wer hat letztendlich die besseren politischen Kontakte. Auch da haben wir mehrfach und nicht nur wir, viele andere, mehrfach gewarnt davor, Salzburg ist wahrscheinlich im weltpolitischen Spiel eine Nummer, zumindestens eine Nummer zu klein, um hier letztendlich den Zuschlag zu bekommen. Hat sich auch dann als solches herausgestellt.

Und jetzt noch zur Konstruktion ein bisschen, bevor ich dann zu dem komme, was heute hier eigentlich beschlossen werden soll. Ich glaube auch, was man oder ich bin auch überzeugt, dass man bewusst etwas getan hat, dass man bewusst etwas getan hat, was auch überhaupt nicht in Ordnung war, nämlich in der Öffentlichkeit Dinge dezidiert falsch darzustellen. Dezidiert falsch darzustellen. ...

**(Zwischenruf Abg. Mag. Scharfetter: Wer soll das gemacht haben? Wer?)**

... Es war immer die Rede, die Betreiber der Olympiabewerbung und auch die Regierungsparteien. Es war immer davon die Rede, dass es eine begleitende Kontrolle geben sollte und es wurde dann uns erklärt, diese begleitende Kontrolle sollte diese sogenannte Controlling-Einrichtung durchführen. Es hat sich aber herausgestellt, dass diese Controlling-Einrichtung, dieses Dreierteam, das eingesetzt wurde, gar nicht begleitende Kontrolle zu machen hatte aus ihrem Selbstverständnis und aus ihrer Satzung heraus, sondern dass die eigentlich nur für die Liquiditätsplanung sich verantwortlich gefühlt haben und Soll-Ist-Vergleiche in der Budgetentwicklung dargestellt haben, aber nicht eine begleitende Kontrolle durchgeführt haben. Nach außen hin hat man ständig behauptet, es gibt ja eine begleitende Kontrolle. Also das war es nicht. Das war eher so was, ich würde es bezeichnen als eine bewusste, wirklich als eine bewusste Sprachverwirrung. Weil es hat genug Menschen gegeben - die Mitglieder des Finanzausschusses, meiner Meinung nach hätten es auch die Mitglieder des Aufsichtsrates wissen müssen – die gewusst haben, wie die Satzung dieser Controlling-

Einrichtung aussieht und die daher auch wissen hätten müssen, dass die gar nicht für das Controlling wirklich zuständig sind.

Ein weiterer Aspekt, der aus meiner Sicht auch immer wieder bewusst falsch dargestellt wurde: Die Sponsoren wollen nicht, dass über ihre Gelder öffentlich diskutiert wird. Es hat sich im gesamten Untersuchungsausschuss nie herausgestellt und nicht gezeigt, dass Sponsoren darauf bestanden hätten, die Verwendung ihrer Mittel dürfte nicht dargestellt werden. Ich glaube sogar, das Gegenteil ist der Fall. Was will denn ein Sponsor, jemand, der Gelder wohin gibt für ein Projekt ...

**(Zwischenruf Abg. Dr. Schnell: Werbung!)**

... der will das, der will einerseits Werbung, ja, er will einen sozusagen einen werblichen Ertrag haben und was er möglicherweise auch noch will – das würde ich einmal vermuten oder würde ich als sicher annehmen, ist, dass diese Gelder bestmöglich für das Projekt verwendet werden und dass sie transparent eingesetzt werden, dass sie nachvollziehbar eingesetzt werden, dass sie nicht irgendwo versickern auf nimmer Wiedersehen. Und das ist etwas, was sich Sponsoren nicht wünschen, dass nämlich ihre Gelder irgendwo verschleiert werden, dass niemand weiß, was passiert mit unseren Sponsorgeldern und wenn heute jemand behauptet wie der Herr Betriebsleiter Brandstätter oder der Vorsitzende der Flachauer Bergbahnen, die Grünen oder auch die Opposition oder der Untersuchungsausschuss hätte Sponsoren vertrieben, dann würde ich gerade das Gegenteil behaupten. Ich würde sagen, die Art und Weise, wie man mit Sponsoren umgegangen ist, die Art und Weise, wie man hier mit Sponsoren umgegangen ist, wird viele Sponsoren dazu bringen, dass sie sich fragen, soll ich mir sowas jemals noch antun, wenn ich nicht weiß, was mit meinem Geld eigentlich passiert. Ob es nicht in Wien bei irgendeinem Reitstall oder sonst wo landet und nicht dort, wo ich es eigentlich hingeben wollte. Das wird das Problem sein!

Die Sponsorvereinbarung, die ich in meinen Tätigkeiten abschließen durfte, da war immer klar, dass etwas, was auch wichtig ist für den Sponsorgeber, für den Geldgeber, dass er will, dass die Mittel, die er zur Verfügung stellt, sorgfältig und entsprechend sparsam eingesetzt werden. So.

Und jetzt zum Ergebnis dieses Untersuchungsausschusses. Was ist die Conclusio daraus? Wir haben gesehen, das glaube ich ist nachvollziehbar, dass es offensichtlich – und das ist zumindest deutlich angesprochen worden jetzt schon mehrfach – dass die Kontrolle bei weitem nicht ausgereicht hat, um solche Geldflüsse, die alle nicht wollten – das kann ich ja nachvollziehen – dass ihr nicht begeistert gewesen seid, dass Geld nach Wien fließt, das kann ich nachvollziehen. Aber die Kontrolle war nicht ausreichend, solche Geldflüsse frühzei-

tig zu erkennen und sie auch zu verhindern und das Geld dann entsprechend in Salzburg einzusetzen. Das war nicht gegeben. Die Kontrolle in diesem Bereich hat versagt. Und die Transparenz war auch, war schon gar nicht gegeben.

So. Und die Conclusio daraus für die Mehrheit im Untersuchungsausschuss war, wenn ich das so interpretieren darf, es ergibt keinen Sinn, jetzt lautstark nach dem Rücktritt von irgendjemand zu rufen, der dann vielleicht sowieso nicht zurücktritt ...

**(Zwischenruf Abg. Steidl: Weil es keinen Grund gibt!)**

... und der das Problem aber nicht löst, sondern es geht darum, dass so etwas in der Form nicht mehr vorkommen kann. Und darum geht es. Und das ist heute hier herinnen festzulegen. Und ich darf Ihnen, bevor ich den beschlossenen Antrag im Ausschuss, den im Ausschuss beschlossenen Antrag noch einmal vorlese, weil es gut ist, ihn einmal genau zu hören, was da Unglaubliches von FPÖ und Grünen verlangt wird, darf ich Ihnen noch einmal zwei kurze, zwei, drei kurze Zitate wiedergeben zum Thema Transparenz, in diesem Fall von Seiten der Regierungsparteien.

Ich habe gefunden – die sich ja sehr stark und der Landeshauptmann-Stellvertreter, du bist ja ein gutes Beispiel dafür, der immer wieder Transparenz und Kontrolle nicht nur eingemahnt hat, sondern immer nur festgestellt hat, wir sind für immer mehr Transparenz, für mehr Kontrolle, mit uns könnt ihr da immer rechnen, wir sind da immer dabei: 5. Mai 2010. Walter Steidl stellt fest, Zitat aus einer SPÖ-Aussendung: "Wann immer es in Salzburg um Vorschläge zur Verbesserung der Kontrolle geht, kommt man uns Sozialdemokraten entgegen." Lieber Walter! Genau das wollen wir heute tun.

Weiters sagt Steidl: "Kontrolle und Transparenz seien ein working progress." Das interpretiere ich so, das ist etwas, was sich weiterentwickelt, wenn man einen Fall hat, aus dem man etwas lernen kann, dann hat man die Kontrolle entsprechend anzupassen und zu adaptieren. Oder weiter unten, auch wieder Zitat von dir: "Wir Sozialdemokraten stehen einer Ausweitung der Kontrolle selbstverständlich offen gegenüber."

Und von der ÖVP gibt es im Zuge der Stellungnahme zu diesem Untersuchungsausschuss, der abschließenden Stellungnahme zwei Punkte, die ich auch jetzt anführen möchte. Zum zweiten Rechnungskreis merken die ÖVP-Vertreter im Untersuchungsausschuss an "In Zukunft sollte man so etwas auf jeden Fall vermeiden." Und zum Thema Förderverein steht in der Zusammenfassung der Stellungnahme der ÖVP "In Zukunft sollte man solche Konstruktionen vermeiden."

So. Und jetzt möchte ich gerne das, was der Ausschuss mehrheitlich beschlossen hat und was hier zur Abstimmung steht, noch einmal vortragen und dann würde ich Sie bitten, zu beurteilen, ob das ein working progress bei der Kontrolle ist und ob das dem entspricht, dass man Verbesserung der Kontrolle sehr offen gegenüber steht. "Der Landtag sollte nämlich oder wird die Landesregierung ersuchen, 1. unabhängig von der betriebsinternen Organisation der Buchhaltung für die Geschäftsgebarung von Veranstaltungen und Projekten mit einem Gesamtvolumen ab einer Million Euro und einer Landesbeteiligung ab 25 Prozent festzulegen – also die Landesregierung wird ersucht festzulegen – dass sämtliche öffentlichen und privaten Einnahmen sowie uneingeschränkt alle Ausgaben einer vollständigen begleitenden und nachträglichen Kontrolle unterzogen werden." Das ist der erste Punkt. Für mich die Frage, was ist daran nicht selbstverständlich als für jemand, der für Transparenz und Kontrolle ist. ...

**(Zwischenruf Abg. Steidl: Status quo!)**

... Zweiter Punkt ...

**(Zwischenruf Abg. Steidl: Status quo!)**

... Die Landesregierung wird ersucht – ja, das haben wir gerade erlebt, genau! ...

**(Zwischenruf Abg. Steidl: Ja. Das haben wir schon!)**

... Zweitens "Die Landesregierung wird ersucht, zur Sicherstellung einer effizienten begleitenden Kontrolle bei solchen Veranstaltungen Mindeststandards für die erforderliche interne Revision zu definieren." ...

**(Zwischenruf Abg. Steidl: Ihr hinkt der Zeit hinterher!)**

... Die Landesregierung wird ersucht, Mindeststandards für die interne Revision zu definieren und verpflichtend vorzusehen. Eine Selbstverständlichkeit, würde man meinen. Darin sind auch Anforderungen an die begleitende Überprüfung der Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit und die Übereinstimmung mit dem Bundesvergabegesetz zu definieren. Ziemlich selbstverständlich würde ich meinen.

Dritter Punkt, der beschlossen wurde: "Die Landesregierung wird ersucht, künftige Finanzierungsmodelle derartiger Veranstaltungen oder Projekte verpflichtend einer uneingeschränkten Kontrolle und Transparenz zugänglich zu machen. Kontrolle und Transparenz. Sämtliche Sponsorgelder müssen vollständig und nachvollziehbar in die Gebarung der gesponserten

Veranstaltungen und Projekte einfließen." Das ist auch etwas, was im Sinne eines working progress natürlich selbstverständlich und klar sein muss, dass Sponsorgelder in die Gebärung einzufließen haben. ...

**(Zwischenruf Abg. Steidl: Das ist eh passiert!)**

... Und viertens - Nein. Das ist eben nicht passiert. ...

**(Zwischenruf Abg. Steidl: Doch. Doch. Ist passiert.)**

... "Um die Kontrollfunktion und Verantwortlichkeit gegenüber der Öffentlichkeit, um die Kontrollfunktion und Verantwortlichkeit gegenüber der Öffentlichkeit künftig besser sichtbar zu machen, ist ein Pflichtenheft für mit Mindestanforderungen für die Tätigkeit in Aufsichtsräten und vergleichbaren Kontrollgremien zu erstellen." Auch das müsste eine Selbstverständlichkeit sein und ein klares Ergebnis dieses Untersuchungsausschusses.

Und der fünfte Punkt lautet: "Die Landesregierung wird ersucht, alle erforderlichen Maßnahmen zu setzen, um die Außenstände aus dem sogenannten 300.000 Euro-Darlehen einbringlich zu machen und Haftungen aus der Darlehenshingabe zu klären." Müsste auch eine Selbstverständlichkeit sein. Und sechstens, sich dem im Zusammenhang mit der Olympiabewerbung zu erwartenden Strafverfahren als Privatbeteiligter anzuschließen und dem Landtag darüber zu berichten.

Wenn ich das jetzt zusammenfasse und ich habe ja die Ausschusssitzungen alle miterlebt, dann fehlt mir jegliches Verständnis, wirklich im Sinne von ich verstehe es nicht, wenn ich gleichzeitig die Zitate höre zum Thema Transparenz und Kontrolle, was dagegen spreche, als Abschluss diese, diesen Beschluss auch hier im Hohen Haus entsprechend zu fassen. Ich finde keinen Punkt, der eine Kränkung von irgendjemand darstellen würde, der irgendjemand etwas unterstellen würde, der irgendjemand beleidigen könnte, sondern ich finde nur ein Mehr, ein Versuch, ein Mehr an Transparenz und Kontrolle für die Zukunft sicher zu stellen, ein working progress im Sinne einer Fortsetzung, einer Verbesserung aufgrund der Erfahrungen, die wir hier in diesem Zusammenhang mit dem Untersuchungsausschuss gemacht haben.

Und daher ersuche ich auch um Zustimmung zu diesem Antrag. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Klubobmann Schnell, bitte!

**Abg. Dr. Schnell:** Herr Präsident! Hohes Haus!

Wissen Sie, was eigentlich das Traurigste an dieser ganzen Geschichte, an diesen Malversationen um die Olympiabewerbung ist: Dass es kein Einzelfall ist. Ist kein Einzelfall!

Denn wir haben derartige Vorkommnisse auch in Salzburg schön öfter gehabt. Und gerade deswegen war es ja auch die FPÖ, nachdem wir bei der zweiten Bewerbung schon gemerkt haben, dass es Unregelmäßigkeiten in der Verwendung des Geldes gibt, dass wir eine begleitende Kontrolle verlangt haben.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Wir haben heute über die PISA-Studie gesprochen. Die Schüler, die Österreich bei dieser PISA-Studie an fast den letzten Platz gebracht haben, sind geistige Glanzlichter gegenüber den Verantwortlichen dieser Olympiabewerbung. Der dritte Anlauf. Und jeder Anlauf war noch blamabler. Der erste Anlauf – wenn wir uns zurückerrinnern – gescheitert damals an Kärnten, den Bundesverhältnissen und Schüssel, wo der Vorrang jemand anderem gegeben wurde. Der zweite Anlauf war auch nicht gerade rühmlich. Und was ich wirklich am meisten, am meisten bedauere, als wir damals den Zuschlag nicht bekommen haben bei der dritten Bewerbung, wie man mitverfolgen konnte über die Bildschirme, dass ein paar Tränen in den Augen gehabt haben und die anderen gelacht haben, weil sie in Wirklichkeit aus wirtschaftlichen Interessen diese Bewerbung von vornherein schon unterlaufen haben und bekämpft haben, um ein paar großen Wirtschaftsbetrieben hier die Baumöglichkeiten in Sotschi zu ermöglichen. Das ist ja eigentlich das Schlimme daran gewesen.

Und Cyriak Schwaighofer hat es auch ausgeführt: Die Tatsache, dass man schon gegen die Meinung und die Zustimmung der Bevölkerung diese Bewerbung durchgeführt hat, zeigt auch auf, dass die Politik gut beraten wäre, nicht gegen die Bevölkerung etwas zu unternehmen. Als ich damals erfuhr, dass es zwei Finanzkreise gibt, war für mich alles klar! War für mich alles klar und habe mir gedacht, aha, super angelegt dieses Mal. Damit es wie bei der zweiten Bewerbung keine Probleme mehr mit den finanziellen Zuwendungen gibt, machen wir einen zweiten Kreis. Und dieser bleibt der Bevölkerung verborgen. Es ist doch eine gescheite Geschichte, die wir da gemacht haben. Tolle Geschichte!

Als dann beim Untersuchungsausschuss bei der letzten Sitzung die Mehrheit, die demokratische Mehrheit, das beschlossen hat, was Cyriak Schwaighofer jetzt vorgelesen hat, war – und da bitte auch eine Kritik an die Medien erlaubt – und das war für mich nicht nachvollziehbar, nicht der Inhalt wichtig, der dargelegt wurde, dass man die Konsequenzen daraus zieht, dass man möglicherweise so etwas – sollte es noch einmal stattfinden – verhindert, dass man wirklich reinen Tisch macht. Nein. Die Berichterstattung hat sich lediglich um die

Anwesenheitspanne einer Fraktion gekümmert. Das war das Wichtigste. Nicht das Inhaltliche. Hat mich auch sehr traurig gestimmt, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Und als Arzt für mich das überhaupt Überraschendste war, dass da drinnen ein jeder krank war von den Verantwortlichen. Die haben alle entweder Alzheimer gehabt oder Cerebralsklerose. Da hat sich keiner mehr an irgendwas erinnern können. Mich wundert, dass die überhaupt noch gewusst haben, wie sie heißen, wann sie geboren sind und wo sie wohnen. Weil es waren ja, glaube ich, die Fragen schon fast eine Zumutung, dass sie es wissen.

Frau Landeshauptfrau! Wenn man das mitverfolgt hat, dass man von nichts mehr eine Ahnung hat und ich glaube, die haben überhaupt nicht mehr gewusst, wann und wo sie getagt haben oder sonst irgendwas. Das war ein Trauerspiel. Wirklich ein Trauerspiel!

Was aber jetzt und das ist das äußerst Bedenkliche. Das, was die Oppositionsparteien jetzt gefordert haben, nach außen ja auch die Regierungsparteien, nämlich die Konsequenzen zu ziehen, reinen Tisch zu machen und zu verhindern, dass derartige Malversationen noch einmal passieren können, dazu haben Sie von den Regierungsparteien jetzt die Gelegenheit! Der Bevölkerung draußen zu zeigen, so was darf nicht mehr passieren, so was wird nicht mehr passieren und letztendlich bitte auch für uns die Glaubwürdigkeit der Politik wieder herzustellen. Denn eines frage ich mich schon. Wenn jetzt dieser mehrstimmige Beschluss von Ihnen nicht mitgetragen wird, dann muss ich mich schon fragen, was das für einen Grund hat. Wenn Sie alle eigentlich mit diesen Malversationen nichts zu tun haben, wenn Sie von all dem nichts gewusst haben, dann frage ich mich, warum Sie diesen Beschluss nicht mittragen können.

Wissen Sie, mir ist das jetzt gerade so eingefallen, wie ich da gesessen bin, habe ich mir gedacht, das ist wie wenn jemand ermordet wird, der hat das Messer im Rücken stecken und es kommt der Polizist und sagt, nein, so ein tragischer Unfall. Der ist über die Stiege heruntergegangen, hat ein Messer in der Hand gehabt und hat sich selber erstochen! Was denkt man sich dabei? Was ist das für ein Polizist? Will er sich vielleicht ersparen, dass er hier möglicherweise seine Kollegen von der Kriminalpolizei hat oder weitere Untersuchungen anstellt, wie das Messer in den Rücken kommt. Und dann vielleicht noch einem Verwandten des Mordopfers erklären will, naja der hat beim Runtergehen von der Stiege einen doppelten Salto geschlagen und ist so das Messer letztendlich in den Rücken gelangt, dann wird man sich seinen Teil denken, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Und ich muss ganz ehrlich sagen, sollten Sie als Regierungsparteien diesen Beschluss, der mehrheitlich hier getroffen wurde, demokratisch mehrheitlich untergraben oder hier versuchen zu korrigieren, dann muss ich mich als Karl Schnell fragen, warum? Da muss ich mir

wirklich die Frage stellen, was hat die ÖVP und die SPÖ für ein Interesse, nicht wirklich hier aufzuklären, was passiert ist. Sind Malversationen vorgekommen, in welcher Größenordnung und wer hat sie gemacht. Denn das müsste wohl das Geringste sein, was man von der Politik verlangen kann, dass hier die Aufklärung stattfindet und dass wir wirklich erfahren, wo das Geld hingekommen ist.

Was also die Gelder der Sponsoren betrifft, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Zeit ist schon längst vorbei, wo ich viel Geld verwende, um dann nicht dafür genannt zu werden oder nichts dafür zu haben. Ich glaube, so großzügige Herzen gibt es kaum mehr. Wenn eine Firma, und das ist legitim, Geld der öffentlichen Hand zur Verfügung stellt, damit wir eine derartige Bewerbung durchführen können, dann will man auch dafür etwas haben. Dann will man einen Werbungseffekt haben. Das ist auch legitim. Dann will man vielleicht auch wenigstens ein Dankeschön von der öffentlichen Hand oder von der Politik. Das ist legitim. Ich glaube nicht, dass diese Firmen oder Sponsoren wollen, dass letztendlich auch sie in ein schlechtes Licht geraten, weil ihre Gelder zweckentfremdet verwendet wurden. Und darum geht es.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bitte Sie wirklich, diesem mehrheitlichen Beschluss, den der Untersuchungsausschuss hier getätigt hat, zuzustimmen, nicht mehr die Tücher des Schweigens und des Verhüllens über diese Causa zu werfen, sondern wirklich dafür zu sorgen, dass restlos reiner Tisch gemacht und aufgeklärt wird. Sonst muss ich Ihnen vorwerfen, dass Sie damit großen Schaden für den Sport herbeiführen und großen Schaden für das Land Salzburg. Danke. (Beifall der FPÖ- und Grünen-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Als nächster zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Meisl, bitte!

**Abg. Ing. Mag. Meisl:** Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Olympische Winterspiele nach Salzburg zu holen war ein Ziel, das schon seit Anfang der Neunzigerjahre in Salzburg verfolgt wurde. Es ging dabei um die Hebung der Marke Salzburg, national wie international, verbunden mit den Zielen, Arbeitsplätze zu schaffen, den Tourismus anzukurbeln und auch die Wirtschaft anzukurbeln und selbstverständlich auch, um Infrastrukturmaßnahmen in Salzburg über die Bühne gehen zu lassen.

Wichtig war dabei auch, dass wir den Anschluss an das Wintersportland Nummer eins, nämlich Tirol, nicht verlieren. Wir wollten Gastgeber sein der zweitgrößten Sportveranstaltung weltweit und wir waren überzeugt, dass wir hervorragende Gastgeber sein können. Wir haben das auch unzählige Male bewiesen, wie zum Beispiel zum 59. Mal im Jänner mit dem

Finale der Vierschanzentournee in Bischofshofen, wie 1991 mit der Schi-Weltmeisterschaft in Saalbach oder mit der hervorragenden Rad-WM 2006 und zuletzt waren wir hervorragender Gastgeber bei den Europameisterschaften 2008.

Aber natürlich bergen solche Großveranstaltungen auch Risiken in sich und vor allem ist niemand vor kriminellen Machenschaften gefeit. Zum Einen haben wir das Internationale Olympische Komitee, das über die Vergabe der Olympischen Spiele entscheidet. Trotz Bekundungen mehrfacher Hinsicht, dass das IOC zurück will zu den Wurzeln, zurück will zu ökologischen Spielen und zu Winterspielen mit Charme, konnten wir bei der Vergabe miterleben, dass nicht diese Werte eine wesentliche Rolle spielen, sondern dass noch immer das Geld den Ton angibt. Und zum Anderen haben vermeintlich kriminelle Machenschaften im ÖOC – und hier geht es um die Veruntreuung von Millionenbeträgen – die Salzburger Bewerbung in ein gänzlich falsches Licht gerückt. Zum Leidwesen der vielen Partner und vor allem zum Leidwesen jener Personen, die mit Herzblut daran gearbeitet haben, dass die Olympischen Winterspiele 2014 in Salzburg stattfinden.

Das Ergebnis des Untersuchungsausschusses, die Zusammenfassung der Einvernahme durch den Richter zeigen aber klar, dass der Kriminalfall nicht in Salzburg liegt, sondern dass die Spuren nach Wien führen. Spuren, die von der Staatsanwaltschaft schon seit längerer Zeit, ja schon seit Jahren verfolgt werden und wo sich unabhängige Richter, Gerichte damit beschäftigen.

Unsere ausdrückliche Aufgabe war es, die politische Verantwortung zu prüfen. Wir hatten unzählige Sitzungen, ein Jahr lang. Wir haben 39 Zeugen stundenlang einvernommen. Wir hatten unendlich viele Akten vorliegen und geschätzte Kolleginnen und Kollegen von der Grünen Fraktion: Es war nicht so, dass die Unterlagen nicht zu uns gelangt sind, sondern dass es eine Zeit gedauert hat, bis die Staatsanwaltschaft uns die Unterlagen übermittelt hat, mit dem Ergebnis, dass keine Verfehlungen der Mitglieder des Aufsichtsrates festgestellt werden konnten.

Die von den Grünen gegenüber den Aufsichtsratsmitgliedern aufgestellten Behauptungen und schwerwiegenden Vorwürfe – und ich zitiere nur aus diesen Vorwürfen – "einer bewussten Verschleierung von Geldflüssen, einer gezielten Entziehung der Gelder vor der Kontrolle oder einer bewussten Schädigung der Gesellschaft oder Willkür und ähnliche kriminelle Handlungen" haben sich schlussendlich nicht annähernd bestätigt. Im Gegenteil: Sämtliche Zeugen im Untersuchungsausschuss haben bestätigt, dass die Bewerbung 2014 eine hervorragende war. Dementsprechend berechtigt war auch die Hoffnung, dass der Zuschlag für die Olympischen Winterspiele 2014 nach Salzburg kommt.

Und meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Trennung der Buchhaltung in zwei Rechnungskreise hatte zum Ziel, dass es zu keiner Vermischung der öffentlichen Gelder mit privaten Geldern kommt. Heute wissen wir – und im Nachhinein ist es immer leicht, gescheiter zu sein – dass dieses Ziel mit dieser Konstruktion nicht wunschgemäß geklappt hat. Aber die gesamte GmbH unterlag stets der Kontrolle des Landesrechnungshofes und auch der Kontrolle des städtischen Kontrollamtes. Und Sie wissen, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass sämtliche Unternehmen, wo das Land Salzburg mehr als 25 % Beteiligung hält, natürlich der Kontrolle des Rechnungshofes unterliegt. Und der Rechnungshof hat diese Kontrolle, auch diese interne Kontrolle in seinem Bericht auch lobend erwähnt und ausdrücklich gelobt. Dabei wurde betont, dass eine solche Konstruktion auch zukünftig vorgesehen werden soll.

Des Weiteren gab es auch keine Verschleierung der Finanzlage. Es lag eine korrekte Buchhaltung vor, die den Prüfern uneingeschränkt zugänglich war und auch regelmäßig geprüft wurde. Was die Gewährung des Darlehens betrifft, so war dies eine eigenmächtige und pflichtwidrige Handlung der Geschäftsführung, vorbei an den Aufsichtsratsmitgliedern und damit haben sich heute die unabhängigen Gerichte auch zu beschäftigen.

Richtig ist, dass die Finanzlage der Olympia GmbH stets angespannt war. Und hier ist es vor allem den Aufsichtsratsmitgliedern zu danken, dass sie permanent engagiert waren, Sponsoren zu finden, die zusätzliche Gelder zur Verfügung stellen. Ziel war es nämlich, mit dieser Bewerbung möglichst wenig öffentliche Mittel zu verwenden und möglichst viele private Gelder aufzutreiben. Und dieses Ziel wurde auch erreicht, wie der Landesrechnungshof in seinem Bericht auch bestätigt hat. So wurde für die Bewerbung 2014, wurden öffentliche Mittel im Ausmaß von 6,7 Millionen verwendet, wobei noch 2010 bei der Bewerbung 7,3 Millionen Euro aus der öffentlichen Hand kamen. Für mich stellt sich aber die Frage, ob auch die Grünen ihrer politischen Verantwortung nachkommen. Über ein Jahr lang wurde die gesamte Bewerbung und vor allem die maßgeblich beteiligten Personen permanent kriminalisiert. Wichtige Sponsoren und Partner der Bewerbung wurden öffentlich bloßgestellt. Und damit haben die Grünen den sprichwörtlichen Bärenienst diesem Land erwiesen. Fest steht, dass kulturelle und sportliche Großveranstaltungen bedeutende Faktoren für die heimische Wirtschaft aber auch für den heimischen Tourismus sind. Sie bringen neue Gäste in unser wunderschönes Bundesland und sie tragen maßgeblich dazu bei, dass Arbeitsplätze geschaffen werden können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Sinne meiner Ausführung darf ich auch einen Abänderungsantrag einbringen und ich war schon ein wenig erstaunt, Kollege Wiedermann, dass du schon einen Abänderungsantrag behandelst, der noch nicht einmal eingebracht wurde, der aber die wesentlichen Elemente der Forderung der Oppositionsparteien auch

beinhaltet und wie folgt lautet: "Der Salzburger Landtag wolle beschließen: 1. Der Bericht wird zur Kenntnis genommen. 2. Die Landesregierung wird ersucht 2.1 die Erkenntnisse des Untersuchungsausschusses in die Entwicklung des vom Landtag am 7. Juli 2010 einstimmig beschlossenen Verhaltenskodex einfließen zu lassen und 2.2 bei künftigen organisatorisch vergleichbaren Veranstaltungen mit maßgeblicher Landesbeteiligung wie vom Landesrechnungshof empfohlen verpflichtend eine begleitende Kontrolle einzuführen." Und ich darf diesen Abänderungsantrag auch begründen.

Wir haben am 7. Juli 2010 in diesem Hohen Haus beschlossen, dass es einen sogenannten Verhaltenskodex für Betriebe mit öffentlicher Beteiligung geben soll und dieser wird dem Salzburger Landtag auch bis Mitte kommenden Jahres vorliegen. Die Punkte 2.2 und 2.4 des Ausschussberichtes gehen voll und ganz in diesem Punkt auf. Das Rad braucht damit nicht neu erfunden werden. Die Punkte 2.1 und 2.3 des Ausschussberichtes sind bereits jetzt Kernaufgabe des Landesrechnungshofes. Und wir können uns als politische Parteien und Fraktionen jederzeit des Landesrechnungshofes bedienen, der ja unser Kontrollorgan ist. Was die Punkte 2.5 und 2.6 des Ausschussberichtes betrifft, sind hier jetzt einmal die Gerichte am Zug, die seit Jahren mit der Causa ÖOC befasst sind.

Ich ersuche daher um breite Zustimmung dieses Abänderungsantrages. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zusammenfassend darf ich festhalten, dass bereits zu Beginn des Untersuchungsausschusses die wesentlichen Ergebnisse nachzulesen gewesen wären im Bericht des Landesrechnungshofes und im Bericht des städtischen Kontrollamtes. Und wir Sozialdemokraten kommen daher zum eindeutigen Ergebnis, dass die Aufsichtsratsmitglieder gute Arbeit geleistet haben und ihrer Verantwortung im Interesse der Stadt und des Landes Salzburg selbstverständlich nachgekommen sind. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Der Abänderungsantrag gilt somit als eingebracht. Und ich darf als nächstem das Wort erteilen Herrn Abgeordneten Kreibich, bitte!

**Abg. Dr. Kreibich:** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren der Salzburger Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Salzburg und Olympia – der letzte Akt. Dabei sein ist alles – so lautet ja ein allseits bekanntes, das Olympische Prinzip. Und ich stelle mir die Frage, ob das auch auf uns Ausschussmitglieder zutrifft.

Eines können wir uns jedenfalls nicht zum Vorwurf machen, dass wir uns die Sache leicht gemacht hätten oder leichtfertig oder halbherzig angegangen wären. Auch gar nicht, dass wir

das schärfste Oppositionsrecht, nämlich dem des Untersuchungsausschusses, konterkariert oder gar untergraben hätten.

Nein! 12 öffentliche Anhörungen, 24 nicht öffentliche Sitzungen, teilweise von einer Dauer des ganzen Tages. Mehr als tausende Seiten von Urkundenkopien. Mehr als tausend Seiten von Protokollen. Ein herzliches Dankeschön an den Herrn Hofrat Edtstadler. Er sitzt nicht da. Aber Sie haben wirklich tolle Leistung gemacht. Spricht eindeutig dafür, dass wir uns mit den im Wesentlichen von den Grünen aufgeworfenen Beweisthemen eingehend, detailliert und genau beschäftigt haben.

Doch Hand aufs Herz: Cyriak Schwaighofer, wenn ich das so sagen darf: Ihr wart ja von Anfang an ja erbitterte Gegner von Olympia und der olympischen Idee. ...

**(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Olympische Idee! Hallo!)**

... Ich darf daran erinnern an die Haussitzung vom 2. Februar 2005, in der aktuellen Stunde, wo du in Bezug auf Olympia gesprochen hast. "Olympia ist ein Fegefeuer mit einer kurzen Dauer von Hitze. Aber die vergeht dann wieder. Eine Wärme sollte Olympia bringen. Das geht nicht." Und deine geschätzte Kollegin Heidi Reiter ergänzte "Die Olympia anhaftende Ideologie des 19. Jahrhunderts sei nicht geeignet, die Probleme des 21. Jahrhunderts zu lösen."

Nun: Es gab aber auch zahlreiche andere Stimmen in dieser Haussitzung am 5. Februar 2005. Sehr viele von uns erblickten in Verbindung von Olympia eine große Chance für Salzburg. Und selbst, geschätzter Karl Schnell, hat sich damals hinreißen lassen und hat gemeint, naja, vielleicht kann Salzburg mit Olympia doch etwas Gutes beibringen und Olympia auf den richtigen Weg bringen.

Auf den Punkt gebracht hat es damals Wilfried Haslauer. Er sagte "Wir wollen keine Hybridspiele. Wir wollen keine protzigen Spiele. Wir wollen Spiele der Begegnung. Wir wollen menschliche Spiele, meine Damen und Herren." Und hätte Salzburg die Austragung bekommen von Olympischen Spielen. Das wäre sicher eine Vision für Salzburg gewesen. Ich zähle aber zu jenen Politikern, die nicht sofort gleich den Arzt rufen, wenn von Visionen die Rede ist. Ich bin auch davon überzeugt, hätte Salzburg den Zuschlag zu den Olympischen Spielen 2014 bekommen, dann wären diese nicht in einem Fiasko oder sonst irgendwo geendet, sondern wir hätten uns, Salzburg, Österreich, es war ja letztendlich eine nationale Bewerbung, hervorragend als Gastgeber präsentiert.

Und ich bin mir deshalb so sicher, weil ich davon überzeugt bin und ich weiß, was unsere Landsleute imstande sind, auf den Weg zu bringen. Ich bin mir sicher, dass das ausgezeichnet gegangen wäre und Kollege Meisl hat es ausgeführt, Salzburg kann Großveranstaltungen auf die Beine stellen, wie zum Beispiel die Rad-WM oder auch die Fußball-EM.

"Reizt es Sie nicht, meine Damen und Herren, sich vorzustellen, dass Salzburg Austragungsort der Olympischen Spiele wird?" hat damals in dieser Sitzung 2005 Frau Landeshauptfrau Burgstaller geäußert. Und ich denke, dass sehr viele von uns diesen Reiz verspürt haben und auch diesem Reiz erlegen sind. ...

**(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Erlegen ist gut. Erlegen ist gut!)**

... Ich möchte aber auch betonen und klarstellen, dass ich keineswegs der Ansicht bin, dass in Bezug mit der Olympiabewerbung alles rund gelaufen ist. Diesen Eindruck konnte ich auch nicht in den zahlreichen Sitzungen gewinnen. Man kann meines Erachtens auch nicht von einer unproblematischen Bewerbung sprechen, wenn gegen maßgebliche Akteure der Olympischen Bewerbung strafgerichtliche Voruntersuchungen, Vorerhebungen laufen. Und augenscheinlich betrifft das ja nicht nur eine Person, sondern zahlreiche Personen.

Meine Damen und Herren! Dieses Faktum stimmt mich traurig. Ich bin aber auch erzürnt und erschüttert darüber, weil das die gesamte Olympia-Bewerbung 2014 in ein Licht rückt, was es nicht verdient hätte. Insbesondere nicht die zahlreichen Menschen in unserem Land, die sich mit Haut und Haaren dafür eingesetzt haben, dass Salzburg die Olympischen Spiele 2014 bekommt.

Klar in Abrede stellen möchte ich, Cyriak Schwaighofer, die Behauptung von euch, dass seitens der politischen Entscheidungsträger bewusst Graubereiche zur Unredlichkeit und Intransparenz geschaffen wurden und bewusst und gewollt undurchsichtige Konstruktionen zugelassen wurden.

Natürlich, im Nachhinein ist man immer gescheiter. Das ist eine Binsenweisheit und weiß man ja bereits seit Menschengedenken. Die Idee von den zwei Rechnungskreisen ist gelinde gesagt in die Hose gegangen. Nur es waren die Aufsichtsräte in der zuständigen Aufsichtsratssitzung, die darauf hingewiesen haben auf diese Bedenken. Und ich möchte eines festhalten, das wird oft etwas vertauscht: Der Gesetzgeber unterscheidet ganz genau zwischen Aufsichtsrat und Geschäftsführung. Das sind zwei unterschiedliche Organe einer Kapitalgesellschaft und es wird teilweise, so bekomme ich den Eindruck, dass ihr glaubt, dass der Aufsichtsrat sollte eine Art Ersatzgeschäftsführung sein. Das ist es jedenfalls nicht!

Faktum ist, dass vorgelagerter Finanzausschuss und Controllingorgan letztendlich nicht geeignet waren, die Malversationen zu verhindern. Ja, die Bewerbung unterlag ja auch noch der nachgehenden Kontrolle, das hat man im Vorhinein gewusst, vom Landesrechnungshof und vom Kontrollamt der Stadt Salzburg. Ich wage allerdings zu behaupten, dass bei derartigen großen Organisationen, wie es eben für die Olympischen Spiele 2014 gewesen ist, niemals die Gefahr von unseriösen Machenschaften gänzlich ausgeschlossen werden kann. Sollte es tatsächlich zu strafgerichtlichen Verurteilungen kommen, könnte man sagen, dass man für diesen Fall, nämlich den krimineller Machenschaften, nicht gerüstet gewesen ist.

Was bleibt unterm Strich? Jedenfalls bedauerlicherweise ein fahler Nachgeschmack. Der Untersuchungsausschuss hat einiges hervorgebracht. Wir haben auch einige Arbeit den Gerichten abgenommen. Aber die große Sensation, ist ausgeblieben und das war zu erwarten. Es war ein legitimes Recht der Grünen, einen Untersuchungsausschuss zu initiieren. Gleichwohl es leicht sein könnte, dass ihre euch jetzt denkt, vielleicht gibt es ein anderes Thema, was vielleicht geeigneter und bedeutender wäre für einen Untersuchungsausschuss.  
...

**(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Musst du die Regierung fragen!)**

... Es zählt sicher – und da gebe ich euch Recht – zu den ureigensten Aufgaben des Landtages, innerhalb des selbständigen Wirkungsbereiches des Landes Salzburgs Untersuchungen anzustellen. Ich betone innerhalb des selbständigen Wirkungsbereiches des Landes Salzburg. Aber nicht alles darüber hinaus. Das ist nicht unsere Aufgabe.

Eines darf jedenfalls nicht über bleiben, meine Damen und Herren, dass wir Salzburger nicht in der Lage wären, Großveranstaltungen, sei es jetzt in sportlicher Hinsicht oder in kultureller Hinsicht, auf die Beine zu stellen. Unser Land fährt gut mit derartigen Projekten und beweist die Vielseitigkeit von unserem Land und letztlich auch unsere Begabung, erstklassige Gastgeber zu sein.

Ich nehme zur Kenntnis, nach 15 Jahren Olympia-Bemühungen des Landes Salzburgs – begonnen hat das 1995 mit Othmar Raus, zumindest habe ich es so nachgelesen. 15 Jahre später ist man gescheitert geworden. Ich gehe davon aus, dass eine Olympia-Bewerbung für uns alle hier im Raum sitzend wohl nicht mehr in Frage kommen wird. Und zur allgemeinen Beruhigung kann ich sagen, es ist nie zu spät, klüger zu werden. In diesem Sinne denke ich mir doch, lieber Cyriak Schwaighofer, dass, eure Beweisthemen durchwegs nicht bestätigt worden sind. Danke. (Beifall der ÖVP- und SPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Als nächster zu Wort gemeldet der Abgeordnete Essl, bitte!

**Abg. Essl:** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohe Landesregierung! Werte Kollegenschaft!  
Werte Zuhörer!

Also ich war bis auf eine Sitzung bei allen Sitzungen dieses Untersuchungsausschuss. Ich war auch bei vielen Besprechungen, bei Akteneinsichtnahmen. Und für mich hat sich innerhalb dieses Jahres ein ganz ein anderes Bild gezeigt, wo ich eigentlich früher, vielleicht naiv, vielleicht zu ehrlich, an Dinge geglaubt habe, die ich mir nicht vorstellen hätte können.

Für mich war das Österreichische Olympische Komitee eine tolle Einrichtung, das das Interesse des Landes, der Republik, auch unserer Bundesländer vertritt. Ich habe mir gedacht, so Lobbyisten, die machen schon ihr Handwerk, die wissen was sie tun. ...

**(Unverständlicher Zwischenruf Landesrat Blachfellner)**

... Ja, Kollege, ich bin noch nicht ganz fertig, Kollege Blachfellner. Du kannst dich dann gerne wieder zu Wort melden. Und ich dachte, diese Olympischen Spiele in ihren Grundsätzen sind eigentlich ganz was Tolles. Der Sport steht im Mittelpunkt des Geschehens. Dann habe ich mir gedacht, na, tolle Sportler haben wir in diesem Land, die unentgeltlich Werbung machen für unser Land, die die Jugend begeistern und vieles mehr. Und ich muss ehrlich feststellen, ich habe sehr viel gelernt. Man kann schon eigentlich sagen, diese Geister, die ich rief, diese Karawane, dieser Tross, kann man heutzutage in München antreffen, also gar nicht so weit weg von uns, 140 Kilometer, kann man die Damen und Herren, die uns ja so großartig unterstützt haben, für die Bewerbung Bayerns sehen, wirken sehen und ihnen zuhören, wie toll und wie toll sie arbeiten.

Ganz verstanden habe ich es dann nicht, dass eigentlich diese Lobbyisten, nachdem sie bezahlt worden sind, denen, die sie bezahlt oder die Aufträge erteilt haben, eigentlich öffentlich – sage ich einmal – nicht gut ausschauen lassen haben. Man hat den anderen Aufsichtsratsvorsitzenden gesagt, er kann nicht Englisch und was weiß ich alles, was alles verbreitet worden ist an diffusen Unwahrheiten.

Und ich glaube, wir im Ausschuss haben uns nichts leicht gemacht, zu sagen oder gar Köpfe verlangt. Das ist glaube ich in keiner Diskussion auch wirklich andiskutiert worden. Sondern wir wollten sagen, wir lernen daraus und versuchen, das einfach besser zu machen. Deshalb haben wir wirklich im Ausschuss versucht, einen Bericht zu machen, der eigentlich für alle mitzutragen wäre und eigentlich die logische Konsequenz aus unserem Handeln ist.

Und wir wissen, die Mehrheit in diesem Haus möchte das nicht. Sie hat jetzt einen Abänderungsantrag eingebracht. Der Punkt 1 betrifft einen Beschluss, der in diesem Haus schon

gefällt worden ist. Der Punkt 2 ist halt jetzt auch nicht mehr das Wahre. Weil von dem sind wir immer ausgegangen. Wir Freiheitlichen haben sehr viele Maßnahmen unterstützt mit der Regierung. Immer in der Erwartung, dass die begleitende Kontrolle auch durchgeführt wird. No na nicht!

Deshalb wird die Freiheitliche Fraktion einen Abänderungsantrag einbringen, der natürlich viel umfassender ist als der von den Regierungsparteien. Ich werde das dem Herrn Präsidenten übergeben und gleichzeitig verlange ich für die Freiheitliche Fraktion eine namentliche Abstimmung.

In diesem Sinne hoffe ich, dass Salzburg seinen eigenen Weg geht, dass diese Sachen nicht mehr passieren und meine persönliche Einschätzung: Ich weiß ja nicht, wie lange ich diesem Haus angehöre. Das kann lange dauern, das kann kurz sein. Aber für mich kommt eine derartige Bewerbung für die Olympischen Spiele nicht mehr in Frage.

Und Kollege Kreibich! Nicht das Land, das sich bemüht, du hast den Wilfried Haslauer zitiert, hat das Rennen gemacht, sondern wie würden meine Freunde in Litauen sagen: "Die Oligarchen haben zugeschlagen. Ein Staat der Oligarchen hat die Spiele bekommen!" Herzlichen Dank. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

**(Zwischenruf Abg. Dr. Kreibich: Ja. Genau.)**

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Der Abänderungsantrag ist somit eingebracht und wird vervielfältigt und den Fraktionen zur Verfügung gestellt.

Ich sehe derzeit keine Wortmeldungen mehr. Dann werden wir sicher in Kürze zur Abstimmung kommen. Ist der Abänderungsantrag den Fraktionen schon bekannt? Wird gerade verteilt.

Wir werden jetzt die Reihenfolge der Abänderungsanträge festlegen. Die FPÖ Fraktion hat die namentliche Abstimmung begehrt. Und gibt es eine gegenteilige Meinung, dass man hier keine namentliche Abstimmung macht? Das sehe ich nicht. Und somit werde ich gleich zur Abstimmung kommen und wird dann die Schriftführerin gebeten, die Namen zu verlesen.

Vielleicht dass die Fraktionen noch kurz den Antrag durchlesen können. In Kürze werden wir dann zur Abstimmung schreiten.

So, wir kommen zur namentlichen Abstimmung in folgender Reihenfolge. Zuerst der Abänderungsantrag der Freiheitlichen und als nächster wird der Abänderungsantrag der SPÖ abge-

stimmt. Sind alle Klarheiten, dann würde ich die Schriftführerin bitten, dass sie zu mir heraufkommt und wir mit der Abstimmung beginnen. In der Geschäftsordnung ist geregelt, wenn mindestens vier Abgeordnete eine namentliche Abstimmung verlangen, ist dem stattzugeben. Die FPÖ-Fraktion verfügt über fünf Abgeordnete. Damit ist dieser Abstimmung stattzugeben. Bitte, Frau Schriftführerin, mit der Verlesung der Namen zu beginnen.

Wir stimmen jetzt den Abänderungsantrag der Freiheitlichen zu Nr 186 der Beilagen, 3. Session der 14. Gesetzgebungsperiode ab. Wer für diesen Abänderungsantrag ist, stimmen wir namentlich ab. Bitte! 'Frau Schriftführerin Solarz!

**Abg. Dr. Solarz** (verliest):

Blattl Rosemarie, FPÖ	Ja.
Ebner Johannes, SPÖ	Nein.
Ebner Waltraud, ÖVP	Nein.
Essl Lukas, FPÖ	Ja.
Hagenauer Anja, SPÖ	Nein.
Hirschbichler Adelheid, SPÖ	Nein.
Illmer Simon, ÖVP	Nein.
Kosmata Arno, SPÖ	Nein.
Dr. Kreibich Florian, ÖVP	Nein.
Mag. Roland Meisl, SPÖ	Nein.
Gudrun Mosler-Törnström, SPÖ	Nein.
Theresia Neuhofer, ÖVP	Nein.
Michael Obermoser, ÖVP	Nein.
Sonja Ottenbacher, ÖVP	Nein.
Dr. Pallauf, ÖVP	Nein.
Margit Pfatschbacher, SPÖ	Nein.
Pfeifenberger Peter, SPÖ	Nein.

**Abg. Waltraud Ebner** (verliest):

Weiter mit

Abg. Riezler, SPÖ	Nein.
Mag. Gerlinde Rogatsch, ÖVP	Nein.
Ernst Rothenwänder, FPÖ	Ja.
Dr. Astrid Rössler, Die Grünen	Ja.
Dr. Josef Sampl, ÖVP	Nein.
Mag. Hans Scharfetter, ÖVP	Nein.
Dr. Josef Schlömicher-Thier, SPÖ	Nein.
Mag. Karl Schmidlechner, SPÖ	Nein.

Dr. Karl Schnell, FPÖ	Selbstverständlich ja.
Dr. Josef Schöchgl, ÖVP	Nein.
Cyriak Schwaighofer, Die Grünen	Ja.
Ing. Josef Schwarzenbacher, ÖVP	Nein.
Dr. Nicole Solarz, SPÖ	Nein.
Walter Steidl, SPÖ	Nein.
Dr. Christian Stöckl, ÖVP	Nein.
Friedrich Wiedermann, FPÖ	Ja.
Robert Zehentner, SPÖ	Selbstverständlich nein.

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** So. Damit ist dieser Abänderungsantrag abgelehnt. 27 Nein- und 7 Ja-Stimmen. Wir kommen zum weiteren Abänderungsantrag der Nr 186 der Beilagen zum stenographischen Protokoll des Salzburger Landtages, der 3. Session der 14. Gesetzgebungsperiode. Hier ist Abstimmung mittels Handzeichen vorgesehen. Wer mit dem Abänderungsantrag einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Gegenprobe. Dieser Abänderungsantrag ist mit 27 Stimmen für und 7 gegen angenommen und damit ist der Bericht abgeschlossen.

Wir kommen zum nächsten Punkt

7.7 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Überstundenregelung in den Büros der Regierungsmitglieder - Nr 190 der Beilagen

Es ist Debatte von der FPÖ angemeldet.

**Abg. Dr. Schnell:** Hilft eh nichts!

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Keine Debatte. Zurückgezogen. Der Bericht wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen FPÖ und Grüne im Ausschuss angenommen. Ich bitte um Abstimmung. Wer ist für den Bericht? Danke. Gegen den Bericht? Somit gleiches Stimmverhalten wie im Ausschuss. Mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen FPÖ und Grüne angenommen.

Wir kommen zum Punkt

7.8 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend ein Antikorruptionsprogramm für die Salzburger Landesverwaltung - Nr 191 der Beilagen

Der Punkt 7.8 wurde im Ausschuss mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ gegen die Grünen angenommen. Wer mit diesem Bericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenprobe. Damit ist der Bericht mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ gegen Grüne angenommen.

Wir kommen zum Bericht

7.9 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Dr.<sup>in</sup> Solarz, Steidl und Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc betreffend die Schaffung einer Möglichkeit für Online-Petitionen (E-Petitionen) - Nr 192 der Beilagen

Im Ausschuss wurde dieser Bericht mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und Grüne gegen die FPÖ angenommen. Wer mit dem Bericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenstimmen. Der Bericht wurde mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und Grüne gegen die Stimmen der FPÖ angenommen.

Wir kommen nun zum Bericht 7.13. Entschuldigung. 7.11.

7.11 **Bericht** des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend den Bahnhof Ederbauer - Nr 194 der Beilagen

Hier gibt es eine Debatte, angemeldet von FPÖ bitte.

**Abg. Essl:** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Leider hatte ich kein Rederecht im Ausschuss. Da ging es ja um die Haltestelle Ederbauer. Inzwischen weitet sich ja die Schließung der Haltestellen und Einschränkung der Haltestellen im Flachgau aus. Es ist jetzt Straßwalchen-Steindorf in Diskussion. Die werden ebenfalls nur noch unbefriedigend mit Zügen bedient. Weiters haben wir gehört, dass die Verkehrsverlagerung der Güter auf die Schiene völlig Schiffbruch erlitten hat im wahrsten Sinne des Wortes, dass da 60 Verladestellen österreichweit geschlossen werden. Das Defizit und die Miswirtschaft der ÖBB möchte ich gar nicht weiter ausholen.

Weiters haben wir ja gehört, jetzt mit der Einführung des Winterfahrplanes ist es zu weiteren Reduzierungen der Service- und Kundenfreundlichkeit der ÖBB gekommen. Deshalb bringen wir den Zusatzantrag ein, der lautet: "Der Salzburger Landtag wolle beschließen, die Landesregierung wird weiters beauftragt, sowohl bei der Bundesregierung als bei der ÖBB darauf einzuwirken, dass der mit 12. Dezember 2010 eingestellte Fahrscheinverkauf in Nahver-

kehrszügen wieder aufgenommen wird.“ Der Salzburger Landtag hat sich in der Vergangenheit immer wieder mit der Serviceleistung der ÖBB auseinander gesetzt. Ich habe die Unterstützung sämtlicher Seniorenorganisationen, die das bemängeln, dass erstens einmal die ganzen Bahnhöfe jetzt personalfrei sind, das heißt, wir haben keinen Fahrdienstleiter, keinen Ansprechpartner mehr. Wir haben das Problem mit den Fahrscheinautomaten, wo man – da lade ich wirklich die Regierung ein, das vor Ort einmal zu machen – größte Probleme hat, eine gewünschte Fahrkarte hier ausdrucken zu lassen.

Das Nächste: Wir haben das Problem, dass man jetzt 15, 20 Minuten davor schon hinkommen muss, weil sich Leute nicht auskennen und am Fahrscheinschalter stehen. Du brauchst eine Karte, jetzt musst du zuerst denen behilflich sein, dass sie eine Karte ziehen können. Das Ganze nimmt Ausmaße an, die einfach nicht mehr verträglich sind. Auch nicht für den Ruf der ÖBB. Und deshalb ersuche ich wirklich, über die Parteigrenzen hinaus diesen Zusatzantrag auch zu unterstützen im Sinne der Bürger. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Danke. Damit ist der Zusatzantrag eingebracht. Gibt es noch weitere Wortmeldungen? Ansonsten würde ich vorschlagen, dass wir diesen als Punkt zwei dazunehmen und den einstimmigen Bericht punktweise abstimmen.

Wer mit dem Ausschussbericht Nr 194 der Beilagen, Punkt 1 einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Einstimmig. Und wer mit dem Ausschusspunkt 2 einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Einstimmig. Somit wurde auch dieser Bericht mit dem zusätzlichen Punkt 2 einstimmig angenommen.

Wir kommen zu Punkt

7.13 **Bericht** des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend Jobtickets für die MitarbeiterInnen im Salzburger Landesdienst - Nr 196 der Beilagen

Im Ausschuss wurde dieser Bericht mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP gegen FPÖ und Grüne angenommen. Bitte um Abstimmung. Wer mit dem Bericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenprobe. Somit wurde der Bericht mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen die Stimmen der FPÖ und Grüne angenommen.

Wir kommen zu Punkt

7.15 **Bericht** des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Klubobfrau Mag. Rogatsch, Dr. Kreibich und Ottenbacher betreffend die Schaffung eines Österreichischen Präventionsgesetzes - Nr 198 der Beilagen

Im Ausschuss wurde dieser Bericht mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grüne gegen die FPÖ angenommen. Ich komme zur Abstimmung. Wer mit dem Bericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Somit ist dieser Bericht nun einstimmig angenommen. Danke. Einstimmig.

Wir kommen zu Punkt

7.21 **Bericht** des Petitionsausschusses zur Petition der Stadtgemeinde Radstadt betreffend Umfahrungstunnel – Umweltschutztunnel Radstadt - Nr 204 der Beilagen

Hier ist Debatte FPÖ angemeldet.

**Abg. Essl:** Wir ziehen zurück.

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Wird zurückgezogen. Der Bericht wurde im Ausschuss mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und Grüne gegen die FPÖ angenommen. Bitte um Abstimmung. Wer mit dem Bericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenprobe. Der Bericht wurde mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und Grüne gegen die FPÖ angenommen.

Wir kommen zu Punkt

7.22 **Bericht** des Petitionsausschusses zur Petition des Salzburger Seniorenbeirates betreffend "Wohnen im Alter" - Nr 205 der Beilagen

Der Bericht wurde mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP gegen Grüne und FPÖ im Ausschuss angenommen. Ich komme zur Abstimmung. Wer mit dem Bericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenprobe. Somit wurde der Bericht mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen FPÖ und Grüne angenommen.

Wir kommen zu Punkt

7.25 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Dringlichen Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend eine Verfassungsklage gegen das Sparpaket der Bundesregierung - Nr 268 der Beilagen

Dieser Bericht wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen FPÖ und Grüne angenommen. Wer mit dem Bericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenprobe. Somit wurde der Bericht mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen die Stimmen von FPÖ und Grüne angenommen.

Damit ist der Punkt 7 abgeschlossen. Wir schreiten zu

### **Punkt 8: Beantwortung schriftlicher Anfragen**

8.1 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl und Wiedermann an die Landesregierung betreffend Konsequenzen einer Missstandsfeststellung der Volksanwaltschaft der Gemeinde Bad Vigaun - Nr 206 der Beilagen

FPÖ Diskussion angemeldet.

**Abg. Essl:** Zurückgezogen.

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Zurückgezogen.

8.2 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 30. September 2010 - Nr 207 der Beilagen

Keine Wortmeldung.

8.3 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend Masterplan für den Sonderpädagogischen Bereich - Nr 208 der Beilagen

Wortmeldung Grüne angemeldet. Keine. Ist zurückgezogen.

8.4 **Anfrage** der Abg. Klubobfrau Mag. Rogatsch und Dr. Stöckl an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Implementierung der Neuen Mittelschule im Bundesland Salzburg - Nr 209 der Beilagen

Wortmeldung ÖVP angemeldet.

**Abg. Mag. Rogatsch:** Zurückgezogen.

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Zurückgezogen.

8.5 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer - Nr 210 der Beilagen

Wortmeldung Grüne angemeldet. Wird zurückgezogen.

8.6 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend Entwicklung von Planstellen im Pflichtschulbereich in Salzburg - Nr 211 der Beilagen

Ebenfalls Wortmeldung Grüne. Zurückgezogen.

8.7 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend Straßenbaumaßnahmen im Pinzgau - Nr 212 der Beilagen

Wortmeldung FPÖ angemeldet. Zurückgezogen.

8.8 **Anfrage** der Abg. Klubvorsitzenden Ing. Mag. Meisl und Pfeifenberger an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Salzburger Delegation in Shanghai im Oktober 2010 - Nr 213 der Beilagen

Wortmeldung SPÖ.

**Abg. Ing. Mag. Meisl:** Zurückgezogen.

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Zurückgezogen.

8.9 **Anfrage** der Abg. Mag. Scharfetter und Obermoser an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die Vorbildwirkung des Landes Salzburg bei der Energieeffizienz - Nr 214 der Beilagen

Wortmeldung ÖVP. Zurückgezogen.

8.10 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend den Einsatz von betriebsfremden Personen in den SALK - Nr 215 der Beilagen

8.11 **Anfrage** der Abg. Neuhofer und Ing. Schwarzenbacher an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend den Anteil von Holzbaumaßnahmen bei öffentlichen Bauvorhaben des Landes Salzburg - Nr 216 der Beilagen

Wortmeldung ÖVP.

**Abg. Mag. Rogatsch:** Zurückgezogen.

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Zurückgezogen.

8.12 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend die geplante  
Novelle zum Salzburger Naturschutzgesetz - Nr 217 der Beilagen

Wortmeldung Grüne.

**Abg. Schwaighofer:** Nein.

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Zurückgezogen.

8.13 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Eisl betreffend die Teilnahme von Landesbediensteten an Master-Programmen und Universitätslehrgängen - Nr 218 der Beilagen

8.14 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Eisl betreffend die Errichtung einer Schottergrube am Lidaun in Faistenau - Nr 219 der Beilagen

8.15 **Anfrage** der Zweiten Präsidentin Mosler-Törnström BSc, Zehentner und Pfeifenberger an Landesrat Eisl betreffend die Förderung von LEADER-Projekten in den LEADER-Regionen Flachgau Nord und Kulturerbe Salzkammergut - Nr 220 der Beilagen

Wortmeldung SPÖ.

**Abg. Ing. Mag. Meisl:** Zurückgezogen.

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Zurückgezogen.

8.16 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrat Eisl betreffend die Unterschutzstellung der Klessheimer Allee - Nr 221 der Beilagen

Wortmeldung Grüne. Zurückgezogen.

8.17 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Blachfellner betreffend eine geplante Novelle des Salzburger Landesumweltanwaltschaft-Gesetzes - Nr 222 der Beilagen

Ebenfalls Wortmeldung Grüne. Zurückgezogen.

8.18 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Blachfellner betreffend die Errichtung einer Schottergrube am Lidaun in Faistenau - Nr 223 der Beilagen

8.19 **Anfrage** der Abg. Dr. Kreibich und Ing. M. Sampl an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Blachfellner betreffend Gütezeichen für Hausverwaltungen - Nr 224 der Beilagen

Wortmeldung ÖVP zurückgezogen.

8.20 **Anfrage** der Abg. Mag. Scharfetter, Obermoser und Dr. Kreibich an Landesrat Blachfellner betreffend die Bemühungen des Landes Salzburg zur Außerdienststellung der Kernkraftwerke Isar 1 und Isar 2 - Nr 225 der Beilagen

Wortmeldung ÖVP.

8.21 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrat Blachfellner betreffend die Projekte Senningerfeld und Smaragdbahn in Bramberg - Nr 226 der Beilagen

Wortmeldung Grüne.

8.22 **Anfrage** der Abg. Pfatschbacher und Riezler an Landesrätin Eberle betreffend Kinderbetreuungsangebote von Betrieben - Nr 227 der Beilagen

Wortmeldung SPÖ.

**Abg. Ing. Mag. Meisl:** Zurückgezogen.

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Zurückgezogen.

8.23 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Scharer betreffend die Josef-Rehrl-Schule - Nr 228 der Beilagen

Wortmeldung FPÖ.

**Abg. Essl:** Zurückgezogen.

**Präsident Ök.-Rat Illmer:** Zurückgezogen.

8.24 **Anfrage** der Abg. Klubobfrau Mag Rogatsch, Pallauf und Ottenbacher an Landesrätin Scharer betreffend die Erstellung eines Pflege-Masterplans für Salzburg - Nr 229 der Beilagen

Wortmeldung ÖVP. Zurückgezogen.

8.25 **Anfrage** der Abg. Klubobfrau Mag. Rogatsch, Ottenbacher und Obermoser an Landesrätin Scharer betreffend die Versorgungssituation für Dialysepatienten in der Versorgungsregion 52 - Nr 230 der Beilagen

Wortmeldung ÖVP auch zurückgezogen.

8.26 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrätin Scharer betreffend die Gewährung der Hilfe in besonderen Lebenslagen - Nr 231 der Beilagen

8.27 **Dringliche Anfrage** gemäß § 78 (5) GO-LT an Landesrat Eisl betreffend das Tiereschutzwesen im Land Salzburg - Nr 233 der Beilagen

Bevor ich nun zum Schluss komme, möchte ich noch eine kurze Zusammenfassung geben.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wir sind damit an das Ende der Tagesordnung gekommen. Traditionellerweise wird von der Landtagsdirektion sehr genau die Arbeit des Landtages dokumentiert, auch in Form der Zusammenstellung verschiedener Daten. Ich erinnere daran, dass wir acht Plenarsitzungen an acht Sitzungstagen sowie 26 Ausschusssitzungen und zwei parlamentarische Enqueten abgehalten hatten. Heuer kam besonders dazu auch der parlamentarische Untersuchungsausschuss zum Thema der Finanzströme Bewerbung

Olympische Winterspiele 2014 mit insgesamt 24 Sitzungstagen. Die Ausschüsse haben insgesamt 195 Berichte erarbeitet sowie vier neue Gesetze. Das Bergführersport-Gesetz, Berufsamerkenngsgesetz, Landesgesetz zur Umsetzung der EU-Dienstleistungsrichtlinie und Mindestsicherung sowie insgesamt 47 verschiedene Gesetzesnovellen beschlossen.

Der Landtag war auch nicht arm an verschiedenen Veranstaltungen: Vom SchülerInnen-Parlament über Buchpräsentationen bis hin zur Mitwirkung und Unterstützung der Landesrechnungshofdirektoren-Konferenz. Für das Interesse der Schulen mit 25 Besuchen möchte ich mich bedanken. Der Festakt der Russisch-Österreichischen Sommerschule war sicher auch besonders interessant. Diese Dokumentation wird dem Protokoll angefügt und selbstverständlich auch Ihnen zur Verfügung gestellt.

Abschließend berufe ich die nächste Sitzung für den 9. Februar 2011 ein. Ich wünsche Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest, noch eine besinnliche Adventzeit und viel Erfolg im Jahr 2011 und darf die Sitzung schließen. Herzlichen Dank. (Beifall der Abgeordneten)

**Ende der Sitzung: 17:45 Uhr**

Dieses Protokoll wurde  
am **9. Februar 2011**  
in der Sitzung des Salzburger Landtages  
**genehmigt.**

Der Präsident:

Die Schriftführerin: